

# Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummer 4 kr. Inserate nach anstehendem Tarif. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

## Die Einzelaktion der Mächte.

W u d a p e s t, 30. November.

Unfähig zum Leben, scheidet die Konferenz sich an, zu sterben. Europa, das seit acht Wochen zum Kinderpott geworden ist, wird abermals ein geographischer Begriff, und die europäischen Mächte treten wieder vereinzelt in die Aktion. Unsere Monarchie hat, das Ende des Selbstauflösungsprozesses der Konferenz nicht erst abwartend, durch die Entsendung des Grafen R h e v e n h ü l l e r in das serbische und das bulgarische Hauptquartier die Politik der That eingeleitet. Jetzt gilt es, auf dem einmal beschrittenen Pfade folgerichtig weiter zu gehen und jene verhängnisvolle Halbheit zu vermeiden, welche sich vor mehr denn drei Jahrzehnten der ganz ähnlichen Mission des Grafen Leiningen in's türkische Hauptquartier bei Cetinje angeschlossen und die Isolierung unserer Monarchie und deren späteres Mißgeschick auf den Schlachtfeldern Oberitaliens und Böhmens vorbereitet hat.

Damals hatte sich am Ende eines gräueltollen Krieges Omer Pascha durch Blutbäche und über Leichenberge einen Weg mitten durch Montenegro gebahnt. Die Heerschaaren der Schwarzen Berge waren zerschmettert, Cetinje lag zu den Füßen des Siegers, die Montenegriner stehien bei Oesterreich um Rettung vor den türkischen Waffen und den Qualen des Hungers. Da erschien Graf Leiningen mit derselben kategorischen Erklärung, die am Samstag Früh vom Grafen R h e v e n h ü l l e r dem Fürsten von Bulgarien übermittelt worden, bei dem türkischen Generalissimus. Die Montenegriner waren dem Untergange entronnen, ihr Gebiet wurde von den Eroberern geräumt, nur die Anlegung von türkischen Karawanen auf dem Wege von S t u t a r i nach N i s s i e m üßten sie im Friedensvertrage zugestehen — die Verwirklichung des Zugeständnisses haben sie freilich gehindert und Sultan Pascha mußte 1876 den Marsch auf jenem Wege mit furchtbaren Opfern erkaufen. Dank für ihre rettende That hat die Monarchie von den Montenegriner wohl erwartet, doch nicht erhalten. Manch' junges ungarisches und österreichisches Soldatenleben ist bei den Insurrektionen in den Bocche und der Herzegovina von montenegrinischen Freibeutern vernichtet worden. Doch die Halbheiten und

Verkehrtheiten der Wiener Politik während des Krimkrieges haben wesentlich dazu beigetragen, daß die vom Grafen Leiningen gestreute Saat nicht aufgehen konnte.

Anders soll und muß es jetzt werden. Das einer That gleich gekommene, von unserem auswärtigen Amte durch den Mund des Grafen R h e v e n h ü l l e r gesprochene Wort muß gehalten, die österreichisch-ungarische Interessensphäre, deren Markstein wir aufgestellt haben, muß dauernd gesichert werden. Serbien darf nie mehr, wie es Montenegro gethan, in den Bannkreis des Panславismus zurückfallen. Der Verzicht Oesterreich-Ungarns auf die Ausübung politischen Einflusses in Bulgarien und Rumelien ist mit der Forderung unseres Abgesandten an den Fürsten Alexander ausgesprochen. Letzterer hat durch die Form seiner Waffenstillstands-Proklamation dafür gesorgt, daß in jedem bulgarischen Herzen ein Stachel wider unsere Monarchie sitzen bleibe. Der Verzicht ist ein leichter gewesen, weil wir dort nichts zu verlieren hatten. Der Wahn von der Möglichkeit, jemals das von moskowitzischen Intriguen und Waffen geschaffene Fürstenthum politisch oder auch nur wirtschaftlich uns „angliedern“ zu können, sollte selbst aus den Köpfen der Träumer verfliegen sein. Wir können die Freundschaft Bulgariens nie gewinnen, aber können sie entbehren. Denn mochte im vorigen Jahrhundert noch der Flug der Entwürfe unserer Staatsmänner bis Stambul schweifen, so ist nach dem Aufwachen des russischen Weltreichs unser Drang nach Osten für so lange vom Bosphorus abgewandt worden, als dieses Reich besteht.

Vielleicht haben wir nicht einmal den Dank der Serben zu erwarten. Die serbischen Massen werden schwerlich jemals zum vollen Bewußtsein der Gefahr kommen, aus welcher das Wort unserer Monarchie sie gerettet hat. Mit fiebernder Hast setzt die Belgrader Regierung die Rüstungen fort, als stehe ein neuer Waffengang vor der Thür. Um das zweite Aufgebot, dessen Mannschaften an den letzten Türkenkriegen theilgenommen haben, hat die Romantik einen Strahlenkranz geflochten. Den Agenten der slavischen Wohlthätigkeits-Komités dürfte es unschwer gelingen, die serbischen Bauern zu bereden, daß nur Oesterreich-Ungarns Friedens-

stiftung einen neuen Siegeslauf hinten gehalten hätte. Aber eine Interessenpolitik — und nur solche darf unsere Monarchie sich gestatten — rechnet nicht mit der fragwürdigen politischen Dankbarkeit. Sie erfüllt eine Pflicht gegen König Milan und seine Regierung, welche unter den schwierigsten Verhältnissen und nicht ohne Gefahren freundschaftlich zu unserer Monarchie gestanden und, dem Verlangen weiter serbischer Volkskreise zuwider, Störungen der civilisatorischen Thätigkeit unserer Verwaltung in Bosnien über die Drina herüber gehindert haben. Es geziemt dem Starken, Treue zu erweisen Allen, die ihm treu gewesen sind. Die kleinen Nationen sollen wissen, daß unsere Freundschaft keine bloß platonische ist, sondern sich in den Stunden der Bedrängniß bewährt. Und dann liegt es in unserem eigensten Interesse, jeden Einbruch der, naturgemäß dem russischen Einflusse anheimfallenden, wenn auch scheinbar zeitweise von diesem emanzipirten Kräfte in jene Sphäre zu verhüten, die wir militärisch unklammern. Die Bulgaren an der Morava wären die russische Vorhut im Kriege wider Oesterreich-Ungarn. Nicht Sentimentalität, sondern Klugheit hat uns geboten, den Zusammenbruch des einzigen, vom Panславismus nicht gelenkten Volksstammes auf der Balkan-Halbinsel zu wehren und so das Vordringen der russischen Machtsphäre bis an die Adria zu verhindern.

Jede Aktion ist weise, die zu gutem Ende führt. Ist die jetzt erfolgte Ziehung einer Grenzlinie zwischen den beiden Aktionskreisen im Einverständnisse mit Rußland erfolgt, so ist die Gefahr eines Zusammenstoßes mit dem moskowitzischen Reiche nicht nahe gerückt. Wir können dann ruhig zusehen, wie Rußland sich mit Wiederherstellung seines erschütterten Prestige in Bulgarien abmüht. Aber selbst der unbeeinträchtigte Fortbestand der offiziellen russischen Freundschaft könnte jetzt, da die Mächte ihre Aktionsfreiheit zurückgewonnen haben und der Erfolg den Bulgaren Freunde gewonnen hat, nicht offenbare Verwicklungen vereiteln. Sollte jetzt, wie nach der Mission Leiningen, ein abermaliges Schwanken zwischen den Neigungen zum Czarenhofe und der von den Interessen der Monarchie gebotenen Politik eintreten, sollte man in Wien nicht gewillt sein, die Konsequenzen der voll-

## Die Pariser Schriftstellerwelt.

Original-Beurteilung des „Neuen Pester Journal“

Liebenswürdigkeit und einnehmende Formen für alle Welt sind, wie wir es in einem früheren Aufsatze bei dem verschlossenen Feuilleton und dem mürrischen Zola gesehen haben, nicht die Sache der literarischen Korporationen. Sehen wir hinzu, daß Mangel an Liebendwürdigkeit, insofern diese als bloße Formsache geübt wird, wohl zu beklagen ist, aber nicht zugleich Mangel an humanem Sinn und an Wohlwollen bedeutet. Unliebendwürdigkeit wird aber geradezu geheiligt und ist eine faktische Sache, wenn sie nicht aus Arroganz und Hochmuth hervorgeht, sondern die nothwendige Folgewirkung einer übergroßen geistigen Anspannung ist, die, was sie dem Einzelnen an böstlichen Lächeln schuldig bleibt, der ganzen Welt an ernstlichen und gediegenen Leistungen reichlich zurückzahlt. Ein wenig mag sich auch das souveräne Gefühl bei Victorien S a r d o u hineinmischen, das er, vermöge seiner Stellung, von der banalen Freundlichkeit für alle Welt dispensirt ist. Leute, die Sardou den gemüthlichen Causeur, den mittheilungslustigen Bibliophilen, den eifrigen Sammler bewundert haben, müssen ihn wohl in seiner Villa in Marly aufgesucht haben. Die Wohnung in Paris hat eine viel nützlichere Bestimmung, als darin zu wohnen: sie dient dazu, Geschäfte perfekt zu machen; der Dichter hat nämlich dort — o Muse, verhüllest Cher Haupt — sein Komptoir, in dem die Verträge mit Direktoren, Theateragenten und Buchhändlern abgeschlossen werden. Auch sieht man hier Theaterdamen vorsprechen, wenn sie gerade eine Rolle nöthig haben, die ihnen auf den Leib geschrieben werden soll, wie der geschmackvolle Ausdruck lautet. Sardou exzellirt in der Konfektion solcher Poesie. Die Zeit, die den Kopf nur anstrengt, wenn es sich darum handelt, Geld zu verdienen, im Theater abzugeben und lachen will, braucht einen Poeten und Gott

schuf ihr — Sardou. Er schreibt Dramen, in welchen die Titelheldin viermal die Toiletten zu wechseln hat, oder in welchen sie sie sechsmal zu wechseln hat; er hat eine Sorte dramatischer Poesie auf dem Lager, in der ein Circus vorkommt, ein anderes Drama mit einer Seeschlacht, mit einer Tigerjagd oder mit dem wundervollen Schlafkabine Mena Sahib's und wir sind nur unerbittlich, wenn einer unser Akademiker sich erhebt, um auf Grund seiner Quellenforschungen zu erklären, der Stiefelzieher Mena Sahib's sei nicht streng historisch korrekt ausgeführt. Bei der Richtung, die unser Leben einschlägt, ist eine andere dramatische Poesie auch schwer denkbar. Man muß nur — wenn in einem Ausnahmefall irgend ein vielvermögender Aesthetiker uns zu einem theatralischen Kunstwerk eingeweicht, in dem auf unsere Aufmerksamkeit und gebildete Theilnahme gerechnet wird — man muß nur unser Gesicht sehen, mit dem wir dann erklären: der Autor hat sich um die Literatur sehr verdient gemacht, was so viel heißen will — zu einem solchen Stück (ist's etwa gar in Jamben?) bringt man mich nicht mit vier Pferden mehr in's Theater. Madame sagte in dem vorwurfsvollen Tone einer Person, der bitteres Unrecht geschehen ist: „Diese kaffeebraunen Fauteuils habe ich schon hundertmal auf der Bühne gesehen.“ Meine Herren Dramatiker! hören Sie wohl, Madame wünscht, daß sie ein wenig originell seien in Bezug auf Möbelgarnituren in der Bühnendichtung! Der Meister dieser Tapeziererpoesie mit eingelegter, oft sehr guten Wigen ist nun Victorien Sardou. Für Weisheit ist der weltberühmte Autor von „Cyprienne“, „Theodora“ und „Theodora“ der langweiligste Patron, den man sich denken kann. Beredsam wird er nur, wenn er auf seine Migräne zu sprechen kommt, von der er erklärt, unablässig gemartert zu sein. Ein Mittel, den geistreichen Leuten die Migräne zu vertreiben, ist noch nicht gefunden, es sei denn, die Dummköpfe werden sich entschließen, die

Hand an die Schläfe zu legen und über qualvolle Schmerzen an der einen Stirnhälfte zu klagen. Sardou sitzt den ganzen Tag in einem riesigen Fauteuil kauend, den Kopf mit einem Cachenez verbunden. Wenn Sie ihm sagen, sein Kopf zeige eine große Aehnlichkeit mit dem Napoleon I., eine Aehnlichkeit, die übrigens mit dem zunehmenden Alter immer mehr schwindet, so wird der verwöhnte Mann die Lippen zu einem schwachen Lächeln verziehen; der Pariser Halbgoth geruht zufrieden zu sein. Er lächelt, was die Störung von einer Minute in seinem poetischen Brüten bedeutet. Denn Sardou ist für das Dramenschreiben, was die Spinnen für das Regespinnen, und es finden sich wenige Augenblicke, in welchen man den Poeten nicht stört, weil er über die Lösung eines verwickelten vierten Aktes zu grübeln hat.

Leicht zugänglich und geneigt, sich mitzutheilen, ist der Verfasser von „La Faustine“ und von „Henriette Marechal“, Edmond de G o n c o u r t. Er wohnt in Auteuil. Schriftsteller voll strengen Anforderungen an sich selbst, die mit ihrem Talent heftig zu ringen haben, werden leicht klagen: „Ich arbeite schlecht, ich kann nicht arbeiten.“ Sie machen den Eindruck von Märtyrern ihrer Begabung. Flaubert, Goncourt, die ganze Schule der — man möchte sagen, reinlichen — Naturalisten streben nach mehr als Vollendung des Ausdruckes, sie legen dem Worte eine materielle Bedeutung bei, die sie unter Qual und Mühsal stets erreichen wollen. Sie sind mehr erhaltene Anempfindler, als reiche und schöpferische Künstlernaturen. Goncourt, wenn ihm ein Wort fehlt, kann eine Nacht nicht schlafen. Er wälzt sich wie in Krämpfen auf dem Lager, eben jenes Wort zu finden, das schon in seiner Klangfarbe den Begriff ansameln soll. Um ein Beispiel zu geben, muß „Schmerz“ nach der Auffassung des Dichters durch einen Ausdruck umschrieben werden, der dumpf, schwermüthig wie eine Todtenglocke schallt.



brachten That zu ziehen, dann freilich könnte die Mission Rhevenhüller in das Register der am Wiener Ballplage begangenen Fehler eingetragen werden.

Budapest, 30. November.

\* Morgen, am 1. Dezember, halten beide Häuser des Reichstages, und zwar das Abgeordnetenhaus um 10 Uhr, das Magnatenhaus um 11 Uhr Vormittags Sitzungen. Im Abgeordnetenhaus gelangt der auf die Temes-Bega-Regulirungsgesellschaft bezügliche Gesetzentwurf zur Berathung; das Magnatenhaus wird fünf Mitglieder jener Regnifolarkommission wählen, welche die Normen für den Verkehr zwischen den zwei Häusern des Reichstages ausarbeiten soll. Vor der öffentlichen Sitzung des Magnatenhauses treten die Mitglieder desselben um halb 11 Uhr zu einer Konferenz zusammen.

\* Die Beratungen jener Kommission, die aus der Mitte der unmittelbar interessirten Ministerien entsendet war, um die Reorganisation der Manipulation bei den ungarischen Staatsbahnen zu erwägen, wurden in der verfloffenen Woche Tag um Tag fortgesetzt und, wie wir vernahmen, bereits beendet. Die Beschlüsse dieser Kommission sind bereits der Regierung unterbreitet. In letzter Zeit hat Generaldirektor Tolnay diesen Beratungen nicht mehr beigewohnt; die Staatsbahnen waren durch die Herren Czizly und Ladislav Nagy vertreten.

Das Budget Ungarns.

— Finanzkommissionsitzung vom 30. November. —

Die Finanzkommission des Abgeordnetenhauses hat heute ein früher in Schwebel gelassenes Kapitel und dann einen Theil des Unterrichtsbudgets erledigt. Wir haben hierüber Folgendes zu berichten:

Zu Beginn der Sitzung wurde das auf die Eisenbahngarantie bezügliche Budgetkapitel vorgenommen. Hier war ein Erforderniß von 7.657.391 fl. präliminirt; der Finanzminister beantragte nun einen Abstrich von 203.204 fl., da die betreffenden Investitionen der Eisenbahnen auch auf später verschoben werden können. Nachdem Helfy bemerkt hatte, es scheine ihm, daß die Eisenbahnen sich sehr leicht zu Ausgaben entschließen und bei größerer Strenge der Regierung in dieser Beziehung offenbar noch mehr erspart werden könnte, votirte die Kommission für dieses Kapitel 7.454.187 fl.

Nun folgte das Unterrichtsbudget. Beim Titel „Centralleitung“ entspann sich aus Anlaß der vom Minister geforderten Vermehrung des Buchhaltungspersonals um 14 Individuen eine kurze Generaldebatte. Wahrman erklärte, er beantrage bei diesem Kapitel keine Streichung, da der Minister das Budget immer überschreite, so daß die parlamentarische Verhandlung illusorisch sei. Helfy tabele die Budgetüberschreitungen ebenfalls und verweigert die Vermehrung des Buchhaltungspersonals. Desider Szilagyi sagte, da alle Ministerien das Buchhaltungspersonal vermehren, müsse am System der Fehler liegen. Die Kommission sollte in ihrem Berichte dem Abgeordnetenhause die Prüfung des ganzen Staatsrechnungssystems empfehlen. Minister Trefort gab zu, daß möglicherweise der Rechnungsorganismus fehlerhaft sei, die Kommission möge daher in ihrem Berichte die Regierung auffordern, daß sie zur Erwägung dieser Angelegenheit eine Enquete einberufe. Hierauf bemerkte Béla Lukács, der Staatsrechnungshof habe ja schon einmal einen Gesetzentwurf über das Staatsrechnungswesen ausgearbeitet, allein die Regierung habe ihn nicht angenommen und deshalb sei das Staatsrechnungswesen noch immer nicht geordnet. Alexander Hegedüs replizierte, der vom Staatsrechnungshof vorgeschlagene Organismus wäre so komplizirt und kostspielig gewesen, daß die Regierung ihn nicht annehmen konnte. — Bei der Abstimung wurde das veranschlagte Erforderniß der Centralleitung (237.589 fl.) votirt und beschlossen, das

Staatsrechnungswesen im Berichte im Sinne der Aeußerungen Szilagyi's und des Ministers zu erwähnen.

Im weiteren Verlaufe der Sitzung wurde das Erforderniß der Studienleitung, 287.980 fl., der Budapester Universität, 593.930 fl. (hier jedoch mit Ablehnung der Aufbesserung der Diener-Quartiergelder für so lange, bis die Diener aller Staatsanstalten berücksichtigt werden können), der Klausenburger Universität, 215.828 fl. mit einem Abstrich von 3800 fl., da die Klinik für Geisteskrante noch nicht errichtet werden konnte, des Polytechnikums, 176.551 Gulden, der Staatsgymnasien, 178.977 fl., der Staatsrealschulen, 478.248 fl., der Lehrer- und Lehrerinnen-Präparanden, 587.800 fl., des Volksunterrichts, 1.100.000 fl., der Unterstützung für den Pensionsfond der Volksschullehrer, 150.000 fl., der Staats-Mädchenschulen 154.000 fl., sowie mehrerer anderer Unterrichtsanstalten und Zwecke votirt. Erwähnenswerth ist, daß der Minister ein bedeutendes Steigen des Erfordernisses für den Volksunterricht in den nächsten Jahren anzeigte und daß der Abgeordnete Wahrmann es nicht unterließ, zu konstatiren, daß der Minister die für das Jahr 1884 ihm bewilligten Kredite, wie die Schlussrechnungen des erwähnten Jahres befanden, bei der Studienleitung um 54.000 fl., bei der Budapester Universität um 240.00 fl. und beim Volksunterricht um 380.000 fl., endlich beim Polytechnikum ebenfalls bedeutend überschritten habe. — Die Kommission setzt ihre Berathung am Dienstag Abends 6 Uhr fort.

Das Jubiläum Tisza's.

— Empfang der Deputationen am 30. November. —

Fünzig Deputationen, deren Empfang von 10 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags dauerte, haben heute dem Ministerpräsidenten ihre Glückwünsche dargebracht. Obwohl mit geringerem Glanze aufstrebend, als die gestrigen Gratulanten, waren doch die Worte auch der heute im Palaste des Ministerpräsidenten erschienenen Abordnungen von warmen Gefühlen des Dankes und der Verehrung besetzt.

Die Gratulation der Oberstaatsanwaltschaft wurde um 10 Uhr durch den Oberstaatsanwalt Kozma, der von seinem Stellvertreter Franz Székely begleitet war, dargebracht. Nach ihnen trat die Deputation des Centralauschusses der Achtundvierziger Honvédvereine ein. Als Sprecher fungirte der Vizepräsident Joseph Sárány, weil der Präsident, Ladislav Tisza, diese Funktion nicht übernehmen zu sollen glaubte, da es sich darum handelte, seinen Bruder zu feiern. Die dritte Deputation war jene der Budapester reformirten israelitischen Gemeinde. Ihr Sprecher, Rabbiner V. Szterényi, betonte, daß Reformen stets nur unter dem Schutze liberaler Regierungen durchgeführt werden können. Zugleich überreichte er den „kleinen Katechismus“ der Dogmen der reformirten Juden. Ministerpräsident Tisza antwortete, daß auf den Schutz der Regierung jede Konfession rechnen könne, wenn sie ihrem Berufe gemäß einerseits religiöse Sittlichkeit verbreite, andererseits die Vaterlandsliebe pflege.

Die Deputation der Stadt Großwardein und der dortigen liberalen Wähler gab dem Ministerpräsidenten Anlaß, seine Liebe und Anhänglichkeit an seine Geburtsstadt auszusprechen. Freundlich dankte ferner der Ministerpräsident der Deputation der im Entstehen begriffenen Diner reformirten Gemeinde S. K. Dann kamen Deputationen der liberalen Partei aus den Komitaten Arad, Békés, Veszprém, Brassó, Csánád, Gömör, Nógrád (der sich auch die Vertreter der Losonczy reformirten Kirchengemeinde angeschlossen hatten), Mogyoró, Szabolcs, Torontál und Bekyprin. Erwähnenswerth ist, daß mit der Vorforderung Deputation auch politische Gegner des Ministerpräsidenten erschienen waren, denen er für ihre Aufmerksamkeit besonders warm dankte. Die Torontáler Deputation bestand aus Ungarn, Deutschen, Serben, Rumänen und Bulgaren, die den Ministerpräsidenten mit Blumen, Zivivio- und Setreaska-Rufen begrüßten. Der Ministerpräsident mißbilligte bei dieser Gelegenheit jedes Streben, Uneinigkeit zwischen den Nationalitäten zu erwecken.

Zur liberalen Partei gehörende Deputationen waren auch aus den Städten Arad, Debreczin (heißt einer Deputation der dortigen Handelskammer), Dobóház, Gyeries, Nagybánya und Zala-Egerfés, aus den Wahlbezirken Letenye und Nácskeve, dann aus dem südlichen Wahlbezirk von Miskolc erschienen. Der Sprecher der letztgenannten Deputation, Dr. Joseph Kovper, gab dem Wunsch Ausdruck, daß alle auf die Größe und den Glanz des Vaterlandes bezüglichen Ideale des Ministerpräsidenten verwirklicht werden mögen. Zugleich überreichte der Abgeordnete Karl Badnay eine Adresse der Miskolczer Handelskammer.

Der Führer der österrreichisch-ungarische Bank vertretenden Deputation, Dr. Julius Kautz, überbrachte dem Ministerpräsidenten die Glückwünsche aller maßgebenden Faktoren dieses Institutes, welche bereitwillig zur Förderung der materiellen Interessen und zur volkswirtschaftlichen Entwicklung Ungarns mitwirken werden. Ministerpräsident Tisza erkannte die diesbezüglichen bisherigen Verdienste der Bank an. — An der Spitze der Deputation der österrreichisch-ungarischen Staatsbahngesellschaft stand der Präsident Edmund Foubert, der dem Ministerpräsidenten in französischer Sprache gratulirte. Nach ihm gab Friedrich Harkányi, als Präsident des ungarischen Verwaltungsrathes dieser Bahn, der Hoffnung Ausdruck, die Regierung werde die Gesellschaft in ihrer schwierigen Aufgabe, patriotische Bestrebungen mit den Interessen der Gesellschaft in Einklang zu bringen, auch künftig unterstützen. Ferner gratulirten noch die Deputationen des Klausenburger Nationaltheaters, der Landesvertretung der orthodoxen israelitischen Konfession im Namen von 1000 Gemeinden, der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft, der Direktion der Privat-Eisenbahnen in Ungarn, der Budapester öffentlichen Notare, der Klausenburger Notariatskammer, der Budapester Handelsakademie, des Landes-Sanitätsrathes, des Landes-Forstvereins, des Landesvereins der Apotheker, des Landesvereins für bildende Künste, des Landesvereins der Mittelschulprofessoren, der gewissen Gruppenkommissionäre an der Landesausstellung, des Kuratoriums der Kaiserbad-Stiftung, der Gewerbe-Förderung der Budapester Schneider, der Fiaker-Genossenschaft und des Kronprinz Rudolf-Wohlthätigkeitsvereins.

Die Deputation der Diner Schützengesellschaft überreichte dem Ministerpräsidenten das Ehrenmitglieds-Diplom, der es dankend entgegennahm. Beim Empfang der Deputation des Theresienstädter Bürger-Kasinos sagte der Ministerpräsident, er sehe es mit Freude, daß der so wichtige Bürgerstand in materieller und geistiger Beziehung gedeiht und mehr und mehr ungarische Gefühle befinde. — Schließlich sei erwähnt, daß die Deputation der Budapester Handwerker, die nicht als die letzte, sondern ebenso wie die zwei vorgenannten Deputationen vor vielen der oben erwähnten Abordnungen vorprach, durch ihren Führer Baron Kochmeister darauf hinwies, daß die Stabilität der Regierung für Handel und Industrie von großer Wichtigkeit sei und daß beide seit dem Amtsantritte des Ministerpräsidenten bedeutende Fortschritte machten. Ministerpräsident Tisza erwiderte, das Hauptverdienst des Fortschrittes gebühre den Handelstreibenden und Industriellen selbst, ihrem Eifer und ihrer Betriebsamkeit; die Regierung könne sie nur durch Erhaltung der Ruhe und der sicheren Thätigkeitsbedingungen unterstützen.

Um 2 Uhr war der Empfang der Deputationen zu Ende; dann folgten Privatgratulanten.

Auch von Ihrer Majestät der Königin erhielt der Ministerpräsident gestern ein Gratulations-telegramm. Es lautete:

„Empfangen Sie bei Gelegenheit der Feier Ihrer zehnjährigen erfolgreichen Thätigkeit als Ministerpräsident auch Meinerseits Meine aufrichtigsten Glückwünsche. Gebe Ihnen der Allmächtige feste Gesundheit

Goucourt ist sechzig Jahre alt. Er ist krank von dieser unbestimmten Krankheit eines hochstrebenden, aber disharmonisch veranlagten Naturells. Das Unglück seines Lebens ist, daß er, bloß mit der empfindlichsten und lebhaftesten Receptivität ausgestattet, sich für schöpferisch gehalten und unter die „Produktiven“ gegangen ist. Der Anempfänger wollte schöpferisch sein. Das rächt sich dann furchtbar. Zwischen dem sublimsten, gefühlvollsten Verständnis und der Fähigkeit, Dinge ähnlich denen, für die man sich begeistert hat, hervorzubringen, liegt eine gewaltige Kluft. Die geistreichsten und begabtesten Köpfe werden auf diesem Terrain zu Schanden und mit all ihrem Esprit und Witz bringen sie nur ungenießbares, verschrobenes Zeug hervor. Jetzt hat Goucourt nicht einmal mehr die Fähigkeit, den Schein der Produktivität zu wahren. Er ist vereinfacht, ein alter Junggeselle von unruhigem Geist, unbefriedigtem Streben und der ungeheuren Sehnsucht nach der Wohlthat reinen Gemüthslebens. „Ich kann allein nicht essen. Umgeben von den vier Wänden meines Zimmers, vergeht mir der Appetit. Ich kann nur in Gesellschaft essen oder im Restaurant unter Menschen“, so klagt er naiv und weiß vielleicht nicht, daß unter der Hülle einer geringfügigen Beschwerde die Sehnsucht nach einer Umgebung, nach einem Herzen brennt, dem der Hauch einer warmen, treuen Neigung entströmt. So hört man dem alten Mann zu, dessen kostbare Kunstschätze und unschätzbare Sammlungen wie blöder Plunder entgegenrückt, in deren Mitte er einsam, unbefriedigt und verlassen sitzt. Was er wohl viel von allen den herrlichen Dingen hat! So rächt sich die Einseitigkeit, die Abgeschlossenheit im intellektuellen Streben — als ob wir Geschöpfe wären, die nur aus Kopf bestehen. Dieser edle, zartbefaltete, hochbegabte Mensch ist tief unglücklich. Der letzte Straßenseger ist besser daran. So kann das zum Höchsten berufene Dasein mit einem dumpfen Mißklang enden!

Wie glücklich ist hingegen Alexander Dumas.

Er ist ein wahrer Magnat der Literatur und von seinem Palais in der Avenue Villiers kann man nicht anders sagen, als Alexander Dumas hält hier Residenz. Im Augensichte Alexander Dumas bereuen wir fast, in dem letzten erschienenen ersten Aufzuge über die Pariser Schriftstellerwelt einige bittere Bemerkungen über die Glücksumstände der Gens d'esprit gemacht zu haben und wir möchten vielmehr sagen, es ist die Bestimmung oder besser, es ist zum Heile der Menschen notwendig, daß die geistreichen Leute arme Teufel seien. Ohnehin von einer schrecklichen Einbildung auf ihrem Geiste (als ob Geist Alles wäre!), schwillt auf dem Postament materieller Erfolge ihr Selbstbewußtsein so in's Titanische, daß die Verbindung von Genie und Renten einen wahren Luzifer-Hochmuth in ihnen erzeugt. Alexander Dumas entwickelt denn das Selbstbewußtsein eines heidnischen Götzen, vor dem die Gläubigen auf den Knien liegen, nachdem sie als Opfergabe Nase und Ohren mit Diamanten vollgepfropft haben. Der Hochmuth eines adelstolzen Feudalherrn ist förmlich rührende Bescheidenheit, die man aufmuntern muß, im Vergleich zur sternenhohen Einbildung des Millionär-Poeten. Alexander Dumas lebt jetzt das Leben eines glücklichen Epiküräers, er nennt sich lächelnd bloß einen Freund der Kunst, dessen ganzes Haus, einschließlich die Wände bei der Schneckenstiege von einem Stockwerk ins andere, mit Perlen der modernen Malerei bedeckt sind. Die Perlen werden, wenn ihnen der Besitz des berühmten Kunstmeisters Dumas in den Augen reicher Liebhaber einen größeren Marktwert verliehen hat, oft nun merklich höhere Preise losgeschlagen, als sie erworben worden sind, zuweilen sind sie sogar als Geschenk in den Besitz des illustren Autors gelangt. Solche kleine Geschäftchen haben dem Charakter des berühmten Dramatikers nicht sonderlich ehrenvolle Nachrede zugezogen. Der Autor der „Kameliedame“ schreibt nicht mehr, es sei denn, es kommt eine ganze Prozession von ersten

Bühnenleitern, Direktoren, Schauspielern, um des Meisters Gnade anzurufen. Nur eine Macht erkennt Alexander Dumas an, die ihn aus seiner Schreibfaulheit erwecken kann, nämlich weißes, in Quartformat geschnittenes Papier, das zierlich gehäuft auf seinem Schreibtische liegt; weißes Quarzpapier ist die Halle seiner Tugend. Das macht ihm Appetit zum Schreiben, dann wird er fleißig und mit einem Satz sogar übermenschlich fleißig. Es darf ihn nicht nur Niemand stören, er will auch im lodernen Feuer des schöpferischen Aktes kein menschliches Wesen sehen und hören. Er hält dann keine Mahlzeit, sondern steigt bloß von Zeit zu Zeit aus dem Arbeitszimmer hervor, wo er sich eingeschlossen hält, um, wenn ihn der Hunger quält, einige Bissen hinunterzuschlingen. Dann bemerkt man, daß seine Hände ganz rufgeschwärtzt sind. Das kann doch nicht vom Schreiben kommen?! Nein, Alexander Dumas hat nicht die Eigenthümlichkeit, mit Ruß zu schreiben, aber der große Dichter hat sich eben höchst eigenhändig eingeheizt. Das Eintreten des Dieners macht ihn nervös. Also geschwind die Kohlen in den Ofen hineingeworfen, natürlich mit der bloßen Hand!... Haben Sie je schon einen Temperamentsmenschen gesehen, der sich Zeit nimmt, um die Kohlenhaufel zu gebrauchen, die offenbar erfunden worden ist, den zierlichen Bestandtheil von Ofengarnituren zu bilden, aber die im Uebrigen so gewiß die Kohlen von ihrer Fläche fallen läßt, wie die Regenschirme wohl getragen werden, aber den Leuten eine elende Kasse auf den Hals ziehen, anstatt sie vor dem Regen zu schützen.

Gehen wir nun zu Pailleron! Gut ab, der Mann hat „Die Welt, in der man sich langweilt“ (beiläufig gesagt heißt le monde hier nicht die Welt, sondern die Gesellschaft) geschrieben, allein er hat noch ein größeres Verdienst, er ist freundlich und liebenswürdig. Akademiker, Dichter und (diese Apposition bei einer ganzen Reihe französischer Autoren klingt schon ein-

und die nötige Ausdauer, damit Sie mit Ihrem klaren Gesichtskreise und mit Ihrer bekannnten Thattkraft noch viele Jahre hindurch wirken können für das Aufblühen des gefestigten geliebten ungarischen Vaterlandes. Elisabeth.

Lokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 30. November.

\* Repräsentantenkonferenz. Die hauptstädtischen Repräsentanten des fünften Bezirkes (Leopoldstadt) hielten heute Abends ihre konstituierende Versammlung ab. Zum Präsidenten wurde für die nächsten drei Jahre Johann Burian, zum Schriftführer Dr. Jakob Schreyer gewählt. Die Konferenz überging sodann zur Delegation von fünf Mitgliedern in den 45er-Kandidationsausschuss, die sich jedoch, mit Rücksicht auf die gelegendlich der jüngsten Wahlen aufgetauchten Schwierigkeiten und Unzulänglichkeiten, die Frage, ob diese Institution überhaupt aufrecht erhalten werden solle nachdem mehrere Mitglieder die Notwendigkeit dieses Kandidationsausschusses, insbesondere im Hinblick auf die Wahl der Bezirksräte betont hatten, fiel die einstimmige Entscheidung im bejahenden Sinne aus. Verneint wurde jedoch die Frage, ob den Parteien in Zukunft Einfluss auf die Beschlüsse des 45er-Ausschusses zu gewähren sei. Die Konferenz erklärte, es habe bei dem bisherigen Ufus zu verbleiben, kraft dessen einig und allein die fünf Delegierten den Bezirk vertreten. Des Weiteren sollte die Kandidation von drei Mitgliedern in die offizielle Kandidationskommission erfolgen. Gegenwärtig sind Hunfalvy, Radocza und Király Mitglieder derselben. Die Konferenz drückte den Wunsch aus, daß in dieser wichtigen Kommission auch ein Vertreter des fünften Bezirkes Platz finde und designierte für diese Stelle Ludwig Nyrh und es wurde dem Wunsch Ausdruck gegeben, daß der Oberbürgermeister kraft seines ihm gesetzlich zustehenden Rechtes in die Kommission (anstatt des frankten und nicht wiedergewählten Haris) Nyrh ernenne. Schließlich wurden — da überhaupt keine anderen Kandidaten existieren — zum Bürgermeister und zu Vizebürgermeistern die gegenwärtigen Dignitäre, Kamernayer, Gerlóczy und Káda, kandidiert. — Im zweiten Bezirke (Jen) wurde Ladislaus Paulovics zum Präsidenten und Dr. Karl Racz zum Schriftführer gewählt. In den 45er-Kandidationsausschuss wurden Karl Andorffy, Dr. Ignaz Darányi, Eduard Heintz, Ladislaus Paulovics und Sigmund Napp entsendet. Des Ferneren wurde in der heute abgehaltenen Konferenz Ladislaus Paulovics unter allseitiger Zustimmung zum Bezirksvorsteher, Julius Virág zum Bezirksnotar und Dr. Kocsis zum Bezirksarzt kandidiert. — In der Konferenz der Repräsentanten des achten Bezirkes (Josephstadt) wurden heute Robert Kémi zum Präsidenten, Alexander Kofejch zum Vizepräsidenten und Joseph Hüvös zum Schriftführer gewählt; in den 45er-Kandidationsausschuss Kémi, Hüvös, Kofejch, Dr. Ladányi und L. Komlóssy entsendet. In die Kandidationskommission wurden Királyi, Radocza und Hunfalvy entsendet. Schließlich wurden als Magistratsräthe kandidiert: Dr. Nagy, Alfér, Horváth, Kun, Viola, Haberhauer, Matuska, Dr. Pözel, Nöjza und Julius Csécsics (neu).

\* Die hauptstädt. Finanzkommission hielt heute unter dem Präsidium des Vizebürgermeisters Káda eine kurze Sitzung mit folgender Tagesordnung ab: Für die Regelung der Straßen um die gegenüber dem Centralbahnhofe der ungarischen Staatsbahnen neu erbauten acht Häuser werden 5000 fl. bewilligt. — Für den im Festungstheater neuhergestellten Ester werden 1686 fl. 26 kr. votirt. — Ein Bericht der Vorlesung des 3. Bezirkes über die Verpachtung von 12 Joch städtischer Acker wird genehmigt. Diese Acker sind dieselben, welche vor etwa einem Jahre zur Anlage eines Friedhofes um 31,000 fl. ankauf worden sind.

wegen des Widerstrebens der Altofer aber nicht zu dem in Aussicht genommenen Zwecke verwendet wurden. Der Pachtzins beträgt 191 fl. 50 kr. — An den Zimmermann Georg Schwindt wird ein Grundkomplex in Steinbruch um 100 fl. per Joch verpachtet. — Der Barackenspitalsgrund wird dem Militärärar noch bis 1890 überlassen. — Für den Bau einer Straße zum neuen Spital wird ein Nachfragskredit von 12,000 Gulden angeschlossen. Nachdem jedoch eine Bedeckung dieser Kosten nicht nachgewiesen werden kann, wurde beschloffen, die Vorlage abzulehnen und das Ingenieuramt anzuweisen, die Straße mit dem vorhandenen alten Material in Stand zu setzen. — Zum Mitglied der Regalbemessungs-Kommission wurde Robert Kémi gewählt. — Zu Beginn der Sitzung interpellirte Adolf Steru, warum der Vertrag mit der Pferdezug-Gesellschaft noch immer nicht abgeschlossen ist. Der Vorsitzende erwiderte, der Abschluß wird durch eine neue, gegenwärtig in Verhandlung befindliche Proposition der Gesellschaft in die Länge gezogen.

\* Die hauptstädtische Approvisionierungs-Kommission hielt heute Abends unter dem Vorsitze des Magistratsrathes Matuska eine Sitzung ab, in welcher folgende Gegenstände erledigt wurden:

Die „Geheimnisse von Budapest“ behandelt eine Interpellation Karl Pál's. Niedner erzählt nämlich, es sei ihm zur bestimmten Kenntniß gelangt, daß der Pächter des Kellerschicht: Nuszlauberer, des Leuten, welche Holz, Kohle und ähnliche werthvollere Dinge ausklauben, hierfür nichts zahlt, sondern ihnen das Recht einräumt, die mit dem Kellerschicht ausgeführten Fleischefälle auszuklauben und zu verwerthen. Interpellant erwidert, aus sanitären Gründen eine Aenderung dieses traurigen Verhältnisses herbeizuführen. Der ehemalige Thierarzt und gegenwärtige Marktinspektor Zsolt erzählt aus seiner früheren Praxis, er habe es einst in der Gegend des Kalvarienberges in der früheren Josephstadt gesehen, wie die Arbeiter der Kellerschicht-Unternehmung diese selbst von den Hundstüben abgehenden Fleischefälle fochten und aßen. Selbst Mätken verzehren diese Leute ohne Skel. Er habe damals auch eine Anzeige erstattet. Magistratsrath Matuska bemerkt, der Magistrat werde strenge darauf achten, daß solche Abfälle nicht verkauft werden. — Den Hauptgegenstand der Verhandlung bildete das Gesuch der Gesellschaft um Pachtung des ganzen Sorokszárer Donauarmes zum Zwecke der Eisgewinnung. Die Kommission empfiehlt, daß 700 Kurventmeter auch fernherhin der freien Konkurrenz überlassen bleiben mögen, während betreffs der anderen 1600 Meter der Vertrag mit der Gesellschaft unter den von der Finanzkommission festgestellten Bedingungen erneuert werde.

\* Masern und Scharlach unter den Schulkindern. Das hauptstädtische Oberphysikat hat, wie wir erfahren, dem Bürgermeisteramte die Vorlage erstattet, daß im achten Bezirke (Josephstadt) die Kinderkrankheiten, speziell Masern und Scharlach, in bedenklicher Weise grassiren und an diese Vorlage den Antrag geknüpft, daß sämtliche elementare Schulen der Josephstadt auf zwei Wochen gesperrt werden. Der Bürgermeister wird morgen über diesen Antrag beschließen, hat jedoch bereits heute die Verfügung getroffen, daß sämtliche Schulen der Hauptstadt vom sanitären Standpunkte durch die Bezirksärzte zu untersuchen seien. — Im neunten Bezirke (Franzstadt) wurde heute, ebenfalls aus dem erwähnten Grund, die erste Klasse der Elementarschule auf dem Bakácsplatz auf drei Wochen gesperrt.

\* Die siebenbürg. Baukommission hat heute folgende Lizenzangelegenheiten erledigt: Theodor Lipp, Steinbruch Nr. 8529, Dorfsteinstände; Johann Hirt, Elisabethstraße Nr. 1902, Barterrehaus; H. Hartmann, Szabolcsstraße Nr. 2948, Barterrehaus. — Kleinere Bauarbeiten: Ganz u. Komv., 2. Bezirk, Hauptgasse Nr. 75, Kesselhausmauerung;

Ignaz Wiesner, Elisabethstraße Nr. 28/60, Waschküche; Karl Holitsch, Schwabenberg Nr. 6937/a; Karl Deutsch, Müllergasse Nr. 19; Joseph Komner, Neuenweltgasse Nr. 2; Johann Pfeifer, Bembgasse Nr. 3, Bazar; Konrad Wurfel, Schwabenberg Nr. 7556, Glashaus; Franz Radiczky, Cötösbölgasse Nr. 41. — In Altofen in der Söldertgasse wurde ein größerer Grundkomplex von seinem Eigentümer selbst parzellirt, und auf zwei solchen Parzellen wollten Franz Geru und Michael Neubauer Barterrehäuser bauen. Die Baukonzessionsbewerber wurden abgewiesen, da dieser Grundkomplex erst amtlich parzellirt werden muß.

Tagesneuigkeiten.

„Neues Westert Journal.“

Am 1. Dezember l. J. beginnt ein neues Abonnement. Wir erlauben die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 30. November zu Ende geht, selbes je eher zu erneuern, damit in der Zufassung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Pränumerationspreise sind am Kopfe unseres Blattes ersichtlich. Wir erlauben dringendst, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Wohnungsveränderungs-Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschrift eine Adresskarte beizulegen.

Neu eintretenden Abonnenten liefern wir alle bisher erschienenen Fortsetzungen der Novelle „Der Antiquitätenhändler“ von Christine del Negro gratis nach. Die Administration.

Budapest, 30. November.

\* Weiterbericht. Die Witterung war auch heute fast den ganzen Tag trüb und regnerisch, nur Nachmittags kam auf kurze Zeit die Sonne zum Vorschein. Das Thermometer zeigte Morgens 5 Grad Reaumur, Mittags 12 Grad Reaumur. Das Barometer steht auf 758 Mm. Die Depression (753—754) ist in Norddeutschland, der hohe Luftdruck (765 bis 766) im südwestlichen Theile des Continents. In Ungarn hat sich bei südwestlichen, zum Theil nördlichen mäßigen Winden die Temperatur wenig verändert, der Luftdruck ist ein wenig gefallen. Das Wetter ist veränderlich, mitunter sonnig, im Nordosten trüb. Regen waren in der nordöstlichen größeren Hälfte ziemlich zahlreich. Der hiesigen Wetterwarte zufolge ist im Südwesten veränderliches, im Nordosten zumeist trübes, windiges Wetter mit Regen zu erwarten.

Die ungarische meteorologische Centralanstalt meldet von heute Morgens 7 Uhr durchwegs trübes und regnerisches Wetter; Niederschläge in den letzten 24 Stunden: Dedenburg 18, Altenburg 16, Trencsin 8, Schemnitz 6, Budapest 5, Solnof 2, Erlau 4, Debreczin 3, Ungvár 8, Szatmár 6, Alma-Eszlatina 9, Temesvár 2, Arad 5, Szegedin 4, Pancsova 1, Pesthely 2 Millimeter. — Daronometer in Budapest: bei Tag 6, bei Nacht 8.

\* Die Hospitorenjagdgesellschaft versammelte sich heute nächst Dunafehé, um von hier aus die prachtvolle Hirschkud zu verfolgen. Zur festgesetzten Stunde erschienen beim Stellbuchein Gräfin Ungarte, Fürst Nikolsans und Graf Moriz Esterházy, Graf Franz Radacshy, die Grafen Rudolf und Zdenko Kinsky, Graf Julius Teleky, Graf Robert Zsinszky u. s. w. Das Wild wurde nach 12 Uhr in Freiheit gesetzt, und kaum verjährt sich die rothberockte, elegante Cavalcade, als sie in der Verfolgung des Thieres auch schon bei Nepes und im Nu darauf in die Ortschaft selbst gerieth. Aus allen Gassen strömte die Bevölkerung herbei, um das seltene Schauspiel anzustauen. In rascher Pace stürmte das ganze Feld vorbei, doch mußte bald Halt gemacht werden. Das zu Tode geängstigte Wild sprang nämlich kühn in die Donau und die Reiter saßen mit ihren Pferden auf dem Trocknen. Es dauerte nur einen Moment, dann wagten sich auch einige wohlbedressirte

förmig) Millionär, klagt er nicht über seine Nerven, er ist gesund wie ein Fisch und fühlt sich so glücklich, als hätte er kein Brod zu essen. Die Millionäre alle leiden ja an Weilschmerz und finden nur einen schwachen Trost darin, mit herzbrechendem Seufzen zu sagen: Ach, wenn ich einmal hungrig wäre und nichts zu essen hätte! Paileron ist ein Mann der Gesellschaft, ja, ohne antientliche Daten zu besitzen, glauben wir sogar, er spielt Karten und ist nicht hochmütig, es gut zu spielen. Die Kunst übt er in der That um der Kunst willen. Die 300,000 Franken, die er für „Le monde ou l'on s'ennuie“ empfangen hat, schienen ihm gewissermaßen wie der gestreute Zucker auf das Vergnügen, vom Barterre des „Theatre Francais“ mit begeistertem Beifall aufgenommen zu sein. Nur einmal hat er für Geld geschrieben. Student aus reichem Hause, erlaubte ihm sein dichterisches Naturell nicht, mit dem Stipendium auszukommen. Eines schönen Tages hatte er kein Geld. Die Kunen, die bekanntlich Schuln an allen Geldverlegenheiten der Poeten sind, halfen ihm ihrem Jünger aus der Patsche und Paileron schrieb für einen Zahnarzt das schönste Gedicht, das je ein Zahnarzt inserirt hat, um die leidende Menschheit als Kundenschaft zu gewinnen. Paileron machte dann große Reisen in den Orient und in die Tropenländer. Als er zurück kam, erinnerte er sich seiner dichterischen Leistung im Solde des Zahnkünstlers. Das gab ihm den Muth, an eine größere Arbeit zu gehen und so entstand „L'age ingrat“, „Les faux menages“, „Le monde ou l'on s'ennuie“, welches letztere Stück auf dem Repertoire des Nationaltheaters steht und dem geschätzten Leser gewiß in angenehmer Erinnerung ist.

Wir können uns nicht versagen, ein paar Worte von dem lebenswürdigsten aller Poeten, von Eugen Labiche, zu sprechen. Labiche! Wer ist Labiche? Der Name ist den geschätzten Lesern nicht allzu bekannt. Wir müssen also damit beginnen, einige Auskünfte zu ertheilen. Auf dem Theaterzettel sind sehr oft die Worte

zu lesen: „Sujet nach dem Französischen.“ Das klingt harmlos und ganz unerschütterlich. Man kann sich aber denken, daß die „Sujets nach dem Französischen“ nicht vom Himmel gefallen sind. Nun wohl — diese geheimnißvolle Quelle aller theatralischen Grundideen ist eben Labiche, der zwanzig Bände Theater geschrieben hat, so daß es seit dieser Zeit für einen dramatischen Autor völlig überflüssig ist, etwas Erfindungsgebe zu besitzen, er braucht sich nur Labiche zu kaufen und kann hinter diesem schönen Mäntelchen „nach einem französischen Sujet“, das er auf den Theaterzettel stellt, in aller Gemüthsruhe plagiren. Wir hatten also Recht, Labiche den lebenswürdigsten aller Poeten zu nennen, da kein Anderer einem bedrängten Kollegen so edelmüthig aus der Verlegenheit hilft, wie er. Diese Herzensgüte verdient die Gemüthung, eines seiner Lieblingsworte zu reproduziren. Wenn der alte Herr von seiner Studienzeit spricht, pflegt er mit einer Anspielung auf die französische Gewohnheit, im Colloge Preise zu vertheilen, zu sagen: „Ich bin kein Preisvieh gewesen.“ Geniale Dichter, aber nur die allein, wie wir als Weis für lernmüthige Gymnasiasten, die durch diese Bemerkung, Gott behüte, nicht in ihrem Widerstreben gegen den Lektionskatalog bestärkt werden sollen, geniale Dichter also haben das Privilegium, aus der Mathematik schlecht klassifizirt werden zu dürfen, und der würdige Schulmann, der Labiche in der achten Klasse unterrichtete, war so wohlwollend, zu rufen: „Labiche! Sie brauchen die Lektion nicht zu wissen; aber bitte, machen Sie nur nicht ein solches Preisvieh.“

Schließen wir die Serie mit Jules Claretie. Er ist vor Kurzem zum Direktor der ersten Bühne Frankreichs, der „Comédie Francaise“, ernannt worden, und das ist die Art, um dem Schriftsteller und Journalisten Claretie in den Augen des Publikums einen größeren Glanz zu verleihen. An der Wiege seines Ruhmes stand Jules Janin. Der junge Claretie kam nach Paris mit nichts als mit einer Dosis Wit und

jenem eigenartigen Judent in der Hand, das nicht zur Ruhe kommt, bis man sich tüchtig ausgeschrien hat. Zuerst standen die Beiträge Claretie's in den Blättern, die viel Raum für Manuscript, aber wenig Geld für Honorare zur Verfügung haben. Doch Jules Janin wachte! Ihm war das frivole gescholtene Metier des Feuilletonisten heilig. Selbst als der gefeierte Feld der Gesellschaft erlag er nie der Versuchung, Geringschätzung für das Metier zu heucheln, das die Grundlage seiner Größe bildete. Im Gegentheil, er wollte nur als Journalist gelten, nahm den Beruf ernst, heuchelte keinen vornehmen Leichsinn in Bezug auf seine Arbeiten und ging so weit, ewig auf der Lauer zu stehen, um anzupassen, „ob nicht irgend ein Neuer auftauche“. Claretie, von dem er einen Aufsatz in einem obskuren Blatte gelesen, wurde zu ihm gebeten. „Man pflegt sonst seinen Nachfolger nicht zu lieben, aber ich liebe Sie!“ rief der König des Feuilletons dem eintretenden Novizen entgegen.

Und nun bewegte sich die Laufbahn Claretie's in aufsteigender Linie; die Epitheta veränderten sich in immer schmeichelterer Weise, zuerst war er der junge Feuilletonist, dann der beliebte, schließlich wurde er der berühmte Chroniqueur des „Temps“. Jüngst wurde nun Claretie mit einer der ersten Positionen bedacht, die die Verwaltung des geistigen Lebens in Frankreich zu vergeben hatte: der brillante Journalist wurde, wie erwähnt, als Nachfolger Perrin's zum Direktor der Comédie française ernannt. Nun braucht er nicht mehr zu schreiben! Doch man hat nicht umsonst jenen undankbaren, aufreibenden und dennoch über Alles theueren Beruf gewählt! Und auf der Höhe einer glänzenden Stellung fühlt der arme, ewig sprühende, brausende, unruhige Journalistenkopf vielleicht nur eine Flecken an seinem sonnenhellen Glid: Er hat Ideen und ach — er soll sie nicht mehr niederschreiben.

Paul Zaber.

Schweizhunde mit fürchterlicher Geheul in das kalte Bad und nun fand der Kun seine Fortsetzung im Wasser. Bald war die Hirschfuh von ihren Verfolgern überholt und festgenommen; schnell wurde jetzt ein Floß vom Ufer entfenet, mittelst dessen man das Thier zurückbrachte, und mit dem erfehnten Hallali wurde nun die Jagd um 2 Uhr beendet.

\* **Todesfall.** Der allgemein geachtete hauptstädtische Advokat Dr. Bela Koller ist heute Morgens in Folge einer Gehirnhautentzündung gestorben.

\* **Ein Konzert in der Akademie.** Ein zahlreiches Damenpublikum hatte heute Abends die zwei rechten Bankreihen im kleinen Akademiefaale besetzt. Unsere Gelehrtenwelt hat stets einen reizenden Anhang, der die Zuhörerschaft ihrer gelehrten Abhandlungen und Fehden bildet. An Theilnahme für abstrakte Dinge gewöhnt, sitzen die Damen während einer linguistischen Abhandlung von Professor Budenz, als handelte es sich um Anhörung eines Pariser Modeberichtes, und es muß wohl unter ihnen große Aufmerksamkeit herrschen, denn wenn sich in dieser trockenen Wörterbuch-Differtation auch nur die leiseste Veranlassung findet, so sind sie die Liebendwürdigkeit selbst und lächeln. Ein Gelehrter hat, wenn er eine Vorlesung in der Akademie hält, außer seinem Gegner immer zum mindesten einen dankbaren Zuhörer, nämlich die Dame, die um feinetwillen erschienen ist, die Frau, die Schwester oder — warum sollte nicht die linguistik zarte Regungen nicht erwecken können — die stille Verehrerin. In der Kunst des Zuhörens und der Krankenpflege sind die Frauen eben einzig. In der heutigen Sitzung der ersten, der linguistischen und schönwissenschaftlichen Klasse der Akademie gab es etwas ganz Besonderes, eine great Attraction. Auf dem Podium stand ein — Klavier. Sollte man vielleicht mit einem Ständchen den großartig angekündigten Reformen Sr. Excellenz des Herrn Tresfort präsidieren wollen? Der Herr Minister saß in der ersten Bankreihe voll heiterer Ruhe und weit weniger nervös, als er im Ministerjanteuil zu sein pflegt. Die wahre Bestimmung des in diesen Räumen so ungewohnten Pianos enthüllte sich erst, als Probst Michael Bogisch den Referenten einnahm. Se. Hochwürden hielt nämlich einen Vortrag über das Gesangbuch des Erlauer Bischofs Franz Leonhard Szegedi aus dem Jahre 1674. Dieses Gesangbuch hat die Eigenthümlichkeit, daß die Melodien des Kirchengesangs, die sich allmählich nach ungarischen Volksliedern modifizierten, darin formell rezipiert erscheinen. Die Vorlesung bildete eigentlich nur den verbindenden Text für den Vortrag einiger Proben von Vitaneien und Mariengesängen, die Probst Bogisch auf dem Klavier exekutierte, wozu er sich mit einer klangvollen und einnehmenden Gesangstimme begleitete. Das Auditorium folgte mit großem Interesse diesen ersten, ergreifenden Gesängen und die Akademie Sitzung kam zu dem ganz ungewöhnlichen Effekt, in die weihervollen Akkorde eines geistlichen Konzertes auszufüllen.

\* **Ein ungarischer Patient bei Pasteur.** In Arad wurde vor 16 Tagen der 21jährige Tagelöhner Alexander Kovács von einem tollen Hunde am rechten Arm gebissen. Die Bisswunde wurde vom Stadtphysikus sofort ausgebrannt und dieselbe ist auch bereits geheilt. Da dies indeß nicht ausschließt, daß die Tollwuth an dem Gebissenen in Wochen oder Monaten dennoch ausbrechen, so wurde in der Stadt eine Sammlung zu dem Zwecke veranstaltet, um den jungen Mann nach Paris zu Pasteur zu schicken. Mit einer Empfehlung des Stadtphysikus an Pasteur und einer anderen an den Pariser Ungarnverein versehen, hat sich Kovács auf die Reise gemacht. Hier in Budapest, wo er Halt machte, hat ihm auch Prof. Laufenauer eine Empfehlung an Pasteur mitgegeben.

\* **Bazar zu Gunsten des „Home suisse“.** In den Tagen des 3., 4. und 5. Dezember wird jeweils von Morgens 10 Uhr bis Abends 8 Uhr im ersten Stockwerke des Palais Haggenmacher, Andrássystraße Nr. 52, ein Bazar zu Gunsten obbenannter humanitären Anstalt abgehalten werden und erlaubt sich Schreiber dieser Zeilen, das wohlthätige Publikum zum Besuche desselben einzuladen. Das „Home suisse“, ein Gouvernantenheim im edelsten Sinne des Wortes, ist eine Filiale des vor einer Reihe von Jahren durch die Munizipalität des Fräuleins de Blairville in Wien gestifteten Instituts gleichen Namens und verfolgt zwei Zwecke: 1. Den jungen Erzieherinnen, die aus dem Auslande hierher kommen, und, wie ich ausdrücklich betone, ohne Rücksicht auf Nationalität und Konfession eine Heimstätte zu bieten, wo sie bis zum Antritt einer Stellung billige und angenehme Verpflegung unter wahrhaft mütterlicher Aufsicht finden und auch in der Zeit zwischen einer Stellung und der anderen der gleichen Wohlthat theilhaftig werden. 2. Den Herrschaften, welche Gouvernanten und Bonnen für ihre Kinder benötigen, solche zu vermitteln. Diese Vermittlung geschieht für beide Theile unentgeltlich. Ist nun schon der Zweck einer solchen Anstalt an und für sich genügend, um die Sympathie wohlthätiger Menschen zu erwecken, so kann ich der geehrten Damenwelt, welche ohnedies die nothwendigen Weihnachtseinkäufe zu machen in der Lage ist, speziell versichern, daß sie im Bazar eine reiche Auswahl hiezu geeigneter Gegenstände vorfinden wird und zu Preisen ihren Bedarf decken kann, die gewiß nicht höher sein werden, als der gewöhnliche Ladenpreis dieser Artikel, die, zumeist Handarbeiten von Damen, zu dem wohlthätigen Zwecke geschenkt wurden. Es finden sich da sehr viele Wollenartikel für Kinder, dann Schürzen, Tücher, Decken und Körbchen in reicher Auswahl vor. Mögen diese wenigen, aber herzlich gemeinten Worte Wirkung thun und die liebendwürdigen Damen der Hauptstadt, wie die wohlthätige Männerwelt je zahlreicher den Bazar besuchen. — S. H. H.

\* **Ein verbotener Name.** In einem beliebten Witzblatte bildet der kön. ung. Konstabler „Mihaszna Andráš“ (Andreas Nichtsnutz) eine stehende Figur,

dessen tiefstimmige Betrachtungen den Leser stets heiter stimmen. „Mihaszna Andráš“ ist eine stereotype Figur geworden, eine Bezeichnung, deren man sich auch in der Konversation hie und da bedient — zum nicht geringen Aerger der Wächter der Ordnung. Dieser Tage gingen einige junge Leute in heiterer Stimmung über die Kettenbrücke und einer derselben richtete an den auf der Brücke postirten Polizisten die Ansprache: „Sagen Sie, Herr Andráš, darf man da hinunterpringen?“ Der Konstabler verstand keinen Scherz und klagte den jungen Mann bei der Stadthauptmannschaft des 4.—5. Bezirkes ein. Stadthauptmann Farkassányi gab der Klage Folge und verurtheilte heute den jungen Mann zu 5 fl. Geldstrafe, indem er aussprach, daß die Bezeichnung „Andráš“ den Polizisten zum Gegenstand des Spottes mache.

\* **Räthselhafter Rinderjammel.** Eine mysteriöse Angelegenheit nimmt gegenwärtig die Thätigkeit der Polizei in Anspruch. Es herrscht nämlich der Verdacht vor, daß irgend einer bisher unbekanntem reichen, vielleicht herzoglichen oder gräflichen Familie ein fremdes Kind untergehoben wurde, damit dasselbe dereinst zum Nachtheile der erbberedigten Verwandten das ganze Vermögen erbe. Die seltsame Geschichte hat folgenden Thatbestand:

Am 13. November erschien eine ungefähr 50—60 Jahre alte, große, magere Frau, an der die große Nase insbesondere auffiel, in dem Dienstvermittlungsbureau der Susanna Mala, Stationsgasse Nr. 8. Die fremde Frau war schwarz gekleidet, auf dem dunklen Hut trug sie einen Trauerhalm, um den Körper ein braunes Tuch und einen dunkelbraunen Herrenplaid. Die Unbekannte stellte an die Mala das Ansuchen, diese möge ihr einen Säugling, ein Mädchen, verschaffen, das die Fremde zu adoptiren versprach. Auf den Rath der Dienstvermittlerin veröffentlichte die Fremde am 14. November einen Anruf im kleinen Anzeiger des „Budapest“, in welchem Mütter, die ihr Kind adoptiren lassen wollen, sich an Susanna Mala wenden mögen. Noch an demselben Tage meldete sich die Hebamme Marie Simon, wohnhaft Sorokfőcsergasse Nr. 33, bei der Mala und bot derselben ein zehn Tage altes Mädchen an, dessen Mutter bei der Hebamme krank darniederlag. Das Kind befand sich in Aporka in Ammeinschaft. Marie Simon ließ das betreffende Kind am nächsten Tag auf Wunsch der fremden Frau nach Budapest bringen, und Letztere übernahm sofort das Kind mit dem Versprechen, die Adoptirungsurkunde noch am nächsten Tag auszustellen und der Mutter zu übergeben. Sie hielt aber ihr Versprechen nicht, sondern verschwand aus der Hauptstadt. Die polizeilichen Nachforschungen ergaben, daß die räthselhafte Fremde mit einer 20—22jährigen Dienstmagd in der Tracht der Bäuerinnen des Neograder Komitats noch am 15. Abends mit der Straßenbahn nach Neupest fuhr. Dort wollte sie den Fiaker Schwarz zur Fahrt nach Károlyfalota mietzen, da sie sich aber bezüglich des Fahrpreises nicht einigten, ging die Fremde mit dem Dienstmädchen zu Fuß nach Károlyfalota und verbrachte die Nacht in dem Wartesaal 3. Klasse am Bahnhof. Nachdem sie des Morgens im Wirthshaus der Witwe Andrejko gebrüht, saßen sie mit Karten 3. Klasse nach Waizen. In Waizen bestiegen sie ein Fuhrwerk und fuhrten bis Katalin; dort wurden die Pferde getränkt, worauf sie die Reize bis Nétság fortsetzten. In Nétság stieg das Dienstmädchen vor dem Wirthshaus ab und wärmte Milch in einer Saugflasche. Die fremde Frau blieb mit dem Kinde auf dem Wagen zurück. Von Nétság ab ist die Spur verschwunden. Angeblich sollen die Reisenden bis Balassagyarmat gefahren sein, aber hierfür waren keine Beweise zu entdecken. Nachdem der Verdacht vorliegt, daß das Kind in irgend eine reiche Familie eingeschmuggelt wurde, so wird das Provinzpublikum aufgefordert, sobald ihm etwa diesbezügliches zu Ohren kommt, unverweilt der hauptstädtlichen Polizei hievon Nachricht zu geben. Das Kind stammt von israelitischen Eltern, die Fremde soll angeblich Protestantin sein.

\* **Ein goldenes Verdienstkreuz mit der Krone** ist ausnahmsweise beim — Hilfsämterdirektor des Honvedministeriums zu erhalten, allerdings nur für Denjenigen, der nachweist, daß er der Eigenthümer desselben ist und das Malheur hatte, es gestern gelegentlich der Aufwartung beim Ministerpräsidenten zu verlieren.

\* **Bekleidung armer Schulkinder.** In der hiesigen öffentlichen israelitischen Mädchenschule wurden gestern Vormittags, wie alljährlich um diese Jahreszeit, seitens der Religionsgemeinde 190 Zöglinge dieser Anstalt mit vollständigen Winteranzügen bekleidet. Nach einer kurzen patriotischen Ansprache des Direktors M. Halás wurden mehrere der Feier entprechende Lieder von der Schuljugend unter Leitung ihres Musiklehrers, Herrn S. Gluck, sehr hübsch vorgetragen, worauf ein Mädchen hervortrat und im Namen seiner Mitschülerinnen der edelherzigen Gemeinde und ihrem Vorstande den Dank für die vielen für sie gebrachten Opfer aussprach. Hierauf ergriff Herr Vorsteher und Vizepräsident der Gemeinde, Samuel Deutsch, das Wort, um die Schuljugend zu allem Guten und Schönen anzuweisen, wobei er der ebenfalls anwesenden Frau Armin Neuwelt den Dank der Gemeinde für ihre Mithewaltung aussprach. Mit der Abingung des „Hymnus“ schloß die erhebende Feier. — Der hauptstädtische Armenkindergarten-Verein beschenkte gestern 100 Waisenkinder mit Winterkleidern. Präsident Dr. Alexander Orof und Dr. Julius Schwarz hielten den Zweck angepasste Gelegenheitsreden. Nach der Schlußrede des Präsidenten ergriff die Präsidentin Frau David Fisch das Wort, um dem Vorstehenden für dessen Mithewaltung den Dank auszusprechen, womit die Feier zu Ende war.

\* **Die Hilfsaktion für die Verwundeten.** Die Budapester Ausschüsse der Bezirksvereine vom ungarischen „rothen Kreuz“ haben ein Hilfskomité für die serbischen und bulgarischen Verwundeten entsendet, dessen Präsident Graf Eugen Zichy ist; zu Vizepräsidenten wurden Gräfin Julius Szapary und Fr. Sigmund Rupp, zum Schriftführer Johann Argay gewählt. Drei Komitémitglieder werden sich täglich von 10 Uhr

Vormittags bis 1 Uhr und von 3—6 Uhr Nachmittags im Vereinslokal (Kettenbrückengasse 1) aufhalten und die einlaufenden Spenden übernehmen und quittiren. Das Komité hat Sammelbögen ausgegeben und wird demnächst ein Konzert zu Gunsten der Verwundeten veranstalten. Der Verein hat in Belgrad ein Spital mit 100 Betten errichtet, welches vermuthlich morgen seine Thätigkeit aufnimmt. Direktor des Spitals ist der Primarius des Elisabethspitals, Dr. Ladislaus Farkas, dem die Assistenzärzte Dr. Sebastian Farkas und Dr. Soltesz Karoly zugetheilt sind. Die Krankenpflege werden unter Leitung der Schwester Irma Delhoffer die Vereinswärterinnen Louise Blaskovics, Rosa Kap, Hildegard Arthold, Rosa Neu und Anna Gerits besorgen.

\* **Der Budapester Maschinenmeister- und Druckerklub** beging gestern Abends in der alten Schießstätte sein zweites Gründungsfest, das in prächtiger Weise verlief. Der Saal war von den Mitgliedern des Klubs und ihren Angehörigen gefüllt; einige Prinzipale und Geschäftsleiter waren ebenfalls erschienen und so entwickelte sich das Fest in anheimelnder und gemüthlicher Weise. Metteur A. Marich und Maschinenmeister A. Musil hielten die Festreden, in welchen sie das Prosperiren des Klubs an der Hand von Ziffern darlegten und unter lebhaften Klängen das heilige Wirken des jungen Klubs besprachen, dessen edler Zweck darin besteht, die Invaliden, Witwen und Waisen der Druckerbranche zu unterstützen und für sie zu sorgen. Sehr gehoben wurde das Fest durch die Mitwirkung des Gesangsvereins „Egypetétes“, der unter Führung seines Chormeisters Bela Ziegler schöne Proben seiner Thätigkeit abgab. Des Weiteren sang Fr. Kaverine Komlósy vom deutschen Theater französische und ungarische Lieder. Der hübsche Gesangsvortrag wurde stürmisch applaudirt. Lebhaft applaudirt wurde auch der Komiker Emil Berla vom deutschen Theater, der einige humoristische Vorträge zum Besten gab. Dem Konzerte folgte ein animirtes Tanzfranzösisches.

\* **Druckfehler-Berichtigung.** In unserem Bericht über das gestrige Tisza-Banket hat sich ein sinnstörender Druckfehler eingeschlichen, den wir hiermit richtigstellen möchten. Es ist da in dem Toaste Tokai's die Rede von einer Zeit, die man füglich die „geschäftslose“ Epoche Ungarns nennen könnte. Statt „geschäftslos“ soll es richtig „geschichtslos“ Epoche heißen.

Driginelle Nicolo bei Th. Kerész.

### Die Soirée des Ministerpräsidenten.

Die Soirée, welche der Ministerpräsident heute in seinem Palais gab, war ein glänzender Abschluß der aus Anlaß der zehnten Jahressende seiner Regierungsthätigkeit veranstalteten Festlichkeiten. In sechs lichtdurchwogten Sälen tausend jubiläumsbegeisterte Seelen: es war ein Festgetümmel, so lebensvoll und farbenreich, wie es diese Räume seit der Aera Andrássy nicht oft gesehen. In der Masse der schwarzen Fracks verschwanden fast die violetten Bischofskronen und die strammen Offiziersröcke, und den Kardinalspurpur Haynald's brachte nur die Agilität seines Trägers zur Geltung, ebenso wie die scharlachrothe Tracht des Patriarchen Angyelic's kaum ohne die klassisch imposante Gestalt dieses Kirchenfürsten aufgefallen wäre. Der Frack dominierte, wie gesagt. Zu Hunderten schwirrte er umher in den Sälen und seine schwarze Monotonie vermittelte die ihrem Wesen nach wesentlich heterogene Gesellschaft zu einem gemüthlichen Quodlibet aller Rangstufen und Klassen. Höchstens das Knopfloch wies etliche Gradationen auf, je nachdem ein schimmerndes Ordenskreuz oder ein bescheiden duftendes Weizensträußchen seinen Schmuck bildete. Ein eigenthümliches Interesse verliehen dem Pölele der Anwesenden die guten Landleute, die als Delegirte der Komitatsmunizipien an der Soirée durch einige Repräsentanten vertreten waren. Die biederen Bauern in ihrer ländlichen Tracht bewegten sich auf dem Parket gar nicht so verlegen und schen, wie man meinen möchte. Sie waren vielmehr ziemlich degagirt, gaben sich ganz zwanglos und die natürliche Freiheit ihres ganzen Auftretens machte allgemein günstigen Eindruck. Wir hatten Gelegenheit, einen Ideenaustrausch zweier solcher Landleute zu belauschen, von denen Einer den befrachten Lakaien, der Erfrischungen herunreicherte, für einen großen Herrn anjah, weil derselbe genau so gekleidet war, wie der Ministerpräsident selber, während der Zweite das Grandseigneurthum eines veritablen Excellenz-Herrn verächtlich bezweifelte, weil derselbe gar nicht anders wie der Lakai gekleidet war. Das Grübeln, das die Beiden über dieses Thema anstellten, war köstlich anzuhören. Auch Utilla's gab es in spärlicher Anzahl und in ihnen staken Provinz-Honorationen, die die Opposition gegen Tisza aufgegeben haben, an jener gegen den Frack aber noch unerbittlich festhalten. An der Schwelle des großen Saales wurden die Eintretenden von dem Herrn und der Dame des Hauses empfangen. Herr v. Tisza hatte für jeden seiner Gäste einen Händedruck, seine liebenswürdige Gemahlin für alle ein freundliches Lächeln und für jeden ihrer Bekannten ein Wort des herzlichsten Willkommens. Frau v. Tisza trug eine taubengraue Sammtrobe mit Spitzensvolants, als Hals- und Kopfschmuck prächtige Perlenreihen. Hatte man die Empfangschwelle passiert, so gerieth man mitten hinein in den Wirbel der Gesellschaft, welche nicht in Koterien gegliedert, vielmehr durch das Gedränge tüchtig durcheinandergerrüttelt war. Bei diesem Umstande konnte sich gleich zu Beginn ein Animo entwickeln, das später, als das Buffet seine reichen Gaben zu spenden anfing, von Augenblick zu Augenblick an Schwung zunahm. Es war in der That eine recht angenehme Stimmung, die da herrschte. Unser Schatzkanzler Graf Julius Szapary hatte sein nonchalantestes Lächeln

angelegt und war so freigebig mit seinen Wigen, wie er es sonst nur mit den Steuervorlagen zu sein pflegt. Der seine Kopf Haynald's tauchte bald da, bald dort auf und die Vorboten seines Kopfes waren allemal die beiden Hände, die er seinen Bekannten, d. h. aller Welt, entgegenstreckte; seine Jovialität schien unerschöpflich, ebenso wie sein Geist, den er lustig sprühen ließ. Die Minister waren alle da mit Ausnahme Dr. Pauler's, der das Krankenbett hütet; und sie alle schienen für diesen Abend von ihrem Kollegen Bedetovics das bisher von ihm allein monopolisirte Geheimniß der heitersten Leutseligkeit entlockt zu haben, und zwar mit solchem Erfolge, daß Bedetovics seinen ganzen Vorrath ausgegeben zu haben schien; diesen Eindruck machte er wenigstens in der nachdenklichen Stellung, in der er, aus einer Theeschale schlürfend, in einem Nebensaale von uns überrascht wurde. Das Abgeordnetenhaus war am stärksten vertreten; sein Präsident Thomas Péchy konstatarie die Beschlußfähigkeit, was dem Vize-Sprecher Paul Szontagh reichlichen Anlaß bot, sich als Vize-Sprecher zu bewähren. So plauderte, schwagte und schwitzte man bis etwa 10 Uhr, um welche Stunde die Buffets geöffnet wurden. Und nun stürzte man sich mit wahrer Todesverachtung gegen die Menschenwalle, die die Kredenzen belagerten. Mann kämpfte gegen Mann mit bewundernswürdiger Ausdauer. Ein Feller mit Schinkenschnitten oder Nehräden, eine Schüssel mit Fisch oder Kalbsbraten waren Trophäen, um die der Sieger vielfach beneidet wurde. Inzwischen hatte sich die Temperatur in den Sälen zu einer enormen Hitze emporgetrieben. Die Physiker meinen, Hitze sei nur eine modifizierte Form der Kraft. Nun, wenn die Hitze, die hier herrschte, wieder in Kraft umgewandelt würde, es könnten damit zwei Dugend Oppositionsanträge zum Fallen gebracht werden. Um Mitternacht leerten sich allmählig die Säle. Herr und Dame vom Hause standen noch immer an der Schwelle, um von den Gästen freundlichen Abschied zu nehmen. Diese wie jene werden der heutigen Soirée angenehme Erinnerung bewahren.

**Theater, Kunst und Literatur.**

\* Adeline Patti, deren Abschiedskonzert am 12. Dezember stattfindet, wird bereits in einigen Tagen in Budapest eintreffen. Die berühmte Sängerin wird hier konzertieren und begibt sich dann nach Wien und Prag, ferner nach Warschau, Jassy, Bukarest, Triest, zuletzt wird sie in Spanien und Portugal auftreten. Nach Abolvierung der von ihr projektirten 50 Konzerte wird sich die Patti in ihre Villa bei London zurückziehen. Es ist daher das letzte Konzert, welches Adeline Patti in Budapest geben wird und voraussichtlich wird dasselbe in den musikalischen Kreisen der Hauptstadt dem größten Interesse begegnen.

\* Die nächste Novität des Nationaltheaters wird Eugen Káloji's historisches Drama „Endre és Johanna“ sein, das am 11. Dezember zur Aufführung kommen soll. Die Hauptrollen befinden sich in den Händen von Emerich Nagy und Frau K. F. J. a. y. Von anderen Novitäten sind in Vorbereitung: „Prince Bilah“ von Claretie, „Antoinette Rigaud“ von Delandès und der Smatter „Végrehajtás“ von Emil Ábrányi.

**Gerichtshalle.**

**Budapest, 30. November. (Raub.)** Die beiden Gaunergefallenen Stephan Nichte und Heinrich Fizeker, die sich heute wegen des Verbrechens des Raubes zu verantworten hatten, geben auf die Frage, womit sie sich beschäftigen, die Antwort: sie pflegen, wenn sie nicht eingesperrt sind, sich Abends vor das Volkstheater zu stellen, und Kopf und Hände verbunden, als ob sie Krüppel wären, die Leute anzubetteln. Mitunter scheinen sie jedoch auch gewagteren Sport zu treiben, und so lockten sie auch den Arbeiter Andreas Bodnár, bei dem sie etwas Geld verpärrten, am 22. September 3. erst in die Schnapsbude, wo sie ihn anzusetzen, hierauf aber, unter dem Vorwande, ihm ein gutes Nachtquartier zu verschaffen, auf einen öden Platz in der Nähe des Kerepeser Friedhofes, wo ihn der eine bei der Gurgel packte, und während der andere ihm die Hände festhielt, die Briefstiche entriß, in der sich 3 Gulden befanden. Das Geld theilten sie. Die Angeklagten widersprachen sich bei der heutigen Verhandlung bezüglich der Rollen, die sie bei dem Raub innehatten; Richter will keine Thätlichkeit gegen den Verurtheilten verübt haben, während Fizeker wieder seinerseits sich auf den unzulässig Verführten hinauszupspielen sucht. Vize-Staatsanwalt Lenk beantragt das Strafausmaß nach §. 348. Vertheidiger Dr. Gustav Schwarz weist auf die mangelhafte Entrung des Thatbestandes hin, und plaidirt auf mildernde Umstände. Der Gerichtshof (Präsidenten Tholl) verurtheilte den Erstangeklagten auf dreieinhalb Jahre, den Zweitangeklagten auf dreißahre Zuchthaus.

**Budapest, 30. November. (Der Mord an der Pfarrersköchin.)** Dr. Wisontai suchte gestern die des Mordes angeklagte Agnes Bég-Husvéth, in deren Angelegenheit die Schlussverhandlung am 2. Dezember stattfindet, im Strafhaufe auf. Die Angeklagte ist krank und gebrochen. Gegen den pensionirten Pfarrer Joseph Bognár brach sie indessen sehr kräftig in Verwünschungen aus, den sie als den Urheber ihrer Lage betrachtet. Bei der Konfrontierung gelegentlich der Schlussverhandlung dürfte es auch zu erregten Szenen kommen. Die Angeklagte erzählt, daß Bognár, der sie verführte und dann aus dem Hause wies, unlangst ins Strafhaus kam und ihr zurief: „hat man Dich noch nicht gehenkt? Geht der Hündin nichts zum Essen, sie soll Hungers sterben.“

— (Freispruch in Folge Verjährung.) Der Rechnungsbeamte der kön. ung. Staatsbahnen Joseph Lafertthon wurde vom Budapesther Strafgericht wegen Betrugs und Veruntreuung im Amte zu einem Jahre Kerker und fünf Jahren Amtsverlust verurtheilt. Die kön. Tafel sprach den Angeklagten heute frei, nachdem die Staatsbahn ein halbes Jahr später die Strafanzeige bei

Gericht erstattete, als sie im eigenen Wirkungskreis die Untersuchung in Angriff genommen hatte.

**Offener Sprechsaal.\*)**

**Kleines Risiko. — Grosser Gewinn.**

Vorteilhafteste

**Börse - Spekulationen**

auf Steigen oder auf Fallen

à la hausse oder à la baisse.

von nur fl. 45	für 5000 fl.	Ungar. Goldrente,
von nur fl. 40	für 5000 fl.	Ungar. Papier-Rente,
von nur fl. 100	für 25 Stück	Ungar. Kredit-Bank,
von nur fl. 100	für 25 Stück	Oesterr. Kredit-Bank,
von nur fl. 40	für 25 Stück	Ungar. Eskompte-Bank.

ohne jede weitere Nachzahlung.  
Kursverluste und somit ein jedes weitere Risiko während der ganzen Spekulationsdauer gänzlich ausgeschlossen, der Gewinn dagegen völlig unbegrenzt.

**Bankhaus J. LÖR Y, Budapest, Hatbanergasse 17.**

**Die Weinhaus - Lokalitäten**

der B. P. Serviten, Grenadiergasse 20, vis-à-vis der Karlskaserne, hat Herr Hermann Mos am heutigen Tage übernommen. 11353

\* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich

**Letzte Post.**

Wien, 30. November.

# In verhältnißmäßig kurzer Zeit hat sich Graf Khevenhüller seines Auftrages, den Fürsten Alexander zur Annahme der Waffenruhe zu bewegen, zu erledigen vermocht. Man durfte auf einen ziemlich hartnäckigen Widerstand des Fürsten gefaßt sein. Die Entmuthigung der serbischen Truppen und die Thatsache, daß der äußerste Mangel an Munition und Lebensmitteln eingerissen war, konnten im bulgarischen Hauptquartier nicht unbekannt geblieben sein. Mit platonischen Hinweisen auf einen möglichen Wechsel des Kriegsglückes und mit Mahnungen an die Wünsche der Großmächte hätte der österreichisch-ungarische Unterhändler schwerlich etwas ausgerichtet. Es mögen wohl eindringliche Worte gesprochen worden sein. Dennoch ist daran zu zweifeln, daß Graf Khevenhüller die rechte Eventualität einer militärischen Unterstützung Serbiens von Seite Oesterreich-Ungarns in Aussicht gestellt haben sollte. Es wird genügt haben, darauf hinzuweisen, daß ein weiteres Vordringen des Fürsten zu nahe an die Interessensphäre der Monarchie streifen würde, als daß letztere sie gleichgiltig hinnehmen könnte. Sicherlich hätte es noch andere Mittel gegeben, um den Fürsten zur Zugänglichkeit zu bringen, als die unmittelbare Anwendung der Waffengewalt.

Graf Khevenhüller hat mit dem Fürsten Alexander den Abschluß der Waffenruhe vereinbart. Die eigentlichen Waffenstillstands- und Friedensverhandlungen werden sich daran anschließen. Für den Augenblick scheint das militärische Uti possidetis als Basis angenommen zu sein. Fürst Alexander hat seinem Entschlusse öffentlich Ausdruck gegeben, die Bedrohung Sophia's in der ersten Phase des Krieges mit der Eroberung einer serbischen Stadt zu erwidern. Wahrscheinlich hat der Fall Pirot's, das nach verzweifeltem Widerstande der serbischen Truppen in die Hände der Bulgaren gerieth, das Zustandekommen der Waffenruhe erleichtert. Man wird den siegreichen Führer der Letzteren eine gewisse Befriedigung seines Selbstgefühles in dieser Richtung um so mehr gönnen dürfen, als er sich auf irgend einen bleibenden Territorialerwerb ohnedies keine Hoffnung machen kann. Nichts hat die Friedensintervention, an deren Spitze sich Oesterreich-Ungarn gestellt hat, noch gerechtfertigt, als die Thatsache, daß der Krieg alle positiven Zielpunkte und jeden praktischen Zweck verloren hatte.

Zunächst werden sich nun die beiden streitenden Theile selbst über die Bedingungen des Waffenstillstandes und des definitiven Friedensschlusses auseinanderzusetzen haben. Ersterer falle unzweifelhaft unter rein militärische Gesichtspunkte und Serbien und Bulgarien haben bei dem Abschlusse desselben völlig freie Hand. Dagegen stehen die Friedensvereinbarungen unzweifelhaft unter europäischer Kontrolle. Die gesammte Rechtsordnung des Orients wurde von Europa geschaffen und durch Verträge garantirt.

Insofern ist, um von dem Basallenstaate Bulgarien ganz abzusehen, selbst die souveräne Freiheit der Entschliessungen Serbiens eine abgegrenzte und bedingte. Die Mächte brauchten selbst dann nicht in territoriale Konzessionen der Letzteren an Bulgarien zu willigen, wenn sich die Regierung König Milan's freiwillig dazu erböte. Es war aber offenbar der Gedanke der Friedensvermittlung, jede Modifikation des territorialen Status quo auszuschließen. Einer gewissen moralischen Beschätzung Serbiens sind damit die Bahnen erschlossen. Denn wie sehr man auch die Erfolge des Fürsten in die Waagschale der Entscheidungen werfen mag, die Mächte werden nicht vergessen können, daß die Duellisten und der Ausgangspunkt der gegenwärtigen Verwickelungen des Orients in der bulgarischen Erhebung des 18. September zu suchen ist. Ohne die bulgarische Union gab es keinen serbisch-bulgarischen Krieg. Daß letzterer zu Ungunsten Serbiens ausfiel, vermag die Thatsache nicht aufzuheben, daß König Milan in letzter Auflösung die Waffen doch nur zur Aufrechterhaltung der Verträge ergriffen hatte.

Ganz ohne kriegerische Ehren ist übrigens doch auch Serbien nicht aus diesem Streite hervorgegangen. Die ersten Erfolge wurden allerdings durch eine Reihe schwerer Einbußen wettgemacht. Aber die Kämpfe der von Munition fast entblößten serbischen Armee zur Vertheidigung Pirot's und der Rückzugslinie nach Nißch füllten ein nicht ruhmloses Blatt in der Geschichte dieses Krieges, und vor Widin hat General Leschanin durch die totale Niederwerfung der bulgarischen Streitkräfte noch im letzten Augenblicke ein frisches Lorbeerreis an die serbischen Fahnen geheset. Mit dem Gefühle unbedingter und für alle Zeit gesicherter militärischer Superiorität wird Bulgarien schwerlich in die Friedensverhandlungen eintreten können.

Die nächste, sich unmittelbar aus der Situation ergebende Frage ist nun die, von welcher Rückwirkung die Beendigung des serbisch-bulgarischen Streites auf die Haltung der Mächte, insbesondere aber auf die Haltung der Pforte zur Unionfrage begleitet sein wird. Bisher ist allerdings kein Anzeichen vorhanden, daß die Auffassungen des Petersburger Kabinet's, das hier in erster Linie in Betracht kommt, sich in Bezug auf die Aufrechterhaltung des Status quo ante irgendwie modifizirt hätten. Allein ein desto größerer Umschwung ist in der öffentlichen Meinung Rußlands zu Gunsten der bulgarischen Sache eingetreten, und völlig undenkbar wäre es nicht, daß die Konsequenzen davon sich auch auf die Entschliessungen der maßgebenden Kreise erstrecken könnten. Jedenfalls würde die Pforte gut daran thun, sich diese Möglichkeit vor Augen zu halten. Für sie ist wahrscheinlich der letzte günstige Moment des Handelns gekommen. Die Degagierung aus dem serbischen Streite gibt dem Fürsten Alexander freie Hand in Ostrumelien. Die privilegierte Provinz, die jetzt von Truppen entblößt ist, würde wahrscheinlich in aller kürzester Zeit die Gesamtheit der bulgarischen Streitkräfte aufnehmen. Entschließt sich die Pforte zur sofortigen Entsendung ihres außerordentlichen Kommissärs, sowie der europäischen Delegation und unterstützt sie diese Maßregel durch eine militärische Demonstration an der ostrumelischen Grenze, so ist die Möglichkeit vorhanden, die Komplikation auf legalem Wege und in legalen Formen zum Abschlusse zu bringen. Selbst die Chance eines Zusammenstoßes mit den Bulgaren wäre dadurch nahezu ausgeschlossen. Die Wünsche des Fürsten Alexander und des bulgarischen Volkes könnten dabei immer noch mit aller Rücksicht ins Auge gefaßt werden. Vorläufig könnte sich der Fürst immerhin mit dem Bewußtsein seiner Erfolge und der Sicherstellung seines persönlichen Schicksals zufrieden geben. An sich wäre mithin die Kombination der Thatfachen keine unbefriedigende. Noch bieten sich starke Handhaben zur Beherrschung und Regelung der ins Schwanken geratenen Verhältnisse dar. Allein allerdings bietet die bisherige Haltung der Pforte nur geringe Bürgschaften für diese Form der Lösung dar. Es hat kaum jemals eine Entwicklungsphase der orientalischen Frage gegeben, in welcher die Mehrzahl der europäischen Mächte mit gleicher Aufrichtigkeit und gleichem Nachdruck für die souveränen Rechte der Türkei eingetreten wäre. Sollten diese Rechte der Pforte verloren gehen, so wird sie die Verantwortung hiefür sicher nicht auf andere Schultern wälzen können. Die Krankheitsercheinungen des türkischen Reiches prägen sich nicht in letzter Linie darin aus, daß sie den Willen zum Leben immer zaghafter zu bejahren beginnt.

Telegramme.

Die Krise auf der Balkan-Halbinsel.

Konstantinopel, 30. November. Die Pforte erließ eine Proklamation, in welcher das ostrumelische Volk und die Behörden aufgefordert werden, von der Verirrung, in welche sie durch persönliches Interesse suchende Personen gedrängt wurden, zurückzukommen und zum Gehorsam zurückzukehren. Die Proklamation versichert selbe des Wohlwollens des Sultans und verspricht, allgemeine Amnestie zu gewähren.

Belgrad, 29. November. Sowohl die Bevölkerung, als auch die politischen Kreise sind der Ansicht, daß die Waffenruhe seitens Serbiens nur zu neuen größeren Rüstungen benützt werden wird und daß an einen Friedensschluß unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht zu denken sei, weil die Ehre des Königreiches eine gründliche Rehabilitation erheische und an dem schließlichen Erfolge nicht gezweifelt werden dürfe. Hervorragende Mitglieder der Fortschrittspartei, darunter ein Minister, der in Folge der jüngsten Krise aus dem Kabinete Garaschanin ausgeschieden ist, erklärten, daß die Intervention der Mächte durchaus nicht befriedigend, weil sie Serbiens Rechte schädige. Die Serben hätten mit den kriegsgeübten Mannschaften des zweiten Aufgebotes unfehlbar die Bulgaren besiegt, wodurch die Absicht der Serben, den Status quo ante herzustellen, unbedingt erreicht worden wäre und die Lösung der serbischen Kompensationsfrage sich wesentlich einfacher gestaltet hätte. Wenn der Waffenstillstand als Vorläufer des Friedens angenommen würde, so wäre die Zurückführung Bulgariens zu dem Status quo ante unheimlich schwierig, ja, unmöglich und die Hoffnungen der drei Kaiserreiche auf einen Erfolg bei der Regelung des Gleichgewichtes der Balkanvölkerschaften vollkommen illusorisch. Eine größere Schädigung Serbiens sei nicht denkbar. Die Mißerfolge des Krieges könne Serbien leichter überwinden, aber die Anerkennung der Union, in welcher Form immer, müsse unbedingt zurückgewiesen werden, weil dadurch das erstarrte bulgarische Element mit seiner großbulgarischen und mazedonischen Propaganda ein ewiger Störenfried auf der Balkan-Halbinsel sein werde. („N. F. B.“)

Belgrad, 30. November. (Privat-Telegramm.) Graf Khevenhüller, der gestern Nachts hier eingetroffen ist, begibt sich nach Wien, um über die Ergebnisse seiner Mission an den Fürsten Alexander mündlich Bericht zu erstatten.

Cetinje, 30. November. (Privat-Telegramm.) „Glas Crnogorca“ erklärt, Montenegro werde in dem Momente, wo Serbien von Seite der Bulgaren wirkliche Gefahr droht, als serbischer Staat zu Gunsten der Serben aus seiner Reserve hervortreten.

Athen, 30. November. (Privat-Telegramm.) Nach Berichten der „Pol. Kor.“ vom 22. November wurden die griechischen Rüstungen mit vermehrtem Nachdruck fortgesetzt. Es wurden Torpillen gelegt, die Schiffsahrt zwischen Rhio und Antirhio in Chalkis, Megara und Salamis verboten, alle Kriegsschiffe mit Nordenfeldt-Mitralleusen, im Ganzen 60 an der Zahl, ausgerüstet, die Garnison von Athen an die thessalische und epirotische Grenze dirigiert, die Befestigungen in Salamis, Tiracus und Euböa armirt u. s. w. Der Stand der griechischen Armee wurde in griechischen Kreisen mit 79,000 Mann um die genannte Zeit beziffert.

London, 30. November. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Kor.“ In englischen Regierungskreisen wird die Waffenruhe zwischen Serbien und Bulgarien mit großer Befriedigung begrüßt und darauf hingewiesen, daß England eine rücksichtslose Ausnützung der militärischen Erfolge der Bulgaren bei aller Sympathie für die letzteren nicht willkommen zu erachten vermöchte, da durch eine solche der Einfluß der russophilen Partei in Serbien aller Wahrscheinlichkeit nach bestärkt würde, welches Ergebnis den Absichten des Kabinetes Salisbury's ebensowenig, als den Interessen Englands entspräche. Die englische Politik wünsche keine Erschütterung der gegenwärtigen Regierungsverhältnisse in Serbien und wäre somit das Gelingen

der Mission des Grafen Khevenhüller mit Befriedigung auf.

Petersburg, 30. November. Die Blätter blicken besorgt auf die nunmehr offen kundgegebene Parteinahme Oesterreich-Ungarns für Serbien und fragen, wie sich Rußland dazu stellen werde, welches Bulgarien lokalweise jede Unterstützung verweigert. — Die „Nov. Wremja“ fragt anlässlich der Sendung Khevenhüller's, in welchem Zusammenhange dieser Schritt Oesterreich-Ungarns mit der Einmüthigkeit der Kaiserreiche steht. Dieselbe befürchtet, der Waffenstillstand werde nur so lange dauern, bis König Milan, Dank der österreichisch-ungarischen Unterstützung, Kräfte zum Weiterkämpfen gesammelt haben werde.

Petersburg, 30. November. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Kor.“ In hiesigen politischen Kreisen hat sich die seit Langem gehegte Ueberzeugung, daß die englische Politik die Orientfrage zu verwirren und die Dinge zu einer Krise zu treiben suche, in letzter Zeit nur noch befestigt. Der Glaube an ein irgendwie befriedigendes Resultat der Konferenz in Konstantinopel ist völlig geschwunden. Während in der Presse und in politischen Kreisen vielfach der Anschauung Ausdruck gegeben wird, dies sei der Augenblick, um die bisherige Richtung der russischen Politik zu ändern und von russischer Seite mit voller Selbstständigkeit vorzugehen, wird in der Regierung nahestehenden Kreisen die Nothwendigkeit, die Politik der drei Kaiserreiche nach wie vor und unter allen Umständen in strenger Uebereinstimmung zu erhalten, mit der alten Entschiedenheit betont.

Petersburg, 30. November. (Privat-Telegramm.) „Ruf“ meldet: General Tschernajeff hat dem König Milan den Takowa-Orden zurückgeschickt. Im Begleitschreiben wird ausgeführt, dieselbe slavische Bruderliebe, die Tschernajeff zur Theilnahme am Kriege 1876 bewog, veranlasse ihn, den Orden zurückzuschicken, da König Milan denselben Bulgaren brudermörderisch bekämpfte, von denen Tausende 1876 in den Reihen der Serben standen. Nach derselben Quelle werden viele russische Offiziere dem Beispiele Tschernajeff's folgen.

Agram, 30. November. (Privat-Telegramm.) Nach dem Skandal vom 5. Oktober erschien der Banus heute zum ersten Male im Landtage und griff zweimal in die Spezialdebatte über die Verwaltungsvorlagen ein. Zum ersten Paragraphen brachten die Oppositionen je ein Amendement ein. Die Starcevicianer wollen 10, die Unabhängigen 14 Komitate. Angenommen wurde die ursprüngliche Redaktion mit 8 Komitaten. Bei Paragraph 2 wurden 12 Amendements, größtentheils lokalen Interesses, von den Abgeordneten aller Parteien eingebracht. Im Amendement betreffs Beibehaltung des Komitatszuges des Finmaner Komitats in Fiume stimmten der Starcevicianer Barcsics und der Regierungsmann Baron Zmaics überein, Letzterer von einer Massenpetition der Küstenland-Wähler hiezu gedrängt. Das Haus hörte die Motivierung des Amendements Barcsics mit gespanntester Aufmerksamkeit an. Barcsics beschwor mit vibrierender Stimme und thranenden Augen die Majorität, den Komitatszug von Fiume nicht zu verlegen. In Fiume sei nur noch eine kroatische Fahne, nur ein kroatisches Wappen, dieses werde vom kroatischen Boden hinausgetrieben, nicht von Feinden, sondern von eigenen Leuten auf einen Wink des ungarischen Ministers, von kroatischen Patrioten, deren Familien mit Lebensgefahr bisher die kroatische Fahne und das kroatische Wappen verteidigt haben. Jetzt treibe man die Komitatsbehörde, die Fahne, das Wappen gewaltsam aus Fiume; man verrichte das gerade Angesichts des Zusammentrittes der Regnikolar-Deputationen. Fiume werde von den kroatischen Behörden geräumt, weil Tiba versprochen, dieselben zu entfernen, um „Tengerre magyar!“ zu erfüllen. Fiume sei das Centrum des kroatischen Lebens im Küstenlande, die Entfernung der kroatischen Behörden stehe im Widerspruch zu den Intentionen der Krone. Barcsics beruft sich auf die Worte des Königs, der bei seiner Anwesenheit im Mai 1874 sich gegen die Vereinigung Fiume's mit Ungarn mit den Worten: „Dies darf nie sein“ erklärte und Fiume das kroatische Küstenland nannte. Baron Zmaics stimmte Barcsics zu. — Im ersten Bezirke Agrams soll Advokat Makovec als Kandidat der Regierung auftreten. Die Wähler serbischer Nationalität, die bisher für den Kandidaten der Opposition Derecsin gestimmt waren, änderten Angesichts des serbisch-bulgarischen Konfliktes ihre Meinung und werden für den Regierungskandidaten stimmen.

Paris, 30. November. Die heutige Sitzung der Kammer zog den Antrag über die Reservierung der Staatslieferungen für die nationale Industrie und Agrikultur in Betracht und vertagte sich hierauf bis Donnerstag. — Die Tonking-Kommission hörte heute General Briere an, welcher erklärte, daß die Pazifizierung des Landes einfach eine Polizeiangelage sei. Die Bevölkerung unter-

stützte die Truppen gegen die Piraten. Eine Garnison aus 6000 Franzosen und 12,000 Eingeborenen werde in normalen Zeiten genügen. General Briere glaubt, daß man Langson, Caobang und andere Grenzpunkte besetzen solle.

London, 30. November. Amtsbepesche aus Hongkong vom 30. d.: Der König von Birma sandte am 26. November an die britische Flottille einen Parlamentär und verlangte einen Waffenstillstand. Prendergast verlangte die Unterwerfung der birmanischen Armee und die Ergebung Mandalays. Der König bewilligte Alles. Die Forts ergaben sich mit 28 Kanonen. Die Armee legte die Waffen nieder. Prendergast beabsichtigte am 28. November nach Mandalay zu gehen.

Wien, 30. November. (Privat-Telegramm.) Se. Majestät hat Nachmittags 2 Uhr den neuernannten italienischen Botschafter Grafen Nigra in feierlicher Audienz empfangen und dessen Kreditive entgegengenommen. Hierbei intervenirten Oberstkämmerer Graf Trauttmansdorff und Obersteremonienmeister Graf Hunyady. Der Botschafter wurde mittelst Hofgalawagen durch den Kämmerer Prinzen Alois Schönburg in die Hofburg eingeholt. Die Audienz, bei welcher auch die Mitglieder der italienischen Botschaft Sr. Majestät vorge stellt wurden, währte ungefähr zwanzig Minuten. Bei der Zu- und Abfahrt trat die Burgwache ins Gewehr. — Ihre Majestät und Erzherzogin Valerie begeben sich erst morgen um 10 Uhr Vormittags nach Gödöllö. Se. Majestät folgt demselben noch im Laufe dieser Woche dahin. Am 18. Dezember soll der Hof in die Ofner Hofburg übersiedeln.

Rom, 30. November. Der Papst ordnete für den König von Spanien einen Trauergottesdienst in der juxtinischen Kapelle an, wobei der Papst selbst pontifiziren wird.

Wien, 30. November. (Privat-Telegramm.) Wie heute bekannt wird, hat der oberste Gerichtshof in seiner geheimen Sitzung über die Verurteilung gegen das Strafmaß im Prozesse Heinrich Kuffler die Strafe von sieben auf fünf Jahre schweren Kerkers herabgesetzt. In die Strafzeit wird dem Verurtheilten die Zeit seit dem Tage der Urtheilsverkündung eingerechnet.

Wien, 30. November. (Privat-Telegramm.) Die Appellverhandlung im Prozesse Mandl-Workenau endete mit der Verurteilung Pollaks von Vorkenau zu 25 fl. wegen des Ausdrucks „Lüge“. Das Gericht nahm an, es sei zwar der Beweis der objektiven Unwahrheit erbracht, der Vorwurf der bewußten Unwahrheit sei jedoch durch die Verhandlung nicht erwiesen.

Berlin, 30. November. (Schluß.) Papierrente 66.50, 5proz. österr. Papierrente —, Silberrente 66.80, österr. Goldrente 88.75, 5proz. ung. Goldrente —, 4proz. ung. Goldrente 79.40, 5proz. ungar. Papierrente 72.80, ungar. Obligationen 78.56, 5proz. Ostbahn-Prioritäten 101.50, Kreditaktien 167.—, österr.-ung. Staatsbahn 441.—, Südbahnaktien 220.—, Karl Ludwigbahn-Aktien 93.—, Kaschau-Oberberger Bahn 59.20, rumänische Bahnaktien —, russische Banknoten 199.70, Wechsel per Wien 162.—, orientalische Anleihe zweiter Emission 60.70, Elbethal 254.—, Estomptebank —, Länderbank —, Schwächer. Anfangs fest, schwächte sich die Tendenz im Verlaufe der Börse ab, da hohe auswärtige Notierungen zu Realisirungen veranlassen, doch waren politische Nachrichten und die Befürchtung der „Nowoje Wremja“ betreffs der Dauer des Waffenstillstandes und der englisch-russischen Meinungsverschiedenheiten nicht befriedigend. Nachbörse: Vierprozentige ungarische Goldrente 79.10, österr. Kreditaktien 466.50, österreichisch-ungarische Staatsbahn-Aktien 441, Südbahn-Aktien 220, Karl Ludwigbahn 92.50. — Schwächer.

Frankfurt, 30. November. (Schlußkurse.) Vierproz. Papierrente 66 7/8, österr. Papierrente —, Silberrente 66.93, 4proz. österr. Goldrente 88 7/8, 5proz. ung. Goldrente —, 4proz. ungar. Goldrente 79.25, 5proz. ungarische Papierrente 72 7/8, österreichische Kreditaktien 233.37, österreichisch-ungarische Bankaktien 706.—, österr.-ungar. Staatsbahn-Aktien 220.25, Karl Ludwigbahn-Aktien 185.—, Südbahn-Aktien 108.75, Elisabeth-Westbahn 194.12, ungarisch-galitzische Bahn 138.12, Theißbahn-Prioritäten —, Wechsel per Wien 161.95, 4 1/2proz. ungar. Bodenkredit-Bandbriefe 78.25, ungarische Estomptebank —, ungar. Hypothekbank-Aktien —, Alpine —, Spanien — Schwächer. — Nachbörse: Österreichische Kreditaktien 232.37, österreichisch-ungarische Staatsbahn 219.75, Südbahnaktien 108.75, Karl Ludwigbahn —.

Frankfurt, 30. November. (Abendkurse.) Österr. Kreditaktien 230.87, österr.-ungar. Staatsbahnaktien 218.87, Karl Ludwigbahn 183.75, Südbahn 108.25, österr. Goldrente —, 4proz. ung. Goldrente 78 7/8, 4 1/2proz. Papierrente —, ungar. Kredit —, Spanien —, Schwach.

Paris, 30. November. (Schluß.) 5proz. ungar. Rente 80.05, 4 1/2proz. Rente 108.12, österr.-ungar. Staatsbahnaktien 555.—, Südbahnaktien 281.—, französische amortisirbare Rente 81.65, ungarische Eisenbahn-Anleihen —, ungarische Hypothekbank —, 4proz. ungar. Goldrente 80 1/8, ungarische Landesbank-Aktien —, Ottomanbank 502.—, österr. Bodenkredit —, Schwach.

London, 30. November. Conjols 100.13. Berlin, 30. November. (Produktenmarkt.) (Schluß.) Weizen per November-Dezember Rm. 149.50, per April-Mai 1886 Rm. 155.50, Roggen per November-Dezember Rm. 130.25, per April-Mai 1886 Rm. 135.25, Hafer per November-Dezember Rm. 127.—, per April-Mai 1886 Rm. 131.—, Rüböl per November-Dezember Rm. 46.20, per April-Mai 1886 Rm. 46.70, Spiritus per November-Dezember Rm. 38.80, per April-Mai Rm. 40.30. — Weizen, Roggen und Hafer matt, Del still, Spiritus matt.

Der Kapitalist.

B u d a p e s t, 30. November.

(Der Ultimo) ist in den hiesigen Platzgeschäften ohne Insolvenz vorübergegangen. Die Fälligkeiten waren von keinem großen Belang. An der Effektenbörse haben die in den letzten Tagen vorgekommenen stärkeren Kurschwankungen drei, jedoch ganz unbedeutende Insolvenzen herbeigeführt; die Effektenprolongation ging leicht von Statten. Für Renten mußte noch ein mäßiges Leihgeld gezahlt werden, und zwar für vierprozentige Goldrente 5-7 1/2 kr., für fünfprozentige Papierrente 2 1/2-4 kr. Ungarische Kreditaktien wurden mit einem Report von 5-15 kr., Eskomptebank, Hypothekbank und Staatsbahnaktien glatt prolongirt.

(Die ungarische Landesbank-Aktiengesellschaft) hielt heute unter dem Vorsitz des Grafen Stephan Szapary und in Anwesenheit von 16 Aktionären mit einem Besiz von 19,753 Aktien eine außerordentliche Generalversammlung, auf deren Tagesordnung die von der Direktion gestellten Anträge behufs Rekonstruktion der Bank standen. Mit der Führung des Protokolls wurde der k. Notar Dr. Bela Gafner, mit der Beglaubigung desselben die Aktionäre Dr. Moriz Mezei und Herrmann Brüll betraut. Der vom Generalsekretär Dr. Julius Bösch vorgelesene Bericht des Direktionsrathes knüpft an den von der letzten Generalversammlung gefassten Beschluß an, eine Verlustreserve von 2 Millionen Gulden zu bilden und in die Bilanz des laufenden Jahres einzustellen. Diefem Beschlusse entsprechend ist die Generalversammlung berufen, über die Bedeckung der Verlustreserve zu beschließen und die Richtung in der geplanten Reorganisation der Thätigkeit der Bank festzustellen. Die theilweise mit Gewinn, theilweise mit Verlust abgewickelten Realisirungen berechtigen zur Annahme, daß die eingestellte Verlustreserve von 2 Millionen Gulden ausreichen werde, um die aus der Abwicklung der Konfiskationsgeschäfte resultirenden Abgänge zu bedecken. Nach dieser Richtung erschien dem Direktionsrath die Herabsetzung des Nennwerthes der Aktien als die in jeder Beziehung vortheilhafteste Maßnahme und es wird die Herabsetzung des Nennwerthes der Aktien um 120 Francs beantragt. Diese Reduktion erscheint geboten wegen der Bildung eines neuen Reservefonds von mindestens 300,000 fl. und infolge der unabwendlichen Nothwendigkeit einer weiteren Erhöhung des Agio-Reservefonds. Diese ausreichende Abschreibung würde die Bank in die Lage versetzen, einerseits sich ohne Heberleiung mit der Realisirung ihrer immobilien Werthe zu befassen, andererseits dem reduzierten Kapital ein angemessenes Erträgniß zu sichern. Bezüglich der Reorganisation der Bank, die gleich zu Beginn ihrer Thätigkeit durch unvorhergesehene Ereignisse ihrer Pariser Verbindungen beraubt wurde, schlägt der Direktionsrath eine möglichste Vereinfachung vor und wünscht die Thätigkeit auf das Terrain einer intensiven Geschäftsführung hinüberzulenken, auf welchem mit möglichstem Anschluß der Geschäfte alerartiger Natur die regelmäßige Verzinsung des Kapitals gesichert wäre. Für eine solche Thätigkeit sei ein Aktienkapital von 15 Millionen Francs vollaus genügend. Demgemäß wird beantragt, das durch die Abfindung von 5 Millionen Francs verminderte Aktienkapital durch eine Rückzahlung von 80 Francs per Aktie um weitere 4 Millionen Francs herabzusetzen, so daß der Bank ein Kapital von 15 Millionen Francs verbleibe. Damit sei eine Verminderung der Geschäftsspesen unabweislich und es wird eine dahin gehende Aenderung der Statuten beantragt, daß die bisherige fixe Entlohnung eines jeden Mitgliedes des Direktionsrathes von jährlichen 4000 Francs gänzlich zu entfallen habe und die Mitglieder der Direktion künftig nur die statutenmäßige Tantième und den von der Generalversammlung festgestellten Werth einer Präsenzwaare zu erhalten haben. Ferner wird beantragt, daß die Mitglieder des Aufsichtsrathes statt der bisherigen jährlichen 2000 Francs nur mehr 400 Gulden als Entlohnung für ihre Mithewaltung erhalten. Weitere auf die Reduktion der Geschäftsspesen abzielende Maßnahmen sind theils bereits durchgeführt, theils für die nächste Zukunft ins Auge gefaßt. Bezüglich der weiteren Kotirung der Aktien an der Pariser Börse, sowie bezüglich Herabsetzung der unter diesem Titel in Frankreich bezahlten Steuern wird auf Grund der heute gefassten Beschlüsse das Nöthige veranlaßt werden. Demgemäß beantragt der Direktionsrath: 1. Behufs Deckung der in der ordentlichen Generalversammlung votirten Verlustreserve, ferner behufs Erhöhung des Agio-Reservefonds im Verhältnis des gegenwärtigen Standes des Agios, endlich behufs Beschaffung eines neuen ordentlichen Reservefonds von mindestens 300,000 fl. — wird eine Kapitalreduktion von 120 Francs per Aktie beantragt; 2. wird vorgeschlagen, auf die in Circulation befindlichen 50,000 St. Aktien der Bank je 80 Francs — gleich 4 Millionen Francs zur Rückzahlung zu bringen, so zwar, daß nun in Folge dieser beiden Operationen das bisherige Aktienkapital von 25 Millionen Francs auf 15 Millionen Francs reduziert erscheint; 3. diesen eingereichten Maßnahmen entsprechend, entwickelt die Direktion das Programm ihres weiteren Vorgehens und der von ihr beabsichtigten Reformen und Reorganisationen, namentlich auch betreffs wesentlicher Ersparrnisse an der Regie und den Spefen der Bank und erklärt, daß zu diesem Zwecke die Direktoren auf ihre bisherigen fixen Bezüge von 4000 Francs pro anno verzichten und sich lediglich mit der statutenmäßigen Tantième begnügen, während das Aufsichtsraths-Honorar von 2000 Francs per Person auf 400 fl. herabgesetzt werden soll. — Diese Anträge des Direktionsrathes werden von der Generalversammlung mit allen gegen eine Stimme genehmigt. Der Antrag des Aktionärs Dr. Veragl, daß mit Rücksicht darauf, daß die Direktion keine Bilanz vorgelegt und auch die übrigen Anträge den Aktionären nicht gebührt eingehändig wurden, wurde nach den Entgegnungen, welche Dr. Mezei vom Standpunkte des Handelsgesetzes und der Statuten, Aktionär Brüll aber im Interesse der Aktionäre entwickelten, abgelehnt; ein zweiter Antrag des Aktionärs Dr. Veragl auf Liquidation der Bank wurde, als nicht auf der Tagesordnung stehend, nicht in Verhandlung gezogen. Die von der Direktion beantragten, größtentheils durch die heutigen Beschlüsse bedingten Statutenänderungen wurden von der Generalversammlung gleichfalls genehmigt.

(Breschburger Schlachtmarkt.) Aufgetrieben wurden 1121 Stück, darunter 952 Stück Ochsen, 16 Kühe

3 Stiere und 26 Büffel ungarischer, 112 Stück Ochsen, 16 Kühe und 2 Stiere deutscher Race. Der Markt war flau und zeigte sich kein Bedarf.

(Die Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft) vereinbarte in der Woche vom 8. bis 14. November d. J. 405,884 fl. 7 kr. gegen 381,532 fl. 20 kr. im Vorjahre; die Gesamtentnahme seit der Eröffnung der Schifffahrt betrug in diesem Jahre 12,996,664 fl. 42 kr. gegen 12,820,096 fl. 36 kr. im Vorjahre.

(Wiener Fruchtbörsen vom 30. November.) (Privat-Telegramm.) Es notirten: Frühjahrsweizen 8 fl. 32 kr. bis 8 fl. 37 kr., Mai-Juni-Weizen 8 fl. 45 kr. bis 8 fl. 50 kr., Herbst-Weizen von 8 fl. 70 kr. bis 8 fl. 75 kr., Frühjahrs-Roggen 7 fl. — kr. bis 7 fl. 5 kr., per Mai-Juni von 7 fl. 10 kr. bis 7 fl. 15 kr., Herbst-Roggen von 7 fl. 17 kr. bis 7 fl. 22 kr., Mais per Mai-Juni von 5 fl. 90 kr. bis 5 fl. 95 kr., per Juni-Juli von 5 fl. 97 bis 6 fl. 2 kr., per Juli-August von 6 fl. 7 kr. bis 6 fl. 12 kr., Hafer per Frühjahr von 7 fl. 13 kr. bis 7 fl. 18 kr., per Mai-Juni von 7 fl. 23 kr. bis 7 fl. 28 kr., per Herbst 6 fl. 85 kr. bis 6 fl. 90 kr., Rohstreps per August-September von 12 fl. — kr. bis 12 fl. 25 kr.

Wien, 30. November. (Spiritus.) Die Preise dieses Artikels haben sich gedrückt. Prompte Fruchtwaare wurde zu 25 fl. 75 kr. verkauft und bleibt so erhältlich.

Steinbruch, 30. November. (Originalbericht der Steinbrücker Vorkennviehhändlerhalle.) Das Geschäft ist ruhig; leichte Waare besonders vernachlässigt. Es notiren: Ungarische, schwere alte von 44 bis 45 kr., junge, schwere von 47 1/2 bis 48 kr., mittlere von — bis 48 kr., leichte von — bis 48 kr., Bawerwaare, schwere von — bis — kr., mittlere von 40 kr. bis 43 kr., leichte von 40 bis 43 kr., rumänische, Bawerwaare schwere — bis — kr., mittlere — bis — kr., leichte — bis — kr., Stacheln, schwere — bis — kr., leichte — bis — kr., leichte — bis — kr. transito, alte schwere — bis — kr., mittlere — bis — kr. transito, sehr bisch, schwere 43 bis 44 kr., transito, mittlere 42 1/2 bis 43 1/2 kr., transito, leichte 41 kr. bis 42 kr., transito Einjährige Futterweine, lebend Gewicht — kr. bis — kr., zweijährige 30 kr. bis 32 kr. (Die Preise sind bei gemästeten Schweinen nach Abzug von 45 Kilo und 4 Prozent in Kilogramm zu verstehen. Bei jenen serbischen und rumänischen Schweinen, welche transito verkauft wurden, werden dem Käufer 3 fl. in Gold per Paar vergütet.)

Paris (La Villette), 26. November. (Schafmarkt.) Aufgetrieben waren 20,894 Stück Schafe, darunter 2363 Stück ungarischer Provenienz. Der den gegenwärtigen geringen Bedarf weit übersteigende Auftrieb, sowie das äußerst ungünstige Wetter bewirkten einen allgemeinen Preisrückgang von 3 bis 5 Centimes per halbes Kilogramm, und verlief das Geschäft in sehr flauer Stimmung. Man bezahlte im Allgemeinen für Schafe 50 bis 80 Centimes, speziell für ungarische Schafe 68 bis 72 Centimes per halbes Kilogramm oder 40 bis 52 Francs per Paar.

Wiener Börse vom 30. November.

(Privat-Telegramm.) Die Börse hielt sich im Anfang ziemlich fest, gegen Schluß ergab sich auf mattere ausländische Kurse eine leichte Reaktion. Es notiren: Ungar. Kredit 291, ungarische Eskomptebank 82.75, Alföldbahn 181.50, Kaschau 147.50, Teißbahn 251, Luprow 172, Siebenbürger 180, Nordost 172.75, Rimannuränger 86.

An der Abendbörse, die einen sehr bewegten Verlauf nahm, vollzog sich ein völliger Tendenzumschlag; Sensationsgerüchte über militärische Maßnahmen Oesterreich-Ungarns, sowie matte Berliner Kurse veranlaßten einen rapiden Rückgang, namentlich in Kreditaktien und Renten. Es blieben: Kreditaktien 286, ungar. Kredit 289, Länderbank 103.20, Staatsbahn 272.30, Galizier 228, Lombarden 134.25, Waikente 82.20, ungarische Goldrente 98.12, Napoleons 9.98, Reichsmark 61.77.

Um 5 Uhr blieben: Oester. Kreditaktien 286.—, 20 Francsstücke 9.98, öfter. Staatsbahnaktien 272.30, Südbahn 134.75, ungar. Kreditbank 289.25, Anglo-Austrianbank 98.50, 4proz. ungar. Goldrente 98.15.

Nach Schluß der Abendbörse notiren: Oesterreichische Kreditaktien 286.10 nach 285.70, ungarische Goldrente 98.12 nach 98.07.

Zum Abend-Privatverkehr blieben österreichische Kreditaktien 286.50, ungarische Kreditaktien 98.15.

Bester Waaren- und Effekten-Börse.

Effektengeschäft. 30. November. Die Börse eröffnete heute in fester Stimmung, wenn sich auch die höchsten Kurse der gestrigen Sonntagsbörse nicht ganz behaupten konnten. Als aber im Laufe des Nachmittags die Nachricht eintraf, daß England in der Konferenz in Konstantinopel einen, von dem der übrigen Großmächte gebildeten Standpunkt einnehme, trat ein ziemlich ansehnlicher Rückschlag ein. Der Verkehr war ziemlich lebhaft.

Vormittags varirten österreichische Kreditaktien zwischen 288.60 und 288.10, ungarische Kreditbankaktien zu 292, vierprozentige Goldrente zu 98.60 bis 98.42 1/2, fünfprozentige Papierrente zu 90.32 1/2 bis 90.27 1/2, Eskomptebank zu 83.50 geschlossen.

An der Mittagsbörse bewegten sich österreichische Kreditaktien zwischen 288.60 und 288.30, ungarische Kreditaktien zu 291.50 gemacht, erstere blieben 288.30 G., letztere 291.50 G., Hypothekbank zu 113.25 bis 113 1/4, Eskomptebank zu 83 1/2 bis 83.25 gemacht, erstere blieben 113 G., letztere 83.25 G. Bester Kommerzbank gingen auf 587 G. Vierprozentige Goldrente zu 98.60 bis 98.55, fünfprozentige Papierrente zu 90.35 bis 90.27 1/2 geschlossen, erstere blieb 98.50 G., letztere 90.25 G. Von sonstigen Effekten kamen nur Rimannuränger zu 85.25 in Verkehr, einige Gattungen Mühlen schloßen höher. Devisen und Valuten etwas matter, Zwanzig-Francs-Stücke 9.97 bis 10.—, Reichsmark 61.70 bis 61.80, London 125.70 bis 126.

ie Prämienfätze blieben unverändert; Stellagen in österreichischen Kreditaktien bebangen per morgen 1 fl. 75 kr. bis 2 fl. 25 kr., per acht Tage 5 fl. bis 6 fl., per einen Monat 10 fl. bis 11 fl.

An der Nachbörse wurden österreichische Kreditaktien mit 288 bis 287.90, ungarische Kreditaktien mit 290.50, vierprozentige Goldrente mit 98.50 bis 98.47 1/2, fünfprozentige Papierrente mit 90.10 gemacht.

Im Straßenverkehr war die Tendenz matter, österreichische Kreditaktien mit 287.90 bis 287.60, vierprozentige Goldrente mit 98.30 bis 98.25 begeben.

Die Abendbörse war flau bei ziemlich lebhaftem Verkehr und drückten sich österreichische Kreditaktien von 287.40 bis 286.20, vierprozentige Goldrente 98.22 1/2 bis 98.07 1/2, fünfprozentige Papierrente von 90.05 bis 89.95 gehandelt.

Getreidegeschäft. Weizen eröffnete in matter Tendenz, das Ausgebot war mäßig, Nehmer referirt, es wurden ca. 16,000 Meterzentner umgesetzt, größere Partien blieben im Preise unverändert, kleinere Posten wurden um 5 kr. billiger abgegeben. In allen anderen Körnern hatten wir spärlichen Verkehr zu unveränderten Preisen. Verkauft wurden:

Weizen, Theilr: 200 Mtr. 80 fl. zu 8 fl. 20 kr., 100 Mtr. 79.5 fl. zu 8 fl. 10 kr., 800 Mtr. 78.8 fl. zu 8 fl. 7 1/2 kr., 100 Mtr. 78.8 fl. zu 8 fl. 2 kr., 100 Mtr. 78.4 fl. zu 8 fl. 2 kr., 100 Mtr. 79 fl. zu 8 fl. 5 kr., 100 Mtr. 78.8 fl. zu 8 fl. 5 kr., 700 Mtr. 78.6 fl. zu 8 fl. 5 kr., 100 Mtr. 78.4 fl. zu 8 fl. 5 kr., 200 Mtr. 77.8 fl. zu 8 fl. 5 kr., 100 Mtr. 78.5 fl. zu 7 fl. 90 kr., 200 Mtr. 77 fl. zu 7 fl. 85 kr., Alles per drei Monate. — Bester Boden: 200 Mtr. 78.3 fl. zu 7 fl. 90 kr., 100 Mtr. 77 fl. zu 7 fl. 65 kr., Weides per drei Monate. — Weizenburrger: 500 Mtr. 77.5 fl. zu 7 fl. 95 kr., 100 Mtr. 76.7 fl. zu 7 fl. 70 kr., Weides per drei Monate. — Bäckstaer: 3700 Mtr. 76.3 fl. zu 7 fl. 90 kr., 4100 Mtr. 76 fl. zu 7 fl. 90 kr., Weides per drei Monate. — Bäckereifer: 1000 Mtr. 77 fl. zu 7 fl. 77 1/2 kr., 2400 Mtr. 76.6 fl. zu 7 fl. 85 kr., Weides per drei Monate. — Banater: 200 Mtr. 75 fl. zu 7 fl. 45 kr., 100 Mtr. 75 fl. zu 7 fl. 45 kr., 100 Mtr. 74 fl. zu 7 fl. 50 kr., Alles per drei Monate. — Ordnungarischer: 100 Mtr. 80 fl. zu 7 fl. 80 kr., 100 Mtr. 80 fl. zu 7 fl. 90 kr., 100 Mtr. 79 fl. zu 7 fl. 77 1/2 kr., 200 Mtr. 78 fl. zu 7 fl. 77 1/2 kr., 200 Mtr. 77.5 fl. zu 7 fl. 70 kr., Alles per drei Monate. — Hafer: 200 Mtr. zu 6 fl. 30 kr., 300 Mtr. zu 6 fl. 40 kr., 150 Mtr. zu 6 fl. 55 kr., Alles per Kasse.

Termin bei schwachem Verkehr billiger. Gehandelt wurde Vormittags: Frühjahrsweizen zu 8 fl. 3 kr., 8 fl. 1 kr. und 8 fl. 2 kr., Mais per Mai-Juni 5 fl. 53 kr. und 5 fl. 52 kr., Frühjahrs-Hafer 6 fl. 70 kr. und 6 fl. 67 kr. Nachmittags war die Stimmung etwas fester, Frühjahrsweizen wurde von 8 fl. 1 kr. bis 8 fl. 4 kr., Mais per Mai-Juni mit 5 fl. 54 kr. geschlossen.

In Produkten ruhiger Verkehr, Fettwaare matter, Schweinefett, Stadtware sammt Gebinde zu 54 fl. geschlossen, blieb 54 fl. bis 54 fl. 50 kr., Tafelspeck zu 48 fl. gemacht, blieb 48 fl. bis 48 fl. 50 kr. Pflanzenmutter, böhmische Sachwaare Ulanze-Dualität zu 10 fl. 48 kr., 100 Stück per 1/2 Kilogramm zu 12 fl. 6 kr. geschlossen. Lecwar matt, Honig flau, Wachs matt, Spiritus flau.

Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Kilo Weizen:

Table with columns: Dual, Theilr, Bester Boden, Weizenburger, Nordungarischer. Rows 76-81 with prices in fl. and kr.

Table with columns: Roggen, Gerste, Futter, Brenner, Brauer, Hafer, Mais, Banater, Hafer, Kohlstreps, neu, Banater, per Herbst. Rows with prices in fl. and kr.

Table with columns: Weizen per Frühjahr, per Herbst, Mais per Mai-Juni 1886, Hafer per Frühjahr, Spiritus, Bresthewwaare, Rohspiritus. Rows with prices in fl. and kr.

Auszug aus dem „Közlöny“.

Kontursöffnung in der Provinz. Gegen den Kaufmann Franz Kellner in Groß-Becskere; K. R. Alexander Kiss, Ww. Alexander Zarmachy; A.-L. 30. Dezember, L.-B. 28. Januar.

Kontursauflösungen. Des David Friedmann in Szinér, Baralja. — Des Ludwig Kovács in Szatmár.

Wasserstand vom 28. November.

Table with columns: Donau, Breßburg, Komorn, Budapest, Munkacs, Neufut, Rancsoba, Debrecz, Bega, Temeschwar, Köstöz, Szeged, Győr, Gyoma. Rows with water levels in mtr. and cm.

Herausgeber: Sigmund Brody. Chefredakteur: Leo Veigelsberg. Verantwortlicher Redakteur: Armin Bechert. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft.

**Bei Zungenkatarrh, Körperschwäche und bei vollständiger Appetitlosigkeit sind die Johann Hoff'schen Malzpräparate mit dem besten Erfolg angewandt worden, was die nachstehenden Zuschriften bestätigen.**

**An Herrn JOHANN HOFF,**

durch die Erfindung seiner nach seinem Namen benannten Johann Hoff'schen Malzextrakt-Heilmahrungs-Präparate, I. K. Rath, Besitzer des gold. Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher preussischer und deutscher Orden, Fabriken in Berlin und Wien, Graben, Bräunerstraße 8.

Novi bei Fiume, 5. Juli 1885. Empfangen Sie meinen aufrichtigsten und innigsten Dank für die Wirkung der letzten Sendung von 28 Flaschen Ihres vortrefflichen Malzextrakt-Gesundheitsbieres, welches meiner Tochter so ausgezeichnete Dienste leistet und sie wirklich enorm kräftigt, guten Appetit und Schlaf bereitet. Ihnen nochmal, sowie im Namen meiner Tochter, geehrter Herr, meinen herzlichsten Dank für Ihr so vortreffliches Mittel, verbleibe ich Ihre dankbare  
**Louise Merzhat, geb. Frein v. Caballini-Chrenberg, I. K. Hofrath's-Witwe.**

Berlin, 29. September, Möckernstraße 146. II. Ersuche Ew. Wohlgeb. um schnelle Uebersendung von 13 Flaschen Ihres berühmten Malzextraktbieres. Schon nach Gebrauch von 6 Flaschen befindet sich meine Tochter, die an Appetitlosigkeit litt, bedeutend wohler und schmeckt ihr das Essen ganz vorzüglich. Ich werde Herrn Karl Helmerding, der uns diese Kur empfahl, meinen ganz speziellen Dank ausdrücken.  
**H. Beer, Rentiere.**

**Fürstliches Dankschreiben.**

Ich erachte es als eine Pflicht gegen die leidende Menschheit, an der Verbreitung der Johann Hoff'schen Malzextrakt-Präparate mitzuwirken.  
**Ludwig Fürst v. Dettingen-Wallerstein (München).**

Die echten, schleimlösenden Johann Hoff'schen Brust-Malzbonbons sind in blauem Papier.  
**PREISE**  
 des echten Johann Hoff'schen Malzextrakt-Gesundheitsbieres ab Budapest: 1 Flasche 60 kr., 11 Flaschen fl. 6. 28 Flaschen fl. 15, 58 Flaschen fl. 30. Von 11 Flaschen ab Franko Zustellung ins Haus. Zum Versandt ab Budapest: 11 Flaschen fl. 6.70, 28 Flaschen fl. 16, 58 Flaschen fl. 32. 1/2 Kilo Malz-Chokolade I. fl. 2.46. II. fl. 1.60, III. fl. 1. (Bei größerem Quantum mit Rabatt.) Malzbonbons 1 Beutel 60 kr. (auch 1/4 und 1/2 Beutel). Malzextrakt 1 Flasche fl. 1.12, kleinere 70 kr. Kindernähr-Malzmehl fl. 1. Ein Malzbad 80, auch zu 50 kr. Unter 2 fl. wird nichts versendet. Man fordere beim Ankauf ausdrücklich solche.

**Johann Hoff's**

Filiale für Ungarn: Budapest, Erdberggasse Nr. 7, vis-à-vis der Hauptpost.  
 Ferner zu haben bei F. v. Fördt, Apotheker, Königsgasse 12.  
 Johann Hoff's konzentriertes Malzextrakt für Lungenscheidende, Malz-Chokolade für Kleinkindliche.

Kgl. Belgischer, Kaiserl. Deutscher u. Kgl. Grossbritannien. Postdienst.

**Ostende-Dover.**

Kürzeste und billigste Route zwischen England und dem Continent.  
 Täglich zweimalige Verbindung mittels neuer, schnellfahrender Räder-Dampfschiffe. Patent-Betten, bestes Präservativ gegen Seekrankheit. Für Damen weibliche Bedienung. Restauration I. Rang an den Dampfschiffen. Facultative Unterbrechung der Reise an allen Hauptstationen. Von Pest nach London in 43 Stunden.  
 Für weitere Auskunft: Remmelmann, Wien I., Seitenstettengasse 5.

**Man biete dem Glücke die Hand!**

**500,000 Mark**

als Hauptgewinn im günstigen Falle bietet die Hamburger große Geld-Verlosung, welche vom Staate genehmigt und garantiert ist.

Die vorteilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, daß im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Klassen von **100,000 Losen 50,500 Gewinne** im Gesamtbetrage von

**9,550,450 Mark**

zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von ebenfalls

**500,000 Mark**

Speziell aber:

- 1 Pränr. à M. 300,000
- 1 Gew. à M. 200,000
- 2 Gew. à M. 100,000
- 1 Gew. à M. 90,000
- 1 Gew. à M. 80,000
- 2 Gew. à M. 70,000
- 1 Gew. à M. 60,000
- 2 Gew. à M. 50,000
- 1 Gew. à M. 30,000
- 5 Gew. à M. 20,000
- 3 Gew. à M. 15,000
- 26 Gew. à M. 10,000
- 56 Gew. à M. 5,000
- 106 Gew. à M. 3,000
- 253 Gew. à M. 2,000
- 512 Gew. à M. 1,000
- 818 Gew. à M. 500
- 31720 Gew. à M. 145
- 16990 Gew. à M. 300, 200, 150, 124, 100, 94, 67, 40, 20.

Wir danken unseren geehrten Kunden für das uns bisher geschenkte Vertrauen und da unser Haus in Oesterreich-Ungarn seit einer langen Reihe von Jahren überall bekannt ist, so bitten wir alle diejenigen, welche sich für eine unbedingt solide Geld-Verlosung interessieren und darauf halten, daß ihre Interessen nach jeder Ziehung hin wahrgenommen werden, sich nur ganz direkt vertrauensvoll an unsere Firma Kaufmann & Simon in Hamburg zu wenden. Wir stehen mit keiner anderen Firma in Verbindung und haben auch keine Agenten mit dem Vertrieb der Originallose aus unserer Kollekte vertraut, sondern wir korrespondieren nur direkt mit unseren werthen Kunden und dieselben genießen derart alle Vorteile des besten Bezugs. Alle uns zugehenden Bestellungen werden gleich registriert und promptest effectuirt.

Von den hieneben bezeichneten Gewinnen gelangen in erster Klasse 2000 im Gesamtbetrage von **M. 117,000** zur Verlosung. Der Haupttreffer dieser Klasse beträgt **M. 50,000** und steigt sich in vier auf **M. 60,000**, vier **M. 70,000**, vier **M. 80,000**, vier **M. 90,000**, vier **M. 100,000**, in vier aber auf eventuell **M. 500,000**, spez. **M. 300,000**, **200,000** zc. Die nächste Gewinnziehung dieser Klasse dieser großen vom Staate garantierten Geldverlosung ist amtlich festgesetzt und findet

**schon am 9. Dezember d. J. statt** und kostet hierzu

- 1 ganzes Original-Los mit fl. 3.50 ö. W.
- 1 halbes " " " 1.75 " "
- 1 Viertel " " " .90 " "

Alle Aufträge, welche direkt an unsere Firma gerichtet sind, werden sofort gegen Einzahlung, Kostanweisung oder Nachnahme des Betrages mit der größten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Lose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Mängel gratis beigegeben, aus welchen sowohl die Eintheilung der Gewinne auf die verschiedenen Klassenzeichnungen, als auch die betreffenden Einlagebeträge zu ersehen sind und werden wir nach jeder Ziehung unseren Interessenten unangefordert amtliche Listen.

Auf Verlangen versehen wir den amtlichen Plan franko im Voraus zur Einsichtnahme und erklären uns ferner bereit, bei Nicht-Konvenienz die Lose gegen Rückzahlung des Betrages vor der Ziehung zurückzunehmen.

Die Rückzahlung der Gewinne erfolgt planmäßig prompt unter Staats-Garantie.

Unsere Kollekte war stets vom Glücke besonders begünstigt und haben wir unseren Interessenten oftmals die größten Treffer ausbezahlt, u. A. solche von **Mark 250,000, 100,000, 80,000, 60,000, 40,000** zc.

Vorausichtlich kann bei einem solchen auf der solidesten Basis gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Theilnahme mit Bestimmtheit gerechnet werden, man beliebe daher schon der nahen Ziehung halber alle Aufträge baldigst direkt zu richten an

**Kaufmann & Simon,**

Bank- und Wechselgeschäft in  
**HAMBURG.**

**Sava Ganis,**

Reparatur-Kunstschneider.  
 Fleckenputzer für Herren- und Damenkleider  
 (Opernhausgasse vis-à-vis der Königsloge),  
 Gewölbe Nr. 10.

Ich gebe höchlichst zur Kenntniß, daß ich in Paris aus-lernte u. dort durch mehrere Jahre eine Praxis erworben habe

**Alte Kleider werden ganz neu hergestellt,**

kurze Hosen von 1 bis 20 Ctm. verlängert ohne anzusehen und ohne von der Breite zu verlieren, auch Rockärmel nach derselben Methode, Zintenfische werden bestens herausgenommen und Kleider chemisch gepulvert, wofür garantiert wird, zu den billigsten Preisen. — Bitte gefälligst eine Probe zu stellen, um zur reinsten Ueberzeugung zu gelangen. — Aufträge werden auch per Post angenommen und prompt effectuirt.  
**Abgelegte Kleider werden zu den höchsten Preisen gekauft.**

Alabaster-Waaren werden schönstens ausgeputzt und reparirt.

**Nachnahme - Scheine**

der Bahnen, Dampfschiffahrt und Post  
**eskomptirt u. inkassirt**

die  
 Nachnahmen-Escompte-Abtheilung  
 der 10265

**Bank ungarischer Commercial - Bank,**  
 Dorotheagasse 1, Parterre.

**RAGOSINE - OELE**

sind nur zu beziehen durch den  
 alleinigen Vertreter für Ungarn

**A. Hottelmann**

Technisches Geschäft  
 Budapest, VI., Waitznerboulevard 23.

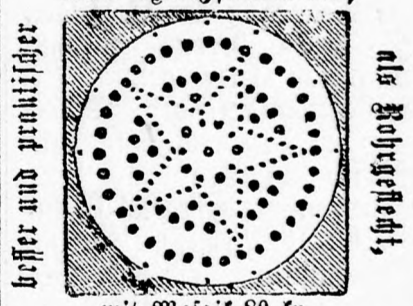
NB. Ueberwiegend von Konkurrenzfirmen als „Ragosine-Öel“ fakturirtes Maschinenöl laufe ich gegen Verbringung der Faktura um 40 Gulden theurer als es berechnet ist, an mich, um den Verkäufer zu verfolgen.  
 Précourante franco.

**Tüchtige Agenten**

oder Prov.-Reis. zum Verkauf von Kaffee in Pojtäckchen an Konsumenten werden gegen hohe Provision gesucht. **Ernst West, Kaffee- und Theehandlung, Hamburg.** 104

**Heirat** Reiche Heiratsvorschlüge erhalten Sie sofort i. verschlossenen Couvert (discret). Porto 20 Pf. „General-Anzeiger“, Berlin S.W. 61. Für Damen frei.

**SESSELSITZE**  
 aus Holzjournier,



mit Mosait 80 kr., rund, oval und eckig, in allen Dimensionen, unpolirt 40 kr. polirt 50 kr. per Stück, ferner Kanapeesitze und Lehnen bei **Josef Grossmann,** Fournierfabriklager, Budapest, Palatingasse 12.

**Hühneraugen und Warzen,**

sowie verhärtete „Haut“ beseitigt schmerzlos und sicher das „Antylosin“, ohne zu brennen oder zu schneiden. Hauptverwendungsdepot: „Ziger-Apotheke“, Wien, IX., Alserstraße Nr. 12. Ferner echt zu beziehen durch die Apotheke des Hof- u. Zirkel, Budapest Königsplatz 12. Ein Flacon 50 kr. u. 80 kr. 1595



**Spezialist Dr. J. Spitzer,**

g. kaiserlicher ottom. Militärarzt, heilt in seiner Ordinations-Anstalt Budapest, **Kristophplatz 6, 2. Stock,** an der Treppe, **Geheime Krankheiten,** Gornbeschwerden, Gauröhrenfluor, Syphil. Geschwüre jeder Art, Hautausschläge, Frauenkrankheiten, so auch Mund-, Hals- und Kehlkopfkrankheiten, speziell Mannesschwäche (wenn noch so veraltet) nach einer ganz neuen Methode ohne Zurücklassung von Folgen und ohne Verunstaltung unter Garantie eines überraschenden Erfolges (auch brieflich). Ordination: Täglich von 8 Uhr Früh bis 4 Uhr Nachmittags und Abends von 7-8 Uhr.

Dieselbst zu beziehen das in ganz Europa verbreitete Werk: Selbsthilfe „Die geschwächte Manneskraft, deren vielseitige Ursachen und gründliche Heilung.“ Preis fl. 2.50.

# Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Vierzehnter Jahrgang, Nr. 330

Beilage des „Neuen Pester Journal“

Dienstag, den 1. Dezember 1885

**Nemzeti színház.**  
Havi bérlet 1. szám.  
**Csongor és Tünde.**  
Színmű a magyar regevilágból  
8 szakaszban, kardalokkal és  
táncokkal. Irta Vörösmarty M.  
Csongor, ifjú hős Horvath  
Kalmár Ujházi  
Fejedelm Egressy  
Tudós Berecsényi  
Balga, földmivész Vizvári  
Berreh Körösmezzei  
Tünde, tündérléány Márkus E.  
Ilma Vizváriné  
Miryg, boszorkány Jászay M.  
Leder, huga Helvey L.  
Éj Fái Sz.  
Kezdete 7 órákor.

Rezi, szakácsné Csatai Zs.  
Nepomuk, inas Solymosi  
Wagner Tóth A.  
Katarina, neje Ebergényiné  
Orvos Kassai  
Hordár Németh  
Laboda, cipész Ujvári  
Fiakker Franconi Szabó  
Kezdete 7 órákor.

**Várszínház.**  
Havi bérlet 1. szám.  
**Seiglière kisasszony.**  
Vígjáték 4 felv. Irta Sandeau Gy.  
De la Seiglière marquis Szigeti J.  
Helén, leánya Csillag T.  
Vaubert baróné Prielle C.  
Destournelles Benedek  
Stamply Bernard Náday  
Mihályfi  
Kezdete 7 órákor.

**Magy. kir. operaház.**  
Havi bérlet 1. szám.  
Turolla E. k. a. és Perotti Gy. ur  
vendégszínház:  
**FAUST.**  
Nagy opera 5 felv. Zenéjét szer-  
zette Gounod Károly.  
Faust, tudor Perotti  
Mephistopheles Odry  
Valentin, bátyja Bignio  
Wagner Szekeres  
Margareta Turolla  
Siebel Stoll G.  
Mártha Baxlehner  
Kezdete 7 órákor.

**Deutsches Theater.**  
**Der Zigeunerbaron.**  
Operette in 3 Akten, nach einer Erz-  
ählung des Maurus Jókai, von  
J. Schnizer. Musik von Johann  
Strauß.  
Gr. Peter Somonay Hr. Boforny  
Conte Carnero Hr. Berla  
Sándor Bárdintay Hr. Schmidler  
Kálmán Júpán Hr. Kühle  
Arjuna, f. Tochter Hr. Reichl  
Mirabella Hr. Barth  
Dittorf, ihr Sohn Hr. Manz  
Gispra, Zigeunerin Hr. Walter  
Saffi, Zigeuner-  
mädchen Hr. Berger  
Pali Hr. Haas  
Judit Zigeuner Hr. Sobel  
Bertha Hr. Schäffer  
Mihály Hr. Jules  
Der Bürgermeister  
von Wien Hr. Werber  
Ein Herold Hr. Wittmauer  
Sepp, Laternenbub Hr. Bufovics  
Anfang 7 Uhr.

**Népszínház.**  
Előszór:  
**Urak és cselédek.**  
Eredeti boházat dalokkal 3 felv.  
Irta K. Angyal I.  
Szeley Andor Szilágyi  
Aranka, nővére Sik G.  
Vargyas, ügyvéd Horváth  
Kormos Szirmai  
Teresi, szobaleány Pálmai I.  
Kezdete 7 órákor.

Die Fremden kommen. 1. Böhmen. 2. Polen. 3. Franzosen.  
4. Wiener. 5. Im Pavillon der Staatsbahnen. 6. Im Forst-  
pavillon. 7. In der Konzerthalle. 8. Beim Telephon. 9. In der  
Patenthalle. 10. Vor dem Champagner-Pavillon. 11. Des  
Abends auf dem Corso. 12. Plöchlides Gewitter. 13. In der  
Hof-Ausstellung. 14. Festlichkeit und Schluß der Ausstellung.  
Die nähere Erklärung der einzelnen Píccen am Tage der  
Ausführung.

**TONHALLE.**  
Ede Karlsring und Karlsgrasse. Samstag, den 5.  
Dezember 1885, erste Aufführung:  
**Reminiszenzen**  
an die Budapester Landes-Ausstellung. Monstre-  
Potpourri in 2 Abtheilungen. Arrangirt von R. Mosner,  
die Musik zusammengestellt von D. Heberling.  
**1. Abtheilung.**  
1. Einzug der Gäste. 2. Der König kommt, Eröffnung der  
Ausstellung. 3. Treiben in der Industriehalle. 4. Vor der  
großen Orgel. 5. Am Springbrunnen. 6. In der Uhren-Abthei-  
lung. 7. Garner-Konzert auf dem Podium der Harmonia. 8. In  
der Blumen-Ausstellung. 9. Vor dem bösnitischen Café. 10. In der  
Geflügel-Ausstellung. 11. Wünder Feuerlärm. 12. In der Csárda.  
13. In der Maschinerie-Halle. 14. In der Maschinerie-Ausstellung.  
15. Im orientalischen Pavillon. 16. Der millionste Besucher.  
**2. Abtheilung.**  
Die Fremden kommen. 1. Böhmen. 2. Polen. 3. Franzosen.  
4. Wiener. 5. Im Pavillon der Staatsbahnen. 6. Im Forst-  
pavillon. 7. In der Konzerthalle. 8. Beim Telephon. 9. In der  
Patenthalle. 10. Vor dem Champagner-Pavillon. 11. Des  
Abends auf dem Corso. 12. Plöchlides Gewitter. 13. In der  
Hof-Ausstellung. 14. Festlichkeit und Schluß der Ausstellung.  
Die nähere Erklärung der einzelnen Píccen am Tage der  
Ausführung.

**POHL'S**  
**Restauration u. Bierhaus**  
Radialstraße Nr. 39.  
Jeden Dienstag: Kaiserfleisch mit Kraut und Knödel.  
Gutes Gabelfrühstück, reiches Mittags- und Abend-  
mahl, nach dem Theater stets frisch zubereitete  
Speisen, vorzügliche Weine, Bockbier und das beliebte  
Kofbier, gute Bedienung, billige Preise.  
Rückwärtige Appartements großer Speisesaal.

**Sehenswürdigkeit Budapest's!**  
**Grand Café-Restaurant de l'Opera**  
(Andrássystraße, vis-à-vis der königl. Oper).  
**Rendezvous der Fremden!**  
Daselbst empfängt im Souterrain eine große Bierhalle nebst  
Regelbahn; im Parterre prachtvolle Speise-, Café- und  
Damen-Salons und im Mezzanin Salons particuliers  
für kleinere Gesellschaften, so auch Billardsalon und  
Spielzimmer. Sämmtliche Räume elektrisch beleuchtet.

**Redouten-Bierhalle.**  
Heute grosses  
**Militär-Konzert**  
durch die k. k. Regimentsmusik-Kapelle Nr. 44,  
Kapellmeisters Flossmann.  
Anfang 7 Uhr. Entrée frei.  
Jeden Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag  
Militär-Konzert. 1048

**M. Weber's**  
**Bierhalle u. Restauration**  
Kerepeserstraße, vis-à-vis dem Volkstheater.  
Heute, Dienstag, den 1. Dezember 1885:  
**Grosses**  
**Militär-Konzert**  
der Musikkapelle des k. k. Inf.-Reg. Nr. 86, v. Stubenrauch,  
unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Stern.  
Anfang 6 Uhr. Entrée frei.  
Vor und nach dem Theater vorbereitete Küche.

**CRÈME SIMON**  
wird von den berühmtesten Kertz-  
ten in Paris empfohlen und von  
der eleganten Damenwelt allge-  
mein angewandt. Dieses unver-  
gleichliche Pro-  
duct beseitigt  
alle Ritzesser, Frostbeulen, Lippenrisse,  
ist unerlässlich gegen aufsteigende  
Haut, rothe Hände, Gesichtsröthe und  
macht die Haut blendend weiß, kräf-  
tigt und parfümirt sie.  
Das Poudre Simon und die Seife  
à la Crème Simon besitz dasselbe Parfüm und vervoll-  
ständigt die vorzüglichen Eigenschaften der Crème Simon.  
Erfinder J. Simon, 36, rue de Provence, Paris.  
Preis: Crème & Poudre fl. 1.50 und fl. 2.50  
Seife fl. 1.— Hauptdepots bei Jof. v. Söröl, S. Wertesky  
& Keruba, W. Lueff. 10798



**Verkauf**  
staunend billig:

Sammt, beste Qualität, alle Farben, per Meter	fl. 85
Seiden-Sammt, beste Qualität, alle Farben, per Meter	2 20
Brotat-Sammt, beste Qualität, alle Farben, per Meter	1 10
Seiden-Plüsch, beste Qualität, alle Farben, per Meter	1 10
Krimmer, 60 Cmt. breit, per Meter	2 25
Cachemir, 110 Cmt. breit, für Roben	85
Attafse, alle Modifarben	58
Luster, schwarz und alle Farben	28
Satin, 90 Cmt. breit, schwarz, grau und weiß	24

**Besonders Beachtenswerth:**  
Theater-Tücher aus Seiden-Gewebten . . . 2—  
Berliner Tücher, alle Farben . . . 1 20  
Cachemir-Tücher, ganz Seide . . . 1 25  
Spitzen-Tücher, spanisch, crème und schwarz  
Vorhänge, neueste Dessins, per Paar . . . 2 50

**Grosse Auswahl**  
sämmtlicher  
**Seidenstoffe und Zugehöre.**  
**Friedmann Jakob,**  
Budapest, Neue Wienergrasse 5.

**Kaffeehaus-Eröffnung.**  
Beehre mich, einem p. t. Publikum die höfl. Anzeige  
zu machen, daß ich Ede Andrássystraße und Waique-  
boulevard, im Stein'schen Palais, mein neu renovirtes, der  
Neuzeit entsprechend mit allem Komfort angestattetes Kaffeehaus  
**Ipar-kávéház**  
am 2. Dezember, Mittags 12 Uhr, eröffne. — Ich habe keine  
Kosten und Mühe gespart, das Kaffeehaus aufs Elegante-  
ste, ganz neu zu möbliren. Die gelesesten Journale des In- und  
Auslandes liegen dem p. t. Publikum zur Benützung auf und  
werde ich durch aufmerksamste, solide Bedienung bemüht  
sein, mir allseitige Zufriedenheit zu erwerben. 11561  
Um zahlreichen Zuspruch bittet hochachtungsvoll  
Ignaz Ungar, Cafetier.

**Zofalveränderung.**  
Wegen Neubau des Hauses überfiedelte die seit 48  
Jahren im 4. Bezirk, Krongasse Nr. 6, bestehende Nieder-  
lage von Kämmen, Bürsten und Parfümerie-Waa-  
ren des  
11181  
**Zellenka F. utóda,**  
IV., Servitenplatz 3, gegenüber dem Graf Teleki'schen  
Palais, unmittelbar neben Acs és társai, Modewaarenhandl.

**La Caisse Générale**  
**d'épargne et de Crédit,**  
Société constituée le 4. Mai 1881,  
116, place Lafayette à Paris,  
demande un Agent général, pour la Venta à Crédit  
des obligations à lots de la Ville de Paris, du Crédit  
Foncier de France, de la Ville de Bruxelles etc.

Ausgezeichnet durch das Lob Sr. Majestät des Kaisers von  
Oesterreich!  
**Erfrischende ozonreiche**  
**Waldluft im Zimmer**  
nur durch Zerstäuben von Apoth. Ghilany's  
**Waldbouquet.**  
Daselbst ist aus frischen Koniferenprossen und wohlriechenden  
Nadeln der Wälder bereitet, es desinfizirt und reinigt die Luft, be-  
lebt die Athmungsorgane; es fehlt daher in keinem Kinder-,  
Kranken- oder überhaupt Wohnzimmer. 11079  
Als Badezusatz ist Waldbouquet wegen seiner erfrischenden und  
stärkenden Eigenschaften von wohlthätiger Wirkung auf Nerven  
und Haut, ebenso beim täglichen Gebrauch als Zusatz zum Badewasser.  
Das Waldbouquet ist seines anhaltenden herrlichen Wohlgeruchs wegen  
auch ausgezeichnet zum Parfümiren der Zimmer und ein vorzügliches  
Taschentuch-Parfüm. — 1 großes Flacon 1 fl., ein kleines 60 fr.  
Haupt-Depot und Erzeugung:  
**G. Wettendorfer, Wien,ernals.**  
Niederlage in Budapest: Joseph v. Söröl, Apoth., Königs-  
gasse 12, Et. Danfösky, Josephsplatz 2.

Theaterarten für die kön. ung. Oper, National-  
und Volkstheater sind im Theaterarten-Central-  
bureau, Kronprinz-(Herren-)Casse Nr. 8 (Hartichbazar-  
Gassenfront) zu den Tagespreisen erhältlich. (Telephon).

Repertoire des Nationaltheaters. Mittwoch (Monats-Abonnement  
Nr. 2), „Rosenkranz és Gildenstein“ und „Ószi napsugár.“  
Donnerstag (Monats-Abonnement Nr. 3), „Denise.“ — Freitag  
(Monats-Abonnement Nr. 4), „Pry Pál.“ — Samstag (Monats-  
Abonnement Nr. 5), „Coriolanus.“ — Sonntag (Monats-Abon-  
nement Nr. 6), „A esók“ und „Areny lakodalom.“

**ORPHEUM.**  
Grosse Feldgasse Nr. 17.  
Erstes Auftreten des

**Mr. Bernard**  
mit seinen Fantoques á la Holden und des französischen  
Quettiftenpares Mr. und Madame Legrand. Auftreten  
des Herrn Man de Birch! „Ob Mann oder Weib“?  
Auftreten des Herrn Professor Martini mit seinen originellen  
Schattenspielen, der Gymnastiker-Gesellschaft Johnson  
auf dem rollenden Globus, der deutschen Niederländerin Fräul.  
Carina, der ungarischen Sängerin Fräul. Margit und  
des Wiener Gesangsleiters Herrn Martin Schenk. Auf-  
treten der berühmten Operetten- und Walzer-Sängerin Fräul.  
Paula Leuz, aus dem kais. Theater in St.-Petersburg.

**Jos. Pruggmayr's**  
**WINTER-ORPHEUM,**  
Hajósuteza 27, nächst der königl. Oper.  
**„Wiener Walzer“**  
in Budapest,  
oder: Einst und Jetzt.

Parodirendes Scherzspiel in 3 Bildern.  
1. Bild, im Jahre 1841: „Im Gasthof zu den 2 Pistolen.“  
2. Bild, im Jahre 1869: „In der neuen Welt.“  
3. Bild, im Jahre 1885: „In einem Café-Chantant.“  
Aus besonderer Gefälligkeit hat der Nestor der hiesigen Volks-  
fänger Herr David Neumann seine Mitwirkung freund-  
lich zugesagt.

Café Färber. **Eldorado.** Café Färber.  
Waiqueboulevard 15.

**Täglich Künstler-Vorstellung.**  
Erstes Auftreten des Fräul. Elise Lashy, Wiener Lieder- und  
Walzer-Sängerin, sowie des Fräul. Jeanette Blanche, Lieder-  
fängerin. Auftreten des ersten Original-Gesangs- und  
Tanz-Quartetts Hermann, der Damen: Fräul. Meghessy  
Laura, ung. nat. Liederfängerin, des Fräul. Nagy Mariska,  
deutsch-ung. Chansonette, des Fräul. Mathilde Vogl, Pöffen-  
Soubrette, und der Herren: Karl Jürst, Siegfried Strauß  
und Simon Marienstraß. — Zur Aufführung gelangt:  
Chajemel auf der Brautshau. Original-Posse mit Gesang  
und Tanz von J. Wild. Anfang 8 Uhr.

**Zur Saison.**  
Neueste Damen-Kleiderstoffe, Kleider-Blancelle und  
Wachsende, Wintertücher, Strümpfe, Camaschen,  
Blancell- und Duxer-Handen und Hosen, Teppiche,  
Vorhänge aller Art, Schafwoll-Rohren und Gobelin-  
Bettdecken, neueste Möbelstoffe, Zipfer Tischzeuge u.  
Leinwände, Handtücher, Waschtücher etc. empfiehlt zu  
soliden Preisen das  
11042  
Etablissement zum rothen — Kreuz  
**Armin Csáky, Budapest,**  
VI., Andrássystraße (Stogonplatz) Nr. 51.

## Allerlei.

**(Jubiläum Kaiser Wilhelms.)** Die preussischen Minister des Innern und der Finanzen haben die Entschlüsse des Kaisers in Betreff der Feier seines 25jährigen Regierungsjubiläums als König von Preussen durch folgenden Erlaß kundgethan: „Seine Majestät der Kaiser und Königin haben Kenntniß davon genommen, daß in verschiedenen Kreisen der Bevölkerung Vorbereitungen getroffen worden, um Allerhöchstdemselben zu dem am 2. Januar 1886 eintretenden Verlaufe der 25jährigen Regierung die freudige Theilnahme des Landes zu bezeigen. Mit Rücksicht hierauf haben Seine Majestät dem Staatsministerium zu eröffnen geruht, daß Allerhöchstdieselben zwar etwaigen Kundgebungen, welche bei jenem Anlasse aus dem Herzen des Volkes zum Throne dringen, nicht entgegen sein sollen, daß es indessen Ihr Wunsch sei, diese Kundgebungen auf ein thunlichst geringes Maß beschränkt zu sehen. Mit Rücksicht darauf, daß der 2. Januar der Tag des Regierungsantritts, zugleich der Todestag Allerhöchst Ihres Herrn Bruders und Vorgängers in der Regierung König Friedrich Wilhelm IV. Majestät ist, widerstrebt es dem Gefühl Seiner Majestät, eine solche Feier an diesem Tage zu begehen. Seine Majestät haben daher zu bestimmen geruht, daß, wo im Lande eine Feier des 25jährigen Regierungsjubiläums stattfindet, dieselbe auf den nächsten Tag, den 3. Januar, verlegt werde. Den Allerhöchsten Intentionen entspricht es, wenn an diesem Tage, welcher auf einen Sonntag fällt, im ganzen Lande bei dem Gottesdienste ein Dank gegen den Allmächtigen für den gesegneten Verlauf der bisherigen Regierungszeit Seiner Majestät eingeschlochten wird. Der Herr Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten wird zu dem vorgedachten Zwecke mit dem evangelischen Oberkirchenrathe und mit den Bischöfen in Verbindung treten. Dagegen wollen Seine Majestät bei dem bevorstehenden An-

lasse öffentliche Aufzüge oder ähnliche Kundgebungen in Berlin nicht entgegennehmen. Es steht demnach nichts entgegen, daß die patriotische Freude über das frohe Ereigniß in den Provinzen sich in jeder angemessenen Weise, unter Andern auch durch gemeinschaftliche Festmahle, öffentlich betheiliget. Ebenso liegt es in den Wünschen Sr. Majestät, daß die Liebe des Volkes in Darbringung persönlicher Geschenke ihren Ausdruck sucht. Sofern größere Körperschaften, Gemeinden u. s. w. das Bedürfnis fühlen, an dem bezeichneten Tage Sr. Majestät ihre besonderen Glückwünsche darzubringen, wird es angemessen sein, wenn die Ausführung dieser Absicht sich auf die Uebersendung schriftlicher Adressen beschränkt; den Empfang von Deputationen würden Se. Majestät sich versagen müssen.“

**(Ueber ein Revolver-Attentat in der Kirche)** zu Sommerfeld (bei Hadersleben) bringt die „Dannevirke“ folgende Mittheilung: Am Sonntag, nachdem der Gottesdienst seinen Anfang genommen, kam eine verschleierte Dame in Begleitung eines Herrn in die Kirche, wo sie Platz nahm. Als Pastor Jespersen seine Predigt beendet hatte und sich von der Kanzel nach dem Altar begab, verließ die Dame ihren Platz, ging dem Pastor, welcher vor dem Altar stand, entgegen und sagte: Kennen Sie mich? Als der Prediger mit „Nein!“ antwortete, schlug die Dame ihren Schleier zurück und fragte wieder, ob er sie kenne; da hierauf abermals ein: „Nein“ erfolgte, wandte sie den Kopf und fragte zum dritten Male, ob er sie nun kenne, und als er dies wieder verneinte, zog sie einen Revolver hervor und schoß auf den Pastor. Derselbe eilte vom Altar nach der Sakristei. Die Person zog nun ein großes Brodmesser hervor und schickte sich an, den Pastor zu verfolgen, wurde aber von ein paar Männern ergriffen. Wahrscheinlich (fügt „Dannevirke“ dem Obigen hinzu) hat man es mit einer Irrsinnigen zu thun.

**(Ein Urtheil Rubinsteins.)** In Baltimore starb kürzlich die Nonne Agnes Hubert, von welcher Rubinsteins bei seiner letzten Amerika-Tournee gesagt, „das sie die schönste, herrlichste, umfangreichste Stimme des Jahrhunderts besitze“. Rubinsteins hatte sie in der Kirche singen gehört und Strafosch auf sie aufmerksam gemacht, welsch letzterer ihr sofort telegraphisch 250,000 Fr. für eine sechs-wöchentliche Gastspieltour bot; allein das Mädchen, das seit seinem zwanzigsten Jahre als Nonne im Kloster lebte, ließ sich trotz des Zuredens Rubinsteins nicht dazu bewegen, diese Zufluchtsstätte zu verlassen und verzichtete auf weltliche Vorbeeren und Reichthümer.

**(Eine famose Spiritistengeschichte.)** die der „Petersburger List“ allen Ernstes seinen Lesern aufsticht, lautet folgendermaßen: Vor einigen Jahren hielten mehrere Offiziere eines hiesigen Regiments zum Scherz eine spiritistische Séance, bei welcher sie u. A. den Geist eines schon vor langer Zeit verstorbenen berühmten Feldherrn citirten, welcher ihnen mittelst einer bestimmten, verabredeten Zeichenschrift Rede und Antwort stehen mußte. Nachdem die Zeichen geordnet waren, so daß sie entziffert werden konnten, stellte es sich heraus, daß der Geist einen Krieg prophezeit hatte. (Gleichzeitig bezeichnete er das Jahr 1886 als das Kriegsjahr, nannte sogar den Tag, an welchem das betreffende Regiment ins Feuer gehen werde, und die Namen der Offiziere, welche an diesem Tage fallen würden. Anfangs betrachtete man diese Prophezeiung als reinen Humbug, zumal der Geist verschiedene Namen genannt hatte, wie sie im Regiment überhaupt nicht vertreten waren; aber nach einiger Zeit kam man doch wieder auf die Prophezeiung zu sprechen, denn, o Wunder! es traten allmählig neue Offiziere in das Regiment ein, welche genau die vom Geist genannten Namen führten und dazu noch genau in der Reihenfolge, wie der Geist sie hergezählt hatte. Es gibt eben Dinge zwischen dem Himmel und — Petersburg, von denen wir anderen gewöhnlichen Sterblichen uns nichts träumen lassen!

12.

[Nachdruck verboten.]

## Der Antiquitätenhändler.

Novelle von Christine del Negro.

12.

— Seit Jahren, seit meiner frühesten Kindheit seit dem Tode meiner Mutter, die ich nie gekannt, war diese Frau Herrin im Hause; sie hatte eine unerbittliche Ordnungsliebe. Wer nicht zur rechten Zeit bei Tische erschien, bekam nichts zu essen, mußte seinen Hunger außer dem Hause stillen. Der Vater und der Bruder fügten sich, ohne zu murren, in diese Hausordnung; war ihnen doch Alles gleichgültig, was nicht mit ihm Naritäten zusammenhing. Und ich, von jeher eine schwache Natur, ließ mich gleichfalls von der Beschließerin gängeln, wie ein unmündiges Kind. Sobald Frau Strohmayer die Glocke läutete, eilte ich hinab in Speisezimmer und setzte mich gehorsam zu Tisch, ohne auf Vater und Bruder zu warten, die, wie ich wohl wußte, entweder zur rechten Zeit erschienen oder gar nicht. So lebten wir jahrelang. Da war für mich auf einmal Alles anders. Der Vater brachte unser Mädchen Agnes ins Haus und verlobte sie mit Bruder Joseph.

— Mein Vater hatte die Frühverwaiste zur Erziehung in ein Kloster gebracht, da er es für unpassend hielt, daß ein Mädchen unter drei Männern in einem Hause aufwuchs, dem die Herrin, die Mutter fehlte. Als Agnes das Kloster verließ, um unsere Hausgenossin und die Braut meines Bruders zu werden, stand Joseph in der Mitte der Dreißiger, während sie zwanzig Jahre zählte.

— Mein Vater hatte die Beiden nicht gefragt, ob sie einander angehören wollten; er schien der Meinung zu sein, daß es der armen Waise, die nichts besaß, als Tugend und Schönheit, nur angenehm sein könne, einen braven, reichen Mann zu bekommen, und daß es auf der weiten Welt für meinen Bruder keine bessere Frau gebe, als die stille, fromme, liebliche Agnes.

— Wie dem auch sein mochte, er verlobte die Beiden und begegnete keinem Widerspruch. Des Bruders freudige Miene verrieth deutlich, daß er sich glücklich pries, Agnes die Seine nennen zu dürfen, und dieser frohe, zufriedene Gesichtsausdruck war es wohl, welcher die Lippen der holden Braut versiegelte. Nur die Augen erriethen, was der stumme rothe Mund verschwie, Verriethen es mir allein. Als der Vater die Beiden zusammengegeben, traf mich ein verzweifelter, flehentlich Blick aus Agnes' Augen, ein Blick, so kurz, wie ein zuckender Blitz und doch so beredt. Ich vergaß ihn nie, diesen Blick; er gab mir viel zu denken und wollte mir nicht aus dem Sinn. Wie gern hätte ich noch einen solchen aus ihren schönen Augen erhascht, noch einen, der mir jenen ersten ergüßte, beständig hätte, aber es traf mich für's Erste keiner mehr, wie lange und wie oft wir auch allein waren. Vater und Bruder hatten ihre Lebensweise trotz der Verlobung nicht geändert, Joseph sah seine Braut nur Abends auf kurze Zeit. So kam es, daß Agnes und ich bei den Mittagssmahlzeiten stets allein waren. Uebrigens wechselten wir immer nur wenige Worte. Sie vermied unverkennbar, meinen Augen zu begegnen und verhielt sich schweigend, indem sie beharrlich auf ihren Teller nieder sah, und auch ich blieb stumm, weil . . . ich mußte. Schon beim ersten Anblick, bei der ersten Begegnung, hatte mir Agnes die Seele bewegt, mit jenem flehentlichen Blick hatte sie sich in mein Herz eingeschlichen und mit jedem

Tag, mit jeder Stunde mehr und mehr Besitz davon ergriffen. Konnte ich Agnes das etwa sagen? ihr, der Verlobten meines Bruders? . . .

— Schweigen war Pflicht, so lange ich glaubte, daß ich allein liebe, daß ich Agnes nicht mehr sei, als ein Schwager, ein Bruder. Indes entdeckte ich mit der Zeit, daß sie mich wieder liebte. In jener gesegneten Stunde, da sich ihre bis dahin geschlossenen Lippen gleich einer Rosenknoxe öffneten und mir das süße Geheimniß ihres Herzens offenbarten, verdrachten wir im Austausch der ersten zagen Liebesküsse, der ersten heißen, langen Blicke und süßer Liebesworte selige, unvergeßliche Momente, denen sich, wie ich glaubte, noch seligere anreihen würden, die jedoch die einzigen meines Lebens blieben.

— Agnes behauptete, nicht mein werden zu dürfen; sie sei die Braut meines Bruders und müsse es bleiben, trotz ihrer Liebe zu mir, welche sie zu unterdrücken, zu ersticken verpflichtet sei. Zu unserem Unglück gehörte Joseph zu den Menschen, die den Werth eines Schatzes erst dann erkennen, wenn sich die Hand eines Anderen danach ausstreckt. Obwohl wir ihm unsere Liebe offen gestanden, die ihm übrigens von Frau Strohmayer schon heimlich hinterbracht worden war — mein Bruder war von jeher ihr Liebling gewesen — obwohl Agnes ihn bat, das Band zu lösen, welches nicht ihre Herzen, sondern die Hand des Vaters geknüpft, beharrte er auf seinem Rechte und erklärte, daß wir ihn aus dem Hause in die Fremde treiben würden, wenn wir darauf bestehen wollten, einander anzugehören. Mit derselben Fähigkeit, mit welcher er nach Kunstgegenständen jagte und nicht eher ruhte, als bis sie sein eigen waren, beharrte er jetzt auf Agnes' Besitz. Es war gewiß nicht seine Absicht, das arme Mädchen zum Leiharbeiter zu treiben, er wollte wohl durch seine Erklärung die von Haus aus Jagstaste einschüchtern, um sie seinem Willen gefügig zu machen; vielleicht wählte er, es handle sich nicht um eine ernste Liebe, sondern um eine Täubelei, eine kindische Laune, die vergehen würde, sobald Agnes seine Frau geworden. Derselben Meinung mochten auch mein Vater und Frau Strohmayer gewesen sein, die, weil sie die schöne Agnes nur meinem Bruder gönnten, obwohl er sie nicht liebte, der Armen unablässig einredeten, sie müsse sich schon aus Dankbarkeit opfern, müsse Joseph's Frau werden, der als Aelterer das Vorrecht habe und dem sie nun einmal ihre Hand versprochen. Zwar konnten sie Agnes nicht bewegen, Joseph an den Altar zu folgen, aber auch mir gelang es nicht, sie mir für's Leben anzueignen. Sie wollte nicht undankbar sein, sagte sie, wolle nicht den Unfrieden in ein Haus bringen, dessen Herr sie als gänzlich mittellos, allein in der Welt Dastehende mit Wohlthaten überhäuft habe, wolle nicht auf Kosten des ihr von ihrem Wohlthäter angelobten Bräutigams glücklich werden. Darum opferte sie sich, machte uns Beide, sich und mich elend, indem sie unser Haus unversehens verließ, um ins Kloster zurückzukehren. Ein Jahr hoffte sie, Joseph werde seine Hartnäckigkeit bereuen und sie frei geben. Aber der Bruder war fest der Meinung, Agnes würde des Lebens im Kloster nach kurzer Frist überdrüssig werden und am Ende doch lieber ihn zum Manne nehmen, als sich die klösterlichen Fesseln anlegen. Daß er Agnes nie geliebt, bewies er jetzt, wo er die Stirne hatte, sich von anderen Frauen die Zeit vertreiben zu lassen, während die arme Agnes ihre Tage hinter Klostermauern vertrauerte.

— Ich nährte die Ueberzeugung, daß die Geliebte fortfahren würde, im Konvent als Laienschwester zu leben, und nur die Hoffnung, daß Joseph schließlich

doch nachgeben und ich Agnes doch noch heimführen werde, machte mir die furchtbare Leere erträglich, die im Hause entstanden, seit es Agnes verlassen. Aber Agnes nahm nach Ablauf des zweiten Jahres den Schleier.

— Den Frieden brachte ihr Opfer unserem Hause nicht zurück. Es weht nun ein noch kälter Haus in allen Räumen, die Leere machte sich mit jedem Tage fühlbarer und fremd standen wir Brüder einander gegenüber. Fremd war mir sogar der Vater geworden, dem mein Glück so wenig am Herzen gelegen. Es war ihm anzusehen, daß er die traurige Wendung, welche die Dinge genommen, tief beklagte, nur dem Bruder schien es nicht im Mindesten zu Herzen zu gehen. Wenigstens verlebte er frohe Tage. Dann erfaßte ihn ein böses Fieber, das ihn in wenigen Tagen hinwegraffte.

— Der Schmerz, den der Tod meines Bruders mir trotz Allem verursachte, erleichterte mir das Opfer, das ich meinem alten, tiefgebeugten Vater nun bringen mußte: die Künstlerlaufbahn verlassen und . . . Antiquitätenhändler werden!

Mit ungestümer Geberde riß der Greis das Sammetbarett vom Haupte und warf es weit von sich.

— Ich war oft abwesend von Wien, fuhr er fort, nachdem er sich beruhigt hatte. Für mich, den Antiquitätenhändler, gab es im Venetianischen bei den verschuldeten Collettanten, den verarmten Abkömmlingen großer Geschlechter, reiche Beute. Mit den Jahren wuchs mein Wohlstand, aber mit der innern Zufriedenheit, mit dem Glück lag es im Argen, namentlich nach dem Hinscheiden meines armen Vaters. Nun war ich ganz einsam in dem großen Hause.

Haus Stark schwieg und Reckenstein sagte lange kein Wort, im Glauben, der Greis werde mit seiner Erzählung fortfahren, doch dieser nahm den Faden von selbst nicht wieder auf.

— Und Frau Strohmayer, die doch mitwirkte an Ihrem Unglück . . .? fragte der Graf nach geraumer Zeit.

— Die blieb meine Wirtschaftlerin, sagte der Alte mit verlegenem Lächeln, als wenn er sich seiner Mißthat schäme. Das nimmt Sie Wunder, nicht wahr? Was wollen Sie, mein lieber Freund? Mich zu rächen an Einem, der mir weh' gethan, war nie meine Sache . . . Und dann pflegte mich die Alte so treulich, als ich damals über Agnes' weltlichen Tod in ein gefährliches langwieriges Nervenfieber verfiel. Sie hat mit einer Ausdauer an meinem Krankenlager gewacht, die erkennen ließ, wie aufrichtig zugehen sie mir im Grunde doch war. Dazu kam noch, daß sie damals ihren einzigen Sohn auf der See verlor. Sollte ich die bestrafen, die das Schicksal so schwer heimgesucht? Wuß man einem u n g l ü c k l i c h e n Menschen nicht verzeihen, was immer er Einem angethan?

Wiederum trat eine lange Pause ein. Der Antiquitätenhändler schien in trübem Nachdenken verfunken. Um ihn auf neue Gedanken zu bringen, fragte der Graf:

— Und die neue, die zweite Liebe? Da glitt ein wehmüthiges Lächeln über die Züge des Greises.

— Es war abermals eine unglückliche Neigung, aber dieses Mal erhoffte ich nichts, wußte, daß diese meine zweite Liebe eine hoffnungslose sei. War sie doch fast ein Kind, ich ein alter, gebrochener Mann. Nur das Herz war nicht gebrochen, ihre Erscheinung hatte ihm neue Jugend verliehen.

(Fortsetzung folgt.)

Fremdenliste.

Vom 30. November.

Marshall's Hotel zur Königin von England. Prinz E. Thurn-Taxis, Eszla. — Graf L. Wolfenstein, k. k. Kammerer, Wien. — Graf J. Széchenyi, k. k. Kammerer, Tolnau. — Graf A. Jankovich, k. k. Kammerer, Somogy. — Graf J. Degefeld, Obergespan, Debreczin. — Graf A. Apponyi, k. k. Kammerer, Lenghel. — Graf M. Esterházy, k. k. Kammerer, Preßburg. — Graf R. Esterházy, k. k. Kammerer, Klausenburg. — Graf Bethlen, k. k. Kammerer, Klausenburg. — Graf A. Széchenyi, k. k. Kammerer, Debenburg. — Graf L. Kinsky, k. k. Kammerer, Böden. — Graf J. Bichy, k. k. Kammerer, Wien. — Gräfin E. Gyirathy, Gutsb., Homok. — Graf S. Batthyány, Gutsb., Debenburg. — Graf J. Erdödy, Gutsb., Kroatien. — Graf Comssich, Gutsb., Somogy. — Graf A. Schwerin, Gutsb., Deutschland. — Baronin v. Mayer, Gutsb., Wien. — Baron G. Radvánsky, Gutsb., Kaja. — Baron J. Radvánsky, Gutsb., Barsan. — Baron S. Nikols, Obergespan, Wertheim. — Baron D. Bourgoing, Rentier, Wien. — E. v. Neisig, Vizegespan, Steinamanger. — S. v. Dr. mos, Vizegespan, Temesvár. — A. v. Stanmer, Vizegespan, Csongrád. — J. v. Hertelendy, Obergespan, Torontál. — G. v. Szalabkó, Vizepräsident, Neutra. — B. v. Turdóczy, Gerichtspräsident, Neutra. — F. Jorgovich, Kloster Vorstand, Boslovicza. — E. Rüdovich, Archimandrit, Dobrogo. — J. Arany, Gutsb., J. Egerberg. — R. Kovács, Bürgermeister, J. Egerberg. — Dr. R. Telbisz, k. k. Gutsb., Temesvár. — J. Eisenstädter, Gutsb., Temesvár. — J. Ormody, Gutsb., Becskerek. — A. Kuchor, Probst, A. Kubin. — J. Blum, Gutsb., Becskerek. — E. v. Kis, Gutsb., B. Sz. György. — D. Erdhard, Gutsb., Makó. — D. v. Jakabffy, Gutsb., Kupa. — D. v. Szentiványi, Gutsb., Neutra.

Holzwarth's Hotel Frohner. Dr. Szilvassy, Advokat, Debenburg. — Dr. Schreiner, Advokat, Debenburg. — E. Lent, Kaufm., Debenburg. — S. Horowitz, Unternehmer, Klausenburg. — M. Haber, Oberinspektor, Miskolcz. — J. Mandl, Gutsb., Derecke. — J. Goldstein, k. k. Familie, Gutsb. — R. Reinach, Fabrikant, Warnsdorf. — R. Kronstein, Kaufm., Kronstadt. — A. Partos, Ingenieur, N. Almas. — P. Fischer, Kaufm., Arad. — J. Eisenstädter, Priv., Becskerek. — A. Schaubert, Kaufm., Stüttgart. — B. Andrae, Kaufm., Sächsisch-Regen. — A. Haas, k. k. Familie, Komorn. — A. Esillag, Kaufm., N. Abony. — J. Salvendy, Kaufm., W. Neustadt. — R. Feldmann, Kaufm., Spolhag. — D. Dorn, Kaufm., Fürtb. — A. Jelinek, Kaufm., Wien. — A. Helm, Kaufm., Wien. — J. Grob, Kaufm., Wien. — A. Budapitz, Kaufm., Wien. — F. Pöwly, Kaufm., Makó. — S. Salamon, Kaufm., Steinamanger. — J. Müller, Kaufm., Prag.

Hotel zum Erzherzog Stephan. B. Petrovics, Bischof, Neusatz. — L. Hirschler, Gutsb., N. Domborn. — J. Filipics, Bezirksrichter, Letenye. — M. Erdélyi, Gutsb., Totjerdahely. — E. Schreder, Gutsb., Lepsény. — J. Steinhard, Kaufm., Wien. — D. Hady, k. k. Notar, Gr. Kiskinda. — M. Trifunac, Advokat, Gr. Kiskinda. — G. Blahovics, Dechant, Groß-Kiskinda. — J. Kirchner, Lehrer, Rudolfs-Gnad. — J. Wagner, Richter, Rudolfs-Gnad. — Dr. J. Engel, Vizepräsident, B. Süred. — E. Engel, Kaufm., Kronstadt. — D. Kappolcz, Industrieller, Groß-Becskerek. — F. Kössa, Industrieller, Groß-Becskerek. — A. Hemberg, Industrieller, Groß-Becskerek. — J. Szarvas, Industrieller, Szegvár. — S. Arja, Richter, Jankahid.

Hotel de l'Europe. Gr. G. Normann, Domänenbesitzer, Balpo. — Graf Vela Festetics, Partikul., Kirtling. — Gräfin Lazar Eugene, Wien. — Baron Bourgoing, Wien. — Baron Ludwig Hoberman, Köln a. R. — Signor Albin Levino, Turin. — Otto Lange, Priv., Planen. — Mathias Ziegelwagner, Wien. — Eduard v. Kreuzer, Feldbach. — Signore Emilie Paldorff, Arezzo. — Julius K. r. n., Kaufm., Viptó-Hvár. — Martin Stern, Kaufm.,

Kaba. — H. Grepel, Brunn. — August Schönhaller, Theresiopel. — Mr. Jean Parcie, Bukarest. — Miss J. B. Palmerston, Hull. Hotel zur Stadt London. Mr. C. de Cheavin, Rentier, Paris. — H. de Perry, Rentier, Antwerpen. — W. Bartlett, Rentier, London. — S. Fleming, k. k. Gemahlin, London. — R. Hoffmann, k. k. Gemahlin, Konstantinopel. — M. Wulff, Güterdirektor, Leipzig. — M. Davis, Repräsentant, Irland. — A. Buller, Ingenieur, Schweiz. — J. Jonas, Defonom, B. Gharmata. — H. Müller, Kaufm., Wien. — S. Kohen, Kaufm., Wien. — J. Kowin, Kaufm., Wien.

Schmidt's Hotel Orient. J. Jánosy, Abgeordneter, Nyitra-Ujlak. — J. Semayer, Bürgermeister, Wertheim. — R. Silling, k. k. Notar, Klausenburg. — M. Dilge, Kaufm., Nagadeburg. — T. Ellinger, Geistlicher, Borsod. — Dr. F. Rijs, Oberarzt, Großwardein. — R. Borbola, Gutsb., Darvas. — D. Csapó, Gutsb., Darvas. — G. Közpefny, Priv., Großwardein. — A. Ullrich, Ingenieur, Diös-Györ. — G. Antal, Prof., Pápa. — R. Hartulár, Gutsb., Bukarest. — G. Bördönyi, Stuhlrichter, Eszsa. — A. Bogdan, Notar, Rajd. — G. Tar, Notar, M. Gyón. — S. Dnódy, ref. Geistlicher, M. Gyón. — M. Derönyi, Notar, Pest. — G. Suchan, Fabr., Klausenburg. — J. Grün, Gutsb., Kis-Pravna. — F. Ludányi, Apotheker, Erlau. — L. Wagner, Kaufm., Großwardein. — A. Mandl, Beamter, Fünffkirchen. — S. Neisiger, Reisender, Wien. — J. Dédácel, Monteur, Prag. — J. Nagy, Lehrer, Jádány.

Ném's Hotel National. Gräfin Hefenstein, Gutsb., Wien. — Graf B. Bálffy, Gutsb., Preßburg. — Baron und Baronin R. Braun, Gutsb., Zénica. — S. Popusny, Gutsb., B. Bánja. — M. Mergl, Bürgermeister, Preßburg. — J. Julep, Gutsb., Preßburg. — B. Sugár, Gutsb., Kapuvár. — J. Baidiz, Gutsb., Kapuvár. — R. Horváth, Gutsb., Droschháza. — Dr. R. Ciffra, Gutsb., Szegedin. — S. Stanovics, Gutsb., Gr. Kiskind. — J. Doros, Gutsb., Siebenbürgen. — M. Bay, Gutsb., Makó. — B. Serdiák, Gutsb., Großwardein. — A. Kugler, Gutsb., Großwardein. — R. Stoll, Gutsb., Arad. — J. Julep, Gutsb., Arad. — J. Goldis, Gutsb., Arad. — F. Denner, Gutsb., Arad. — B. Fay, Gutsb., Gömör. — L. Balogh, Gutsb., Tata. — D. Jitler, Gutsb., Tata. — L. Babo, Gutsb., M. Kávásháza. — J. Szujnok, Gutsb., Er-Semjen. — B. Krater, Gutsb., Er-Semjen.

Ajánlati verseny-hirdetmény. Lauserits és Stojkovits szegedi fűszerkereskedő özég esődtömegéhez tartozó azon fűszer, festék, bor- stb. árúk és berendezés, melyek a Kaurál-terti bolthelyiségben, Schlauch-féle raktárban és két pinczében vannak elhelyezve és lottárilag 9327 frt. 60 kr. becsültettek, ugy együttesen mint helyiségenként külön-külön ajánlati verseny utján eladandók. Felhivatnak venni szándékozók, hogy 50 kros bélyeggel el látott ajánlatukat 10% bánatpénzzel felszerelve folyó évi decem ber hó 15-ik napján déli 12 óraig dr. Déry Károly ügyvéd megmondokná, hol a közelebbi feltételek is megtudhatók, nyujtsák be. Kelt Szegeden, 1885-ik évi novemberhó 11-én. Dr. Déry Károly, ügyvéd, esődtömegmondnok. 11850

Hektograph! Verbesserter Copirapparat. Hektograph-Masse. Hektograph-Tinte. Brief-, Schriften- und Facturen-Drucker. Joseph Lewitus, 10186 Wien, I., Rabenbergerstrasse Nr. 9. Depot in Budapest: Car Posner, Elisabethplatz 12.

Geheime Krankheiten. Dr. Anton Garai, emeritierter k. k. Abtheilungs-Chef-Arzt. Budapest, Fabrikengasse (Gyár-utca) 71. Etage. Ein gang an der Seite, nächst der Radialstraße. Ordination täglich von 10-4 u. von 7-8 Uhr Abends. Nur honorirte Briefe werden beantwortet und Medicamente besorgt.

J. REIF, Spezialist, Wien, IV., Margarethenstraße 7.

J. PRINDL, em. k. k. Militärarzt, Spezialarzt seit 35 Jahren für Geheime Krankheiten. Seif-Methode. Ordinirt täglich von halb 10 bis 4 Uhr. Budapest, Königsgasse 8, 2. Etage. Ein gang im Glasgang rechts. Thür 46. 5862. Honorar mäßig, auch brieflich.

Nr. 105.] Der Baufdirektor. Von A. A. Green. — Nach dem Englischen von Franz Stein. — Fünftes Buch. Des Weibes Liebe. — Mein Kind! flüsterte sie kläglich, mein Kind! Bekümmert zog Herr Sylvester sich zurück. Er vermochte es wohl, einen Schmerz wie diesen zu begreifen, allein er verstand es nicht, denselben zu lindern. Eben war er im Begriffe, eine der anwesenden Frauen herbeizuwinken, als er Geräusch vernahm und eine Stimme an sein Ohr schlug, die ihn stutzen machte. Und nun trat hastig ein junger Mann in die Stube, gefolgt von einem Mädchen, welches, Herrn Sylvester erblickend, mit einem Freudenruf auf denselben zuiefte. — Vertram! Paula! Was bedeutet dies? Was führt Euch hierher? Bon ihrer Erregung überwältigt, brach Paula in Thränen aus. — In solcher Nacht und an solchem Orte! rief Herr Sylvester, Paula in die Arme schließend. Was ist Du so sehr besorgt um mich, Kleine? Lieb Dich die Angst dazu, mich zu suchen? — Ja, und wir thaten dies unter unbeschreiblichen Qualen. Das Haus, in welchem wir Dich zu finden erwarteten, steht in Flammen, und wir fürchteten, Du seiest in demselben verunglückt. Endlich wies uns Jemand hierher und... — Bon Entsetzen ergriffen hielt sie inne; sie hatte das todte Kind und die trauernde Mutter erblickt. — Es ist Jacqueline Zapha, flüsterte Herr Sylvester. Wir haben sie gefunden, nur um, wie ich fürchte, sie sterben zu sehen. — Jacqueline Zapha! Paula's zitternde Hände lösten sich von Herrn Sylvesters Arm.

— Sie befand sich in dem großen Miethhause, in welchem das Feuer entstand. Jenes Kind ist das ihre. — Jacqueline Zapha! wiederholte Paula mit zitternder Stimme. Und wer ist dieser? fragte sie, auf die an der Wand lehrende zusammengesunkene Gestalt deutend. — Dies ist Roger Holt, der Mann, der Jacqueline's Gatte sein sollte. — O, ich erinnere mich seiner, rief Paula, wie auch der Frau und des kleinen Knaben. Aber, fügte sie betroffen hinzu, sie sagte mir doch, daß sie nicht dessen Mutter sei. — Sie wußte es nicht; der Mann hatte sie getäuscht. — Im Innersten erschüttert, eilte Paula rasch vor. Jacqueline Zapha, sprach sie, neben der Unglücklichen in die Arme sinkend; Gott sei Dank dafür, daß Sie endlich wiedergefunden sind. — Allein auch diese Stimme hatte nicht die Macht, die Mutter aus ihrem Jammer aufzurütteln. Wie vorher, wiederholte sie unaufhörlich: Mein Kind, mein armes, liebes Kind! — Betreten wich Paula zur Seite und betrachtete zweifelerfüllt das durch zahllose Wunden entstellte bedauernswerthe Wesen. Dann wandte sie sich von der Mutter ab, beugte sich zu dem Kinde nieder und küßte dieses. Alsbald erwachte die Frau aus ihrer Betäubung. — Mein Kind! schrie sie auf, indem sie dasselbe mit eifersüchtiger Hast zu sich emporrastete. Niemand außer mir soll mein Kind berühren. Ich habe es getödtet und mir allein gehört es nun! Kaum waren gleichwohl diese Worte gesprochen, als sie das Kind auf den Boden zurückfallen ließ und ihre eintönige Klage neuerdings anhob. — Paula war nicht entmutigt. Sie legte die Hand auf des Kindes Stirne und strich sanft sein Haar zurück, und als sie in dem Antlitze der Frau abermals einen Schimmer von zitternder Unruhe gewahrte, sagte sie gelassen:

— Werden Sie das Kind nach Grotevill bringen, um es dort zu begraben? Sie wissen ja, daß Margery Sie erwartet. — Jacqueline erschanerte plötzlich, und dies gab Paula den Muth, fortzufahren. — All' die langen Jahre hindurch hat sie Ihrer geharrt. Jetzt ist sie enträufelt und verzagt. Es war schwer diese fünfzehn Jahre vergeblichen Hoffens zu tragen, Jacqueline! — Der verwunderte Blick, welchen die Unglückliche auf das junge Mädchen geworfen hatte, verkehrte sich mehr und mehr in wirres Anstarren. — Sie träumen! versetzte sie und neigte sich wieder zu dem Kinde herab. — Paula sprach unbeirrt weiter. — Wer so innig geliebt wird, wie Sie, Jacqueline, darf sich nicht der Verzweiflung überlassen. Haben Sie auch Ihr Kind verloren, so ist Ihnen doch noch ein Wesen geblieben, welches Sie unendlich glücklich zu machen vermögen. — Ihn? Ichien der hohnvolle Blick zu fragen, mit dem die Frau sich nach Roger Holt zurückwandte. — Erschreckt schüttelte Paula den Kopf. Nein, nein, nicht ihn, aber... ich will Ihnen eine Geschichte erzählen, flüsterte sie lebhaft. In einem unfern von New York gelegenen Landstädtchen steht ein großes, verlassenes Haus. Seine Räume sind dunkel und kalt und von Morderlust erfüllt. Die Einzige, die jemals sie betritt, ist eine alte Dame, die täglich zur Abendzeit, sobald die sechste Stunde schlägt, den verwilderten Garten durchschreitet, die Seitenthür aufschließt und sich in das Innere des Hauses begibt, um eine Stunde lang dort zu verweilen. In dieser Stunde betet sie für eine ihr theure Avertwandte, auf deren Rückkehr in das Vaterhaus sie mit Zuberzucht hofft. Ist dies nicht Liebe? Eine Liebe, die größer ist als solche, die irdische Bande knüpft, und unendlich wie die Liebe des Erlösers? — Langsam erhob sich Jacqueline. Sie sprach nicht, allein ihre Augen öffneten sich weit. (Fortsetzung folgt.)

# „Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Ausschnitte werden ertheilt und Aufträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einreichung einer Retourmarke beantwortet.

**Prof. Carl Salassa**  
Ujvilág - utca (Neue  
Weltgasse) Nr. 33.  
ertheilt gründlichen  
**Unterricht**  
in der einfachen und doppelten  
**Buchführung,**  
(franz. und ital. Methode)  
Handels-Korrespondenz,  
Rechnen, Schön- und Rechts-  
schreiben, Wechselrecht, wie  
auch französische, englische,  
ital., ungar. u. deutsche  
in kürzester Zeit bei mäßigem  
Donorar.

**Einfachere**  
finden täglich statt. Herren aus  
der Provinz  
werden in kürzester Zeit in  
der Buchhaltung ausgebildet  
und erhalten dabei selbst Verpfle-  
gung. Für den 10851

**ungar. Lehrkurs**  
finden täglich Einführungen  
statt.

**Nr. Die volle Beglei-**  
**tung des Honorars kann**  
**nachträglich gesehen.**

Ein Späterbetragtes, ge-  
rauchtes  
**Solomobil,**  
Robey'sches Fabrikat, in sehr  
gutem Zustande, mit garan-  
tirtener Leistungsfähigkeit  
sowie ein stehender Gasmotor  
von Langen & Wolf sowie  
eine Circularsäge mit 24"  
Sägeblatt sind einzeln oder  
zusammen billig zu verfan-  
den. Vermittler werden hono-  
rirt. Näh. in der Exped.  
1675

**Ein Reisender ge-**  
**gen fix und Provin-**  
**zion, nebst Vergü-**  
**tung der Reise-spe-**  
**zen**  
wird zum Betriebe ung.  
Landesprodukte an  
**Konsumenten**  
zum baldigen Eintritte ge-  
sucht. Offerte unter Chiffre  
„Steißig u. reell“  
an die Exp. 1695

**Gegen**  
**Materanzahlung**  
werden die elegantesten  
**Damenkleider,**  
Jackett, Mantellets, Regen-  
mäntel, Umhüllen und Mad-  
rass, wie auch Stoffe und  
schwarze Terno's zu besonders  
billigen Preisen verkauft  
Waisenboulvard 16, 1. St.  
Hauptkriege, bei Adler Nr.  
1630

**Joh Inche**  
in allerhöchster Nähe des  
Centralbahnhofes gegen Be-  
zahlung ein Klavier zur täg-  
lichen Benutzung von einer  
Stunde. Untr. nebst Preis-  
angabe unter „Klavier 90“  
an die Exp. 1772

**Wegen Auflösung**  
eines Selbstergeschäftes ist ein  
ganz neue Kuhl mit Marmor-  
platte, eine Waage sammt  
Gewichten und ein Aufhänge-  
schild preiswürdig zu verfan-  
den. Näh. große Feldgasse Nr.  
10, Th. Nr. 22. 1734

**Törley'sche Pavillon**  
im Ausstellungs-Gebiet ist  
billig zu verkaufen. Näheres  
bei den Eigentümern in  
**Promontor.** 1723

**Anzeige.**  
Wegen vorgerückter Saison u.  
behuft Aufstellung neuer  
Modelle verkaufe ich einen  
großen Theil von vorräthigen  
**Möbeln,** tapezirten Garni-  
turen, Phantasie-Möbeln und  
Decorations- Gegenständen,  
durhwegs alles solideste  
Erzeugnisse zu tief herab-  
gesetzten Preisen.  
**D. Kardos,**  
früher D. Kohn, Tapezierer  
und Dekorateur, **Andrássy-**  
**straße 13.** Spezialität:  
**Komplette Heiraths-An-**  
**staltungen.** Kostentüber-  
schläge Gratis. 1797

**Eine Französin,**  
welche in Kleidermachen und  
Zuschneiden geübt, sowie zur  
Haushaltung behilflich sein  
soll, wird in ein christliches  
distinguirte Haus aufgenom-  
men. Näh. in der Exp. 1736

**Eine**  
**Nips-Garnitur**  
und Salontisch sind billig zu  
verkaufen. Große Feldgasse  
23, 1. St. 4. 1791

**Mohnmühlen**  
jeder Größe bei S. Mi-  
kofsky & Comp., Budapest,  
Waisenstraße 55. 1790

**Monatzzimmer**  
von 15 fl. aufwärts im „Ho-  
tel National“, Waisenstraße.  
1672

**Ein**  
**Salon mit Alkov**  
und Vorzimmer, elegant möb-  
lirt, 1. Stock, mit separirtem  
Eingang von der Stiege, Le-  
opoldstadt gelegen, ist so-  
fort zu vermieten. Abtr. in  
der Exp. 1112

**Ein auf das netteste ein-**  
**gerichtete Spezerei- und**  
**Gemischtwaren-**  
**Geschäft**  
nebst Branntweinhandl., Eck-  
posten, lebhafter Verkehr,  
billiger Preis, ist wegen an-  
derweitiger Unternehmung  
sofort zu übergeben. Näh. in  
der Exp. 1758

**Une demoiselle**  
francaise cherche se placer  
au plus vite comme bon-  
nelle ne sait point d'autre  
langue. S'adresser à l'ad-  
ministration de ce journal  
sous „J. B.“ 1789

**Ein- und Verkauf**  
von Herrschaften abgelegter  
**Herrenkleider.**  
Reparatur-, Fuß- und  
Kleider-Reinigung bei  
**Wrecht & Garimann,**  
Stadt, Schiffgasse 6, 1. St.  
an die Exp. d. Blattes zu  
richten. 1714

**Ein Haus**  
in 4., 5. oder 6. Bez. wird  
für Handels- und Industrie-  
zwecke zu pachten gesucht.  
Direkte Anträge sind unter  
„M. D.“  
an die Exp. d. Blattes zu  
richten. 1714

**Fortepiano**  
kreuzseitig Stufklavier von be-  
liebigem Wiener Meister, vor-  
züglich im Ton, eleganter  
Form, fast neu, Verhältnisse  
halber preiswürdig zu ver-  
kaufen. Tabakgasse 50, Th. 3.  
1753

**Erster**  
**Heiraths-Antrag.**  
Verwalter, 35 Jahre alt, led-  
ig, kath. deutscher Abkunft,  
mit einigen hundert Gulden  
Vermögen, wünscht sich mit  
einem anständigen Mädchen  
oder Witwe zu verheirathen.  
Falls selbe was und wo  
immer für ein Geschäft ha-  
ben sollte, würde selber gerne  
beitreten. Anträge, wo mög-  
lich mit Photographie unter  
„M. D. F. 35“ an die Exp.  
1720

**Ein Hofwohnung**  
in 1. Stock, bestehend aus  
2 Zimmern, Vorzimmer, Ki-  
che, ist pr. 1. Februar zu  
vermieten. Näh. 5. Bez.,  
Jägergasse 26, beim Haus-  
besorger. 1804

**Ein tüchtiger**  
**R o m i s,**  
der deutschen und ungarischen  
Sprache und Schrift mächtig,  
der längere Zeit in größeren  
Provinzstädten servierte, in  
der Schaftwoll-, Current- und  
Modewarenbranche gut ver-  
fügt ist, findet Aufnahme.  
Offerte, Zeugniß - Kopien,  
eventuell Photographie nebst  
Salair-Anträge zu richten  
an  
**Sigmund Klein,**  
**N.-Károly.**  
Kommiss von den obenbe-  
nannten Branchen, ohne Unter-  
schied welcher Branche immer  
und ohne Unterschied der  
Religion, werden auch separat  
acceptirt. 1807

**Ein**  
**Buchhändlergehilfe**  
wird für einige Stunden oder  
halbe Tage acceptirt. Offerten  
unter „Buchhandel“ an die  
Exped. 1818

**Klavier, Pianino u.**  
**Harmonium**  
renommirte Zus. u. Anstän-  
der Instrumente, sowohl neu,  
als auch überspielt liefert  
**bestens und billigst**  
Anton Julius Oder, Klavier-  
fabrikant und gerichtlich beid.  
Sachverständiger, 4. Bez.,  
Franziskanerplatz 4. Ueber-  
spielte Klaviere werden ein-  
getauscht oder gegen Baar-  
zahlung angekauft. Bisher  
5100 Instr. verkauft. Kla-  
viere meines eigenen Fabri-  
kates sind auch in allen re-  
nommirten Provinz Klavier-  
Geschäften Ungarns vorräthig.  
1755

**Chrbar Stufklavier,**  
mit ganzen Eisenrahmen u.  
Doppel Stala, amerikanischer  
Banart, fast neu, ist preis-  
würdig zu verkaufen in  
Oder's Klavier-Etablissement,  
Franziskanerplatz 4, Mthenäum-  
gebäude. 1752

**Eine tüchtige**  
**Lehrerin,**  
die den Unterricht und Er-  
ziehung meiner 4 Mädchen  
im Alter von 8 bis 15 Jah-  
ren zu leiten befähigt ist,  
auch Klavierpiel, franzö-  
sische und Handarbeit un-  
terrichten kann, wird gegen  
ein Jahreshonorar von 400 fl.  
nebst gänzlicher Verpflegung  
beim Unterfertigten acceptirt.  
Norddeutsche Str. haben Vor-  
zug. **David Honig** in  
Marzali. 1782

**Stufklavierklavier,**  
eingelegt, prächtiges Instru-  
ment amerikanischer Banart,  
wenig gespielt, Umstände hal-  
ber billig verkauft. Vörös-  
marty-utca 15, 3 em. 21.  
1754

**Ein Haus**  
in 4., 5. oder 6. Bez. wird  
für Handels- und Industrie-  
zwecke zu pachten gesucht.  
Direkte Anträge sind unter  
„M. D.“  
an die Exp. d. Blattes zu  
richten. 1714

**Fortepiano**  
kreuzseitig Stufklavier von be-  
liebigem Wiener Meister, vor-  
züglich im Ton, eleganter  
Form, fast neu, Verhältnisse  
halber preiswürdig zu ver-  
kaufen. Tabakgasse 50, Th. 3.  
1753

**Erster**  
**Heiraths-Antrag.**  
Verwalter, 35 Jahre alt, led-  
ig, kath. deutscher Abkunft,  
mit einigen hundert Gulden  
Vermögen, wünscht sich mit  
einem anständigen Mädchen  
oder Witwe zu verheirathen.  
Falls selbe was und wo  
immer für ein Geschäft ha-  
ben sollte, würde selber gerne  
beitreten. Anträge, wo mög-  
lich mit Photographie unter  
„M. D. F. 35“ an die Exp.  
1720

**Ein Hofwohnung**  
in 1. Stock, bestehend aus  
2 Zimmern, Vorzimmer, Ki-  
che, ist pr. 1. Februar zu  
vermieten. Näh. 5. Bez.,  
Jägergasse 26, beim Haus-  
besorger. 1804

**Ein tüchtiger**  
**R o m i s,**  
der deutschen und ungarischen  
Sprache und Schrift mächtig,  
der längere Zeit in größeren  
Provinzstädten servierte, in  
der Schaftwoll-, Current- und  
Modewarenbranche gut ver-  
fügt ist, findet Aufnahme.  
Offerte, Zeugniß - Kopien,  
eventuell Photographie nebst  
Salair-Anträge zu richten  
an  
**Sigmund Klein,**  
**N.-Károly.**  
Kommiss von den obenbe-  
nannten Branchen, ohne Unter-  
schied welcher Branche immer  
und ohne Unterschied der  
Religion, werden auch separat  
acceptirt. 1807

**Ein**  
**Buchhändlergehilfe**  
wird für einige Stunden oder  
halbe Tage acceptirt. Offerten  
unter „Buchhandel“ an die  
Exped. 1818

**Ein Sprachmeister,**  
der in der ungarischen,  
deutschen, event. auch in der  
franz. Sprache gründlichen  
Unterricht ertheilen kann, wird  
gesucht. Untr. unter „gründ-  
licher Unterricht“ an die  
Kdm. erbeten. 1826

**Sämmtliche Möbel,**  
elegante Speise-, Schlaf- u.  
Salon-Einrichtung, auch  
einfache Möbel, Teppiche,  
Delgemälde, Lampen,  
Vorhänge werden einzeln  
oder im Ganzen zu jedem  
annehmbaren Preis ver-  
kauft. Franz Deatgasse 3,  
1. Stock 16, neben Hotel  
Königin von England. Da-  
selbst ist auch die Wohnung  
gleich zu beziehen. 1645

**Von Herrschaften**  
abgelegte Herrenkleider, stets  
in größter Auswahl abzuge-  
ben. Dasselbst auch Reparatur-,  
Fuß- und Kleiderreihung,  
Fabrikation 4. Bez., Univer-  
sitätsplatz Nr. 5, im Hofe, Maga-  
zin 1. 21391

**Ein in allen Theilen des**  
**Baufaches vollkommen**  
**praktischer Mann**  
mit den besten Zeugnissen  
versehen, wünscht in seinem  
Fache eine Stelle. Näh. in  
der Exp. 1551

**Kompagnon**  
für eine gut frequentirte Pa-  
pier- und Buchhandlung in  
einer Provinz-Hauptstadt wird  
gesucht. Näh. die Exp. 1776

**Streifwagen**  
und eine 3er Kasse zu ver-  
kaufen. Näh. in der Exp.  
1761

**Eine billige**  
**Hofwohnung**  
im 2. Stock, bestehend aus  
2 Zimmern, Küche, Boden  
und Keller ist sofort zu be-  
ziehen. Zu erfragen Maria  
Bakeriegasse, vis-à-vis dem  
Börse-Gebäude, im Seifen-  
siebengeschäft **Horowitz.**  
1221

**Neue**  
**Fischler-Möbeln,**  
elegante Schlaf- und Speise-  
zimmer nach neuester Façon,  
so auch Kücheneinrichtungen  
bei **H. Joseph Reich,** Tischler,  
Fabrikation 12, vis-à-vis dem  
dem Piaristengebäude. 1366

**Hotel Stadt Paris.**  
Vom 1. Dezember an werden  
Monatzzimmer im 2. Stock  
für einzelne Herren und Fa-  
milien zu mäßigen Preisen  
abgegeben. Darauf bezügliche  
Ankunft im Hotel-Komptoir  
von 9 bis 3 Uhr. 1781

**Digitation.**  
Am 10. Dezember 1885, Nach-  
mittags 2 Uhr, werden alle  
in meiner  
**Pfandleihanstalt**  
verfallenen Effekten im Beisein  
eines königl. Notars veräußert.  
Kurzweil David, doh-urca  
Nr. 40. 1808

**Ein Laufbursche**  
und ein Praktikant, letzterer  
mit schöner Handschrift, wird  
acceptirt. 4. Bez., Ungargasse  
Nr. 6, Buchhandlung. 1819

**Klavierbegleitung.**  
Ein intelligenter tüchtiger  
Begleiter oder Begleiterin (mit  
eigenem Klavier) wird ge-  
sucht. Hotel Hungaria 98.  
1816

**Monatzzimmer,**  
schön möblirt, mit separatem  
Eingang, für 1-2 Herren  
ist sofort zu beziehen. Dasselbst  
auch Fremdsprachen-Unterricht.  
Näh. die Exp. 1812

**Ein absolvirter**  
**Handelsakademiker**  
(Christ) wird zum sofortigen  
Eintritte in ein größeres Ge-  
schäfts-Komptoir in Budapest  
gesucht. Interessanten wollen  
eigenhändige Abschrift ihrer  
Zeugnisse und Offerte unter  
„A. 187“ an die Exp. senden.  
1814

**Ein distinguirter**  
**junger Mann,**  
wünscht zum Zwecke geistiger  
Anregung mit einer gebildeten  
Dame in Korrespondenz zu  
treten. Gest. Untr. unter „B.  
S.“ an die Exp. 1764

**Eine französische**  
**Bonne,**  
soeben aus der Schweiz  
angelangt ist mit, 24-jäh-  
rigem Kontrakt unter vor-  
theilhaftesten Bedingungen sofort  
zu übergeben durch die Schul-  
agentur Franz Varsch,  
Budapest, Schlangen-  
gasse 5, wo auch mehrere  
Erzieherinnen mit Sprach-  
und Musikkenntnissen zu  
engagiren sind. 1824

**250 fl. gesucht**  
gegen gutes Accept mit Giro  
auf zwei Monate. Anträge  
unter „Provision 25 fl.“ an  
die Exp. 1817

**Une jeune homme**  
desiro apprendre la langue  
francaise d'une jeune et  
instruite demoiselle. Offre  
sous „D. S. K.“ à l'ad-  
ministration du journal.  
1823

**Praktikant**  
(Christ), deutsch und ungarisch  
sprechend, mit guten Schul-  
zeugnissen versehen, wird von  
einem hiesigen Baugros-Haus  
per sofort aufgenommen.  
Offerte unter „J. N.“ an  
die Exp. d. Bl. 1822

**Digitation.**  
Alle in meiner Pfandleihan-  
stalt verfallenen Gegenstände  
werden am 4. Dezember l. J.,  
2 Uhr Nachmittags, im Be-  
sein eines k. öffentlichen No-  
tars an den Meistbietenden  
verkauft. Mannheim Simon,  
4. Bez., Leopoldgasse 7. Da-  
selbst höchste Belohnung bei  
strengster Discretion; auch  
sind 100 Stück neue Damen-  
Winter-Jacken billig zu ver-  
kaufen. 1757

**Alle Arten**  
**Strümpfe**  
werden angefertigt oder an-  
gestrickt, neue Strümpfe,  
Handschuhe, Samajchen,  
alle in dieses Fach schlagende  
Arbeiten, gut, schön,  
dauerhaft verfertigt und  
billig berechnet. Provinzau-  
träge werden prompt effec-  
tuirt Budapest Majorin-  
Strumpf-Strickanstalt, Gifel-  
aplatz 3, im Hofe Thür 11,  
Barterre. 1825

**Berlorener Hund,**  
Weibchen, klein, braun, mit  
gestutzten Ohren. In Vorhin-  
dungsstadien gegen Belohnung  
abzugeben Neugebäude-Kajerne,  
Pavillon 3, 1. Stock 12.  
1829

**Ein**  
**möblirtes Zimmer**  
ist bei einer kinderlosen  
Witwe, für eins oder zwei  
Herren sofort zu verlassen,  
eventuell auch Verpflegung.  
Näh. in der Exp. 1830

**Junger Kaufmann,**  
repräsentable, der kolonial-  
w. chemischen  
Branche, sucht Vertretung  
leistungsfähiger Etablissements  
für Budapest und Umgebung,  
wo derselbe gut eingeführt ist,  
gegen Fixum und Provision,  
eventuell Reisenderposten. An-  
träge unter „Merkur“ an die  
Exp. erbeten. 1831

**Ein Mehlgeschäft**  
auf lebhaftem Posten, mit an-  
stoßender Wohnung, billiger  
Zins, 8. Bezirk, ist anderer  
Unternehmung halber sofort  
zu übergeben. Näh. in der  
Exped. 1835

**Ein**  
**Selbstergeschäft**  
auf einem sehr lebhaften  
Posten ist anderer Unter-  
nehmung halber sofort zu  
übergeben. Wo? sagt die Exp.  
1830

**Möblirtes Zimmer**  
sammt Verpflegung  
sucht ein junger Ingenieur.  
Briefe mit Preisangabe erbe-  
ten unter  
„B. G. 1000“  
an die Exped. 1837

**Eine sehr geschickte**  
**Schneiderin,**  
welche die elegantesten und  
modernsten Toiletten verfertigt  
empfehlte sich in vornehm-  
en Häusern. Näh. in der Exp.  
1836

**Ein anständiger u. tüchtiger**  
**Kommis**  
mit guten Zeugnissen und  
Referenzen wird für ein  
größeres Mode- und Spe-  
zereivaren-Geschäft in der  
Provinz acceptirt. Offerte  
unter „Tüchtig 2000“ an die  
Exp. 1834

**Eine Dame**  
sucht ein Monatzzimmer, wo  
auch ihr Kind während des  
Tages Pflege fände. Untr.  
unter „M. M.“ an die Exp.  
1810

**Bonne.**  
Zu einem 2- und 6-jährigen  
Knecht wird eine Bonne ge-  
sucht, die in den Anfangs-  
gründen der ungar. und  
deutschen Sprache Unterricht  
ertheilen kann. Offerte an  
**Franz Kende,**  
**Menes, pr. Gyorok.**  
1809

**Ein Beamter**  
wünscht für seine freien  
Nachmittagsstunden Nebenbe-  
schäftigung. Gest. Untr. unter  
„J. S. 100“ an die Exp.  
1827

**Demoiselle française**  
bien instruite pour  
des leçons est cher-  
chée par le bureau  
de placement de **Mme.**  
**Anna Gerson,** Buda-  
pest, Nador-utca 15,  
1. étage. 1828

**Koresma**  
mészárszékel kerestetik  
kibérlés végett a Dunán  
tul, esetleg máshol is,  
falun vagy kisebb város  
ban. Szives ajánlatok  
„koresma“ czim alatt a  
kiadóhivatálba intézendők.  
1832

**Spiritusfabriken,**  
Mais- und Kartoffelbrenne-  
reien offerire mein ganz  
neues seit 4 Jahren mit  
bestem Erfolg angewandtes  
**Mutterflöhen-Verfahren**  
für ö. W. fl. 15 Dasselbst  
auch ein sicheres Mittel gegen  
die Schaumgähung für ö.  
W. fl. 10, beide zusammen  
20 fl.

**Ignaz Lichtenstein,**  
Brennereileiter, Liptó-Dach-  
tar, Post Nagy-Palugya. 1833

**Ein 6 Realklassen absolvirter,**  
**ausgedienter Artillerie-**  
**Rechnungs-**  
**Unteroffizier**  
mit sehr guten Zeugnissen und  
schöner, forreter Handschrift  
im Deutschen u. Ungarischen  
sucht eine Stelle als Schrei-  
ber, Fabrik- oder Arbeiter-  
Aufseher zc. Gest. Untr.  
unter „Unteroffizier“ an die  
Exp. 1771

**Eine Französin**  
welche gleichzeitig in der  
Hausarbeit mithelfen möchte,  
wird zur Leitung dieser  
Sprache, bei einem kinderlosen  
Ehepaar sofort aufgenommen.  
Schriftliche Anträge unter  
„M. M.“ an die Exp. 1651

**Ein junger, alleinstehender**  
**Norddeutscher**  
aus besserer Familie sucht  
in dringender Lage irgend-  
welche Stellung vielleicht als  
Borleser oder dergleichen  
Näh. in der Exp.  
1712